Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 415 Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dienstag den 7 September 1869.

Breslau, den 6. September.

In Bezug auf die neulich schon mitgetheilten Angaben der „Zeidl. Corr." über die dem demnächst zusammentretenden Landtage vorzulegende neue Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen bemerkt die „Lib. Corr.", daß man seine Erwartungen trotzdem nicht zu hoch spannen möge.

„Wir müssen" — so sagt dieselbe, — „unter Anderem auch daran erinnern, daß es sich bei Schaffung einer liberalen Kreisordnung vor Allem um Beantwortung der Frage handelt: Wie sollen die Gemeinden bei der Kreisverwaltung vertreten sein? Nach unserer Ansicht läßt sich nun aber eine solche genügende Vertretung der Gemeinden nur herstellen, wenn wir eine Gemeinde-Ordnung haben, nach welcher jedes Gemeindemitglied seinen vollen Antheil an der Gemeindeverwaltung besitzt, und deshalb halten wir alle Versuche, eine neue Kreisordnung zu schaffen, für verfehlt, so lange man nicht die Grundlage des Gebäudes der staatlichen Selbstverwaltung, eine durchaus freisinnige Gemeindeordnung, geschaffen hat. Was nun aber die Absicht der Regierung, dem diesjährigen Landtage eine Kreisordnung zur Berathung vorzulegen, anbelangt, so erinnern wir daran, daß nach anderweitigen officiösen Mittheilungen man eine schnelle Beendigung der Session bis Neujahr wünscht. Es soll also in dem Zeitraume von noch nicht drei Monaten das Budget, eine Kreisordnung und voraussichtlich noch einige andere Gesetz-Entwürfe berathen werden. Wie eine solche Beschleunigung möglich ist, ohne das Abgeordnetenhaas aus einer berathenden und beschließenden Versammlung in eine einfach abstimmende Versammlung zu verwandeln, darüber schweigen die Herren Officiösen."

Die Nachrichten aus **Oesterreich** bestätigen die bereits mitgetheilte telegraphische Meldung, derzufolge die am 4. d. in Prag begonnene Hußfeier mehr einen antideutschen, als einen anticlericalen Charakter bisher an sich getragen haben soll. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit auf dem Bethlehems-Platze, an der sich circa zehntausend Menschen betheiligten, waren namentlich auch die Serben, Croaten, Slovenen, Ruthenen und Slovaken vertreten; von den beiden Rednern aber, welche dabei auftraten, besprach Sabina die literarische, der evangelische Pfarrer Fleischer sodann die kirchliche Bedeutung von Huß, „welcher nicht gegen die Religion, sondern gegen die hierarchischen Uebergriffe Roms aufgetreten."

In **Italien** sind in den letzten Tagen sehr starke Anzeichen einer Ministerkrisis hervorgetreten, indem nicht nur der Minister des Innern, Ferraris, so wie der Minister der öffentlichen Arbeiten, Mordini, und der Minister des öffentlichen Unterrichts, Bargoni, ihre Entlassung zum Theil schon gegeben haben sollen, sondern namentlich auch von dem Justizminister Pironti dasselbe behauptet wird. Ueber die Unzufriedenheit, welche der Letztere durch sein schroffes Vorgehen gegen die Presse im ganzen Lande erregt hat, haben wir schon seit längerer Zeit zu berichten gehabt. Nicht minder aber macht man demselben, wenn auch vielleicht mit geringerem Recht, den äußerst traurigen Zustand zum Vorwurf, in welchem sich noch immer die italienischen Gefängnisse, namentlich die in Neapel, befinden. Die Commission, welche die Gefängnisse dort untersucht, beklagt hauptsächlich den Mangel an Raum, denn in einem Saal, wo kaum 500 Platz finden, sind 800 eingepfercht und in kleinen Zimmern liegen oft 20 Personen jeden Alters und Standes beisammen.

Die Nachrichten von einer baldigen, sogar noch im Laufe dieses Monats erfolgenden Räumung **Roms** durch die Franzosen beruhen wohl größtentheils nur auf Vermuthungen und dürften sich schwerlich bestätigen. Ebendaher ermangeln auch die Gerüchte, denen zufolge der Papst schon in Sorge sein soll, wo das Concil zu halten sein möchte, jeder tieferen Begründung. Gewiß ist, daß derselbe nie daran gedacht hat, das Concil außerhalb Roms zu halten, und daß er dasselbe eher aufschieben, als es anders wohin verlegen würde.

Für **Frankreich** giebt es im Augenblicke keinen wichtigeren Gegenstand der Besprechung, als die in der That merkwürdige Rede des Prinzen Napoleon. Der Eindruck derselben macht sich in allen Mittheilungen aus Frankreich bemerkbar. Was aber das Urtheil der Pariser Presse darüber betrifft, so ist dieselbe darin natürlich nicht einig. Die conservativen Blätter, wie die „Patrie" und besonders der „Public" dessen Schutzherr Rouher, der persönliche Feind des Prinzen, ist, ziehen gegen denselben zu Felde. Der „Public" meint, der Prinz hat sich weder als Staatsmann, noch als „Prince du sang" gezeigt, sondern nur hirnverbranntes Zeug vorgebracht. Die „Patrie" findet, daß die prinzliche Rede voll Widerspruch und äußerst bitter sei, und daß der Prinz so ungeduldig auftrete, wie die schlimmsten Irréconciliables.

Die „France" dagegen kann ihre Bewunderung für das kühne Bild, welches der Prinz von der Zukunft Frankreichs entworfen, nicht unterdrücken, und ebenso kann auch der „Moniteur", das Organ Ollivier's, nicht umhin, der Rede seine vollständige Zustimmung zu widmen. Daß auch das „Journal des Debats" mit dieser durchaus nicht zurückbleibt, ergeben die näheren Mittheilungen, die wir von den Aeußerungen desselben unter „Paris" machen; in gleicher Weise äußert sich der „Constitutionnel". „Der Prinz", sagt dieses Blatt, — „hat die Bilanz der jetzigen Situation trefflich im Ausdrucke und mit großem Schwunge des Gedankens gezogen; er hat die neuen Reformen um so freudiger begrüßt, als sie die erste wirkliche Genugthuung für sein ganzes Leben sind. Aber er hält sie für unzureichend. Wie wir fordert der Prinz eine gerechtere Vertheilung der legislativen und constituirenden Machtvollkommenheiten." Der „Constitutionnel" geht nun das Programm des Prinzen durch und fügt hinzu: „Dieses Programm ist das unsere, und es freut uns, daß wir uns in vollkommener Uebereinstimmung der Gefühle mit einer der glänzendsten Intelligenzen der Jetztzeit befinden." Auch der „Temps" giebt in sehr günstiger Weise dem Urtheil der gemäßigteren Opposition Ausdruck, indem er schreibt:

„Die Rede des Prinzen Napoleon ist mehr als eine schöne Rede; sie ist ein politischer Act. Sie macht nicht nur der Person des Redners Ehre, sondern sie giebt auch der Discussion des Senats eine Tragweite, auf die man sich nicht gefaßt gemacht hätte. Sie versetzt die ehrwürdige Versammlung in das Dilemma, entweder eine ganz neue Inspiration zu ihrem Werke mitzubringen oder dasselbe im Vorhinein zur Unfruchtbarkeit verurtheilt zu sehen. Die Wirkung des von dem Prinzen dargelegten Programmes ist, eine Verfassung, welche allzu sichtbar hinter diesen erhabenen Anschauungen zurückbliebe, vor aller Welt ihrer Erbärmlichkeit zu überführen. Wir haben davon schon einen Beweis in der Rede, welche auf die des Prinzen folgte. Hr. v Forcade glaubte, protestiren zu müssen. Es war etwas Belustigendes in dem förmlichen Schreck, welcher den Minister ergriffen zu haben schien. Er war verwirrt von so viel Kühnheit. Alle seine Ideen schienen sich zu vermengen. Der Boden zitterte unter seinen Füßen. Wohin ist es mit uns gekommen, gerechter Himmel! Die Maires sollen von den Municipalräthen ernannt werden — das ist schrecklich! Die Verfassung von 1852 für todt erklärt — das heißt Alles auf den Kopf stellen! Allein beruhigen Sie sich nur, meine Herren solche Ideen sind dem Prinzen ganz persönlich. Der Himmel behüte, daß die Regierung sie irgendwie theilte, und wenn die Regierung sie theilte, so würde wenigstens nicht ich, Hr. Forcade de la Roquette, im Senat ersch inen, um sie zu vertreten. — Nun, von der letzteren Erklärung sei hiermit gebührend Act genommen!"

Die Organe der Unversöhnlichen, der „Rappel", der „Avenir national" und der „Réveil" haben dagegen für das Glaubensbekenntniß des „prinzlichen Demokraten" nur Spott und Verachtung. Merkwürdig ist die Haltung des „Peuple Français" dem Prinzen gegenüber. Es feindet denselben keineswegs an, sondern zollt ihm vielmehr Beifall, wenn es auch nicht alle dessen Ideen zu theilen scheint. Freilich darf man hierbei nicht übersehen, daß Clermont Dubernois, welcher den betreffenden Artikel unterzeichnet hat, früher, ehe er in das kaiserliche Lager übertrat, sehr gut mit dem Prinzen stand. Da man jedoch behauptet, daß der Prinz sowohl am 1. als am 2. in St. Cloud war, so könnte es doch auch sein, daß derselbe mit höchster Zustimmung handelt. Der „Peuple Français" weist zuerst darauf, daß der Minister gesagt: „So lange ich Minister sein werde, wird diese Politik nicht angenommen". Er ersieht daraus, daß es also jetzt eine Politik gebe, welche die Minister repräsentiren, und welche den Kammern unterworfen sei; der beste Beweis dafür sei, daß eine Rede, wie die des Prinzen Napoleon, von einem Manne, der zur Regierung gehöre, vor 6 Monaten nicht hätte gehalten werden können, ohne einen wahren Sturm zu verursachen. Die dem Kaiser ergebenen Leute hätten gerade wegen ihrer Ergebenheit nicht die Wahrheit sagen, sich nicht gegen die Minister aussprechen können, die nur die Politik des Kaisers vertheidigt hätten. Zukünftig werde es nun nicht so sein, und der Prinz Napoleon, Rouher, Baroche ꝛc. könnten andere Meinungen kundgeben, als die der Minister. Einen anderen Punkt will der „Peuple français" noch hervorheben, nämlich den erhabenen Ton, die Loyalität und die edle Offenheit, mit welcher der Prinz Napoleon denen geantwortet, welche voraussetzen, daß Nebengedanken hinter seinem Liberalismus versteckt sind. „Für die" — meint der „Peuple" — „welche den Prinzen kennen, wäre eine solche Erklärung nicht nothwendig, aber es war gut, daß er ein für alle Mal auch den Voraussetzungen und dem Verdacht antwortete. Es war gut, daß der Prinz nicht allein seine Treue betheuerte, sondern auch den großen Handlungen der Regierung ein aufrichtiges Lob zollte."

Was schließlich die Frage betrifft, welche Aufnahme die Rede des Prinzen beim Kaiser gefunden habe, so läßt sich unser Pariser ⊙-Correspondent darüber, wie folgt, aus:

„Es wird seit gestern viel darüber gestritten. Nach den Einen ist Alles abgekartet gewesen und sie führen als Beweis an, daß der Prinz am 1. d. Vormittags vom Kaiser empfangen worden sei, nachdem ihm der General Fleury seinen Glückwunsch abgestattet und Namens des Staatsoberhauptes die Aufforderung überbracht habe, sich in St. Cloud sehen zu lassen; nach den Andern dagegen wäre so ziemlich das Gegentheil der Fall und diese machen geltend, daß noch vor dem Prinzen sein Gegner, der Minister des Innern, zum Kaiser beschieden worden, um sich vom allerhöchsten Munde ob seiner Worte Beifall zollen zu lassen. Wir sind nicht in der Lage, die Lösung dieses Widerspruchs zu geben, doch scheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Ergebenheitsbetheuerungen des Prinzen mit Freimüthigkeit vorgebracht, ihres Eindrucks auf seinen Vetter nicht verfehlt haben. Von welchen Gesinnungen übrigens die Rede des Prinzen dictirt worden, ob sie die Rede eines künftigen Regenten, wie sie von dem Einen, oder diejenige eines künftigen leitenden Ministers wie sie von dem andern aufgefaßt wird, erscheint uns gleichgiltig. Es ändert nichts an der Thatsache, daß im Schoße des Senats selbst und zwar durch ein Mitglied der Dynastie die liberale Bewegung des Landes sich Ausdruck verschafft hat. Die Herren Senatoren haben Grund genug, darüber verdrießlich zu sein: die Kläglichkeit ihres soi disant Liberalismus ist dadurch recht zur Erscheinung gekommen."

In der **englischen** Presse begegnen wir hinsichtlich der Rede des Prinzen Napoleon derselben Verschiedenheit des Urtheils, wie in der französischen. Die „Times" nämlich äußert ihre besondere Zufriedenheit mit dem Prinzen der im Senate als Freund des Kaisers und Gegner der kaiserlichen Regierung auftrete und seinen Glauben an die segensreichen Folgen unzweideutiger liberaler Zugeständnisse offen bekenne und vertheidige.

Der Kaiser — so setzt das leitende Blatt weiterhin auseinander, — möge die Worte seines Vetters beherzigen und die Unschlüssigkeit, in welcher er mit der einen Hand gebe, um mit der anderen zu nehmen, endlich abschütteln, um ein freisinniges Regierungssystem ohne Firniß und Rückhalt aufzurichten. Das Volk habe gefunden, daß, wenn auch der Herrscher krank sei, es dem Lande doch recht gut gehen könne, daß die Geschicke der Nationen nicht an dem Faden eines einzigen Lebens hangen dürfen. Es würde des Kaisers eigener Schade sein, wenn seine Krankheit nicht ihm selber und seinem Hause zum Vortheil gereichte. Es sei ihm die Zeit gegeben, von der Lehre Nutzen zu ziehen, und er dürfe nun keinen Rückfall mehr herankommen lassen, ohne vorbereitet zu sein. Er müsse die Möglichkeit zugeben, daß die Welt auch ohne ihn weiter gehen könne, und er müsse ehrlich danach streben, ihren ferneren Gang für die Zeit, wenn er nicht mehr sein würde, zu erleichtern. Und dazu habe er nur die Worte des Prinzen Napoleon zu verwirklichen, sein Kaiserreich auf eine rückhaltslos liberale Politik zu gründen.

„Daily News" meint dagegen: „Es ist eine Nothwendigkeit, daß das Palais Royal sich weiter vorwärts wage als die Tuilerien, und die Rede des Prinzen Napoleon ist nur der Ausdruck solcher Nothwendigkeit." Ebenso will auch der „Daily-Telgraph" der unabhängigen Stellung, welche der Prinz Napoleon einnehmen will, nicht zu viel Gewicht beilegen. Sein Glücksstern folge dem des Vetters. Er sei 14 Jahr jünger als dieser und von viel besserer Gesundheit; überdies habe er zwei robuste Söhne, mit deren Gesundheit die des „Kindes von Frankreich" sich nicht messen könne. Der „Advertiser" endlich giebt der Rede des Prinzen Napoleon folgende drastische Interpellation: „Franzosen, wenn ihr von einem echten Abkömmling aus dem Geschlecht des großen Napoleon Bonaparte regiert sein wollt, dann richtet Eure Augen auf mich!" — eine Interpretation, die der Wahrheit nach unserem Erachten weit näher kömmt, als alle anderen.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. September. [Der Landtag. — Die Prämien-Anleihe. — Versicherungs-Gesetz.] Die Vorarbeiten zum Staatshaushalts-Etat, welcher dem Landtage zugehen soll, sind noch nicht durchgängig zum Abschluß gebracht. Am 15. d. M. sollen die Minister-Berathungen beginnen, welche sich damit zunächst zu beschäftigen haben werden, da man den Landtag unter allen Umständen in der ersten Octoberwoche — der Tag ist übrigens noch nicht festgestellt — einberufen will. In Regierungskreisen bezweifelt man übrigens stark, daß es trotz Alledem möglich sein wird, die Landtagsarbeiten bis zu Ende dieses Jahres abzuwickeln, man glaubt vielmehr, daß es trotz wirklich äußerster Anstrengungen zur frühen Fertigstellung der Etatsarbeiten kaum zu vermeiden sein wird, den Landtag nach Neujahr, wenn auch nur kurze Zeit fortarbeiten zu lassen. Es sei denn, daß man keinen Werth darauf legen wollte, die nicht finanziellen Gesetze durchberathen zu sehen und das ist doch nicht füglich anzunehmen. — Die theils mit großer Bestimmtheit von den Freunden der Eisenbahn-Prämien-Anleihe verbreitete Nachricht, als sei dieselbe bereits fest beschlossen, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen und klingt, wie die Sachen augenblicklich liegen, mindestens nicht wahrscheinlich. So viel steht fest, daß die Frage an entscheidender Stelle bis jetzt eben so viel Gegner als Beschützer zählt, obwohl Baron v. d. Heydt zu letzteren gehört. — Allem Anschein nach wird man zunächst das Budget feststellen und nicht ohne vorangegangene vertrauliche Besprechung mit den einflußreichsten Landtagsmitgliedern an die finanziellen Vorlagen gehen. Hält man doch — dies ist thatsächlich — noch immer und trotz des Widerspruches von conservativer Seite, über den man sich doch wohl keinen Illusionen hingeben kann, noch immer den Plan fest, den Zuschlag zu den directen Steuern von 25% zu erheben! Darüber ist man allseitig klar, daß man einer ungewöhnlich bewegten Session entgegengeht. — Daß das Versicherungs-Gesetz von Bundeswegen erlassen werden soll, wird in den zunächst betheiligten Kreisen um so freudiger begrüßt, als alle Versuche, es durch den Landtag zu erlangen, mißglückt waren. Man hofft, Bundesrath und Reichstag werden das werthvolle Material nicht von der Hand weisen, welches durch Sachverständige, an deren Spitze der Geheime Regierungsrath Jacoby (jetzt in Liegnitz) stand, zusammengetragen und zum Theil in paraphirter Gesetzform den parlamentarischen Körperschaften übersandt worden ist.

Goldapp, 4. September. [Lehrerbildung.] Der „B.- und B.-Fr." ist heute bei guter Laune. Er erzählt:

Vor Jahren wollte ein frommer Schuhmacher, Stinn mit Namen, Lehrer werden. Er fiel durch die Examina. Herr Consistorialrath Heinrici, sein Protector, machte ihn aber doch zum Lehrer in der Goldapper Gegend; wie es hieß, sollte er aber das Examen später nachleisten. Ob er hat? Wir meinen nein, und lassen einen uns übersandten Originalbrief Stinn's hier wörtlich folgen, und bedauern, daß wir alle Correcturen in demselben nicht wiedergeben können:

„„Rothebude, 13 Juli 1868.

Lieber Schlicker! ich fühle mich gedrungen an Ihnen zu wenden, da Sie die Kalende an Roggen für dieses Jahr erhalten haben, sammt Stroh und Heu und für 2 Monate Gehalt von der Kreis Casse mit 5 Thlrn. 20 Sgr. mir zurück zu zahlen. Soh solches binnen 8 Tage nicht geschieht, sehe ich mich genöthigt an der Königl. Regierung zu wenden.

„Ferner haben Sie gesagt, daß in den Stall weiter nichts wie Dinger vorhanden ist und ich Ihnen für selbigen bezahlen muß, es ist aber eine Brücke im Stall gewesen und ich habe nur die Hälfte Dinger erhalten, daß sind unterfuchungs-Sachen.

„Wo Sie mir bis Sonntag, nicht wenigstens 5 Thlr. 20 Sgr. übersenden, so sehe ich mich genöthigt dieses zur Aussehrung zu bringen.

„Denn ist noch ein Schultisch, wo die Bank nicht an bei ist, derselbe wird nöthig gebraucht. die Kinder behaupten, daß Sie die Bank zu Ihrem Gebrauch benutzt haben, sollten Sie dieselbe unversehens mit genommen haben, so bitte ich mir dieselbe sofort zuzuschicken, denn der Schulvorstand will hierüber klagbar werden, da die Kank in der Schule nöthig gebraucht wird.

ich bitte Sie freundlichst diese Bitte erfüllen zu wollen.

Mit Achtung Stinn, Lehrer.

Die Kinder in Kulligkehmen, wo er sein Probejahr oder Vorbereitung durchmachte, erzählten schon immer, der Herr Stinn corrigirce ihnen Fehler in ihre Schriftstücke hinein. Ist's nicht unglaublich aber ein so schreibender und denkender Mann ist wirklich Volksschullehrer; aber fromm ist er sehr, das ist wahr!

Einen hübschen Commentar zu dieser wahrhaften Historie bildet übrigens folgender Passus, so sich in einer Verfügung der Regierung zu Marienwerder, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, vom 13. Juli 1869, an die Kreisschul-Inspectoren vorfindet und also lautet: „Mit Rücksicht darauf, daß nicht alle Lehrer im Stande sein werden, ohne besondere Anleitung diesen Theil des Rechenunterrichtes (Rechnen mit Decimalbrüchen) mit der rechten Klarheit und Faßlichkeit zu behandeln, empfehlen wir den Herren Local-Schulinspectoren und Rectoren, in den nächsten Conferenzen von den begabteren Lehrern, welche sich mit dem Gegenstande besonders vertraut gemacht haben, darauf bezügliche Musterlectionen abhalten zu lassen." Die begabteren Lehrer, meint der „B.- u. B.-Fr.", welche die anderen erst klug machen sollen, werden wohl noch aus älterer Zeit herstammen.

Wie man vor einigen Jahren in der Provinz Preußen den Pestalozzi-Verein aus dem Sattel hob, um einen gerechteren an seine Stelle zu setzen, so geht jetzt, wie man der „N. Stett. Ztg." aus Kolberg schreibt, die hinterpommersche Bezirks-Regierung gegen die Fröbelschen Kindergärten vor und empfiehlt diesen gegenüber die Einrichtung von Klein-Kinderschulen. Die Tendenz der letzteren soll natürlich eine geregelte christliche Erziehung sein, und wenn wir die gleichfalls von der königl. Regierung zu Köslin empfohlene, in Commission des rauhen Hauses erschienene Schrift: „Was noth thut oder die Klein-Kinderschule. Vom Johanniter-Freihern von Bissing-Beerberg" befragen, so werden unsere Kleinen nunmehr vom gehbaren Alter, d. h. von drei Jahren ab Bibelsprüche lernen, Psalmen beten und die Lieder unseres Gesangbuches singen. Sind erst, wie in dem Plane des Verfassers liegt, 25,000 solcher Klein-Kinderschulen über das Land verbreitet, „deren Leitung den Geistlichen übertragen werden muß", welche Vorbereitung wäre das für die Regulativschule!

Kiel, 4. Sept. [Marine.] Das norddeutsche Panzergeschwader, bestehend aus den Panzern „König Wilhelm", „Kronprinz" und „Friedrich Carl", lief heute Abend in den Hafen ein und legte sich dem Marinedepot gegenüber vor Anker. (Kieler Z.)

Hannover, 4. Septbr. [Welfisches. — Die Langensalzaer Agitation.] Sie werden in verschiedenen Zeitungen gelesen haben, daß am Hietzinger Hofe sich ein Umschwung der Gesinnungen zu vollziehen beginne und eine Annäherung an den preußischen Hof bevorstehe. Es sollen deshalb die Welfen-Agitationen hier zu Lande, sowie im Auslande eingestellt und die berüchtigte Welfen-Legion aufgelöst werden. Dafür würde dann der Hietzinger Hof wieder in Besitz seines Vermögens gesetzt werden. — Glauben Sie von alledem so wenig wie möglich. Allerdings spricht man hier davon, daß von Hietzing aus den Haupträdelsführern unter der Hand die Mahnung zugegangen sei, sich vorerst etwas ruhiger zu verhalten und die gar zu auffallenden Demonstrationen zu vermeiden. Das aber läßt durchaus nicht auf einen Umschwung in der Gesinnung des Welfenkönigs schließen. Wer ihn und seine Umgebung so genau kennt wie wir hier, weiß, daß eher die Sterne vom Himmel herunter fallen, als daß König Georg nur um ein Atom seine Gesinnung ändert. Wohl aber ist es möglich, daß die tolle Wirthschaft der sog. Räthe des zeitgenössischen

Johann ohne Land die einst wohlgespickten Kassen erschöpft hat, und daß der Mangel an diesem kostbarsten aller Agitationsmittel anfängt, sich fühlbar zu machen. In diesem Falle wäre eine scheinbare Nachgiebigkeit seitens des Hietzinger Hofes nicht unmöglich. Man möge sich in Berlin aber wohl vorsehen. Jene Nachgiebigkeit wird nur so lange dauern, als das Geld sich noch in Preußens Händen befindet. Wer die Ansichten König Georgs in Bezug auf Preußen kennt, der weiß nur zu genau, daß er ein Gott gefälliges Werk zu thun glaubt, wenn er diesen Staat in irgend welcher Weise schädigen und übervortheilen kann. Ganz so denkt seine saubere Umgebung und sie hat noch nie etwas anderes gethan, als den Monarchen des Mittelreiches Hannovers — (auf die Bezeichnnng Mittelstaat stand hier früher Allerhöchste Ungnade) — in dieser Ansicht zu bestärken. Es mag deshalb nicht zu früh sein, schon jetzt diesen ersten Gerüchten gegenüber, darauf entschieden hinzuweisen, um die maßgebenden Organe in Preußen von vornherein vor unnützer und gefährlicher Schwäche dem Welfen gegenüber zu warnen. — Wie wenig unsere bezahlten und unbezahlten Welfen daran denken, den Agitationsschwindel aufzugeben, beweist ihr neuestes Vorgehen. Jetzt nach drei Jahren fangen sie an für die „Kämpfer von Langensalza" zu sammeln! Es ist dies natürlich der plumpste und lächerlichste Schwindel. Gleich nach jener unseligen Welfenschlächterei bei Langensalza hat unser ganzes Land bereitwilligst für einen Langensalza-Fonds gesammelt. Es kamen circa 80,000 Thlr. zusammen. Von dieser Summe sind alle bei Langensalza Verwundeten in ausreichendster Weise unterstützt, geheilt, ausgerüstet, und beziehen theilweise, wo es Noth thut, noch jetzt regelmäßige Unterstützungen. Die Hinterbliebenen der Gefallenen sind nicht minder ausreichend unterstützt, und noch jetzt ist ein Fonds von nahezu 60,000 Thlr. vorhanden, der unter einer besonderen Verwaltung steht, und aus dem die Wittwen und Waisen der bei Langensalza Gefallenen dauernd unterstützt werden. Es sollen die Kinder derselben z. B. bis dahin thunlichst versorgt werden, daß sie selbst in der Lage sind, sich erhalten zu können. Ferner sind die Pensionen der bei Langensalza Verwundeten bekanntlich sehr hoch. So beziehen einige, allerdings zur Selbsternährung Unfähige, monatlich achtzehn Thaler! Von irgend welcher Nothfrage kann also hier in keinem Falle die Rede sein. Es ist geradezu eine Verhöhnung der gesammten hannoverschen Bevölkerung, welche sich diese Welfenschwindler gestatten, indem sie jetzt die so großartige Opferwilligkeit des hannoverschen Volkes einer Lüge zu strafen suchen. Man wird das in der Provinz hoffentlich auch empfinden. Der Degout vor diesem Schwindel wird noch größer, wenn man die leitenden Persönlichkeiten ansieht. Einer der Hauptschreier ist ein gewisser Freiherr v. Below-Gleichen, vormaliger Hauptmann im hannoverschen Leibregiment. Diesen Herrn wollen seine Kameraden aber bei Langensalza nirgend gesehen haben, und es geht die dunkle Sage, daß eine freiherrliche Cholerine den Herrn Hauptmann verhindert haben, denkwürdige Thaten zu verrichten. Es können diese Exempel auf Wunsch vermehrt werden.

Magdeburg, 4. Sept. [Schulverwaltung.] Wie wenig man unter dem Ministerium Mühler geneigt ist, den Communen in Betreff der Schulverwaltung und Schulaufsicht einen Einfluß zu gestatten, dies beweisen die Entscheidungen, welche in allen Instanzen in der Sudenburger Schulfrage gefällt worden sind. Als die ehemaligen städtischen Behörden in der Sudenburg mit dem Magistrate unserer Stadt über den Vertrag verhandelten, welcher eine Vereinigung der beiden Communen zur Folge hatte, wurde ausdrücklich stipulirt, daß neben den zu übernehmenden Pflichten die Sudenburger Bürgerschaft an allen Rechten Theil nehmen sollte, welche den Bewohnern der Altstadt zuständen. Dieser Vertrag wurde später durch allerhöchste Cabinetsordre genehmigt und demnächst die Vereinigung factisch vollzogen. Der Magistrat bemühte sich, sofort allen billigen Anforderungen, welche man im Interesse des neu erworbenen Stadttheils an ihn stelle, gerecht zu werden und schuf manche segensreiche Einrichtung, welche die Sudenburg bis dahin entbehren mußte. Vor allem aber richtete er seine Aufmerksamkeit auf eine zweckmäßige Organisation des Schulwesens. Nach seinem Plane sollte neben der öffentlichen Volksschule auch eine mittlere Bürgerschule gegründet werden; natürlich nahm der Magistrat, da dem Stadtsäckel die Unterhaltung der Schulen oblag, das Aufsichtsrecht und das Besetzungsrecht der Lehrerstellen für sich in Anspruch. Die Regierung aber beanstandete die Ausführung des Planes, indem sie erklärte, daß in der Sudenburg wie bisher das Aufsichtsrecht dem Geistlichen und das Besetzungsrecht ihr gebühre. Dies hatte zunächst die Folge, daß die beabsichtigte Organisation nicht in's Leben trat, denn der Magistrat, welcher in der Altstadt das Besetzungsrecht ausübt und die Schulaufsicht durch einen Stadtschulrath besorgen läßt, wollte die Schulen eines einzelnen Stadttheiles seinem Einflusse nicht entzogen wissen. Er remonstrirte gegen die Ansicht der Regierung durch alle Instanzen, doch ohne Erfolg. Selbst an letzter Stelle hat man sich für die Ansicht der Regierung entschieden und diese hat sogar bestimmt, daß der Stadtschulrath die Sudenburger Schulen nur dann besuchen darf, wenn er von dem die Aufsicht führenden Geistlichen dazu eingeladen wird. Die Verpflichtungen der Stadt zur Unterhaltung der Schulen in der Sudenburg bleiben natürlich in ihrem ganzen Umfange bestehen und es tritt dabei nur die sonderbare Erscheinung zu Tage, daß in dem einen Stadttheile das nicht Rechtens ist, was in dem anderen seit langer Zeit zu Recht besteht. — Auch der Neubau der evangelischen Kirche in der Sudenburg, für welchen sich der evangelische Theil der Bürgerschaft durch namhafte Beiträge so lebhaft interessirt hat, ist nach neueren Mittheilungen in weite Ferne gerückt. (Magdeb. Z.)

Dresden, 4. Sept. [Freizügigkeit.] Den „Dresd. Nachr." ging folgende Zuschrift, die norddeutsche Freizügigkeit und das Besteuerungsrecht der Einzelstaaten betreffend zu:

„Einem Theile derjenigen Bewohner Dresdens, welche nicht königlich sächsische Unterthanen, aber dem norddeutschen Bundesgebiete angehörig sind, wird nachstehender, vom norddeutschen Bundeskanzleramte an mich ergangener Erlaß von praktischem Interesse sein, weshalb ich ihn hiermit der Oeffentlichkeit übergebe. Dresden, den 28. August 1869. v. Holleuffer, fürstlich schwarzburgischer Wirkl. Geheimrath a. D., königlich preußischer Landrath zur Disposition.

„„Berlin, den 4. August 1869. Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich ergebenst auf die gefällige Zuschrift vom 26. v. M., in welcher Sie sich über die gleichzeitige Heranziehung zu der Einkommensteuer in verschiedenen Bundesstaaten beschweren, daß diese Doppelbesteuerung in der weder durch die Verfassung noch durch die bisherige Gesetzgebung des Bundes berührten inneren Steuergesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten begründet ist. Die Beseitigung der aus dem gegenwärtigen, allseitig als unbefriedigend anerkannten Zustande für die Bundesangehörigen folgenden Nachtheile ist in das Auge gefaßt, so daß eine Regelung des Gegenstandes, sei es auf dem von den Regierungen Preußens und Sachsens betretenen Wege der Vereinbarung zwischen den einzelnen Bundesstaaten, sei es auf dem Wege der Bundesgesetzgebung, als in Aussicht stehend bezeichnet werden kann. Die Anlagen sind ergebenst wieder beigefügt. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes. In Vertretung: Delbrück.""

Herr v. Holleuffer bemerkt hinzu: In drei Staaten und in einer Gemeinde (Dresden), zusammen mit 12⁹/₁₀ pCt. versteuere ich dasselbe Einkommen, am niedrigsten in Sachsen. Die Regulirung dieser Besteuerungsfrage ist vom königl. sächsischen hohen Ministerium angeregt und beantragt."

⊙ **Mainz**, 4. Septbr. [Schlußsitzung des 11. volkswirthschaftlichen Congresses.] Die ständige Deputation des Congresses ist gewählt worden; sie besteht aus Prince-Smith (Vorsitzender), Braun (2. Vorsitzender), Schatzmeister Quandt, Faucher, Müller (Stuttgart), Böhmert (Zürich), Wolf (Danzig), Emminghaus (Karlsruhe), Meyer (Breslau), Schulze (Delitzsch), Dr. Michaelis (Berlin), Dr. Goerz (Mainz), von Beer (Schmoldow), Lammers (Bremen), Dr. Bamberger (Mainz), Dr. Rentsch (Dresden), Dr. Soetbeer (Hamburg), Dr. Weigl (Kassel), Dr. Dorn (Pest), Dr. Pfeifer (Stuttgart), Zwicker (Magdeburg), Rickert (Danzig).

Der Gegenstand der Tagesordnung ist die Haftbarkeit der industriellen Unternehmer (Eisenbahnen, Bergwerke u. s. w.) für die durch den Betrieb veranlaßten Beschädigungen. Das Referat hat Dr. Braun übernommen, der folgende Resolution vorschlägt:

[Antrag des Referenten über die Haftbarkeit der Unternehmer für Unfälle.] Der volkswirthschaftliche Congreß wolle beschließen:

„Die in Betreff der Haftbarkeit industrieller Unternehmer (namentlich von Eisenbahnen und Bergwerken) für die Unfälle, welche durch den Betrieb eintreten, sowie in Betreff der gerichtlichen Geltendmachung der Schadenersatzforderung und der Beweisaufnahme über deren Betrag gegenwärtig in Deutschland bestehende Gesetzgebung ist reformbedürftig.

„Die Reform ist zunächst Aufgabe der gesetzgebenden Gewalt des Norddeutschen Bundes.

„Die Mängel im gerichtlichen Verfahren haben ihre Beseitigung durch die Civilproceßordnung des Norddeutschen Bundes zu erwarten.

„Die Mängel des Civilrechts sind zu beseitigen mittelst Durchführung des Grundsatzes, daß der Unternehmer in Folge eines jeden durch ihn selbst, oder durch seine Leute innerhalb des Geschäftskreises, in welchem sie von ihm verwandt werden, oder in Folge der Mangelhaftigkeit der Betriebseinrichtungen und Betriebsmittel veranlaßten Unfalls dem Beschädigten oder dessen Hinterbliebenen für das volle Interesse haftet, und er sich von seiner Haftung nur durch den Nachweis der eigenen Schuld des Beschädigten oder einer nicht aus der Natur des Unternehmens hervorgehenden höheren Gewalt befreien kann. Braun."

Wir waren bisher in Deutschland stolz darauf, daß bei uns so wenig Unglücksfälle vorkamen; seitdem wir aber ein ziemlich vollständiges Eisenbahnnetz haben, kommen auch bei uns Entgleisungen und Zusammenstöße vor, mit der entwickelten Dampf- und Segelschifffahrt Explosionen und Anseglungen, mit dem großartig aufgeblühten Bergbau auch die Unglücksfälle. Diese Unglücksfälle vermehrten sich in einer größeren Proportion, als die Bevölkerung. Diese Vermehrung rührt davon her, daß man mit einem Minimum von Zeit, Raum und Kraft ein möglichst großes Maximum an Producten erzielen will. Ferner ist an Stelle der Einzelarbeit jetzt die gesellschaftliche Arbeit getreten, wo oft Einer die Fehler seines Genossen mitbüßen muß. Endlich kommt die höhere Technik und die größere Complicirtheit der Maschinen hinzu, weil die vom Menschen unterworfene Natur jeden Fehler des Menschen sofort hart bestraft. In unseren Gesetzbüchern fehlen Bestimmungen, welche sich auf diese neuen Erscheinungen unserer Zeit bezögen, die man früher nicht kannte. Deshalb spricht mein Antrag zunächst aus, daß unsere Gesetzgebung auf diesem Gebiet reformbedürftig ist. Die jetzige Gesetzgebung bestimmt z. B., daß der Unternehmer nicht unmittelbar für das haftet, was seine Beamten thun, sondern nur mittelbar, wie der directe Missethäter kein Vermögen hat und sich eines Fehlers in der Auswahl seiner Diener schuldig gemacht hat. So ist es im preuß. Landrecht. Diese Haftbarkeit sucht man durch Specialgesetze einzuführen z. B. durch das preußische und das österreichische Eisenbahngesetz. Man muß aber die Frage umfassend behandeln. Die Frage der Haftbarkeit läßt sich am besten lösen vom Standpunkt der volkswirthschaftlichen Freiheit und Selbstverantwortlichkeit. Der Bergbau stand früher unter der absoluten Bevormundung durch die Staatsgewalt, jetzt ist ihm die wirthschaftliche Freiheit gegeben, jetzt fehlt aber das unbedingte Correlat: die wirthschaftliche Selbstverantwortlichkeit, daß der Unternehmer für den Schaden haftet, den er durch seinen Betrieb anrichtet. Es kommt nun nicht darauf an, daß den Relicten oder Beschädigten ein Almosen gegeben wird, sondern daß Unglücksfälle verhütet werden. Die Polizei darf man in solchen Fällen nicht anrufen, da diese in solchen Fällen machtlos ist; auch die Knappschaftskassen reichen hier nicht aus, hier muß man das einzelne Interesse des einzelnen Menschen anrufen. Ebenso ist es bei den Eisenbahnen. In den Ländern, wo strenge Vorschriften über die Haftbarkeit der Eisenbahnen bestehen, haben letztere eine viel bessere Ordnung und man behandelt dort das Publikum viel rücksichtsvoller. Wie steht es bei uns, wenn ein Eisenbahnunglück eintritt? Die blinde Gerechtigkeit greift einzelne Beamte heraus, sperrt sie ein und macht ihnen einen Proceß, bei dem aber in der Regel nicht viel herauskommt. Aber keinem Richter fällt es ein, die Directionen heranzuziehen und zu fragen, ob sie genügende Beamte angestellt haben, ob diese nicht übermenschlich arbeiten mußten, ob Brücken, Geleise und Uebergänge in Ordnung waren u. s. w. Die Beschädigten gehen leer aus und von Maßregeln zur Verhütung ist keine Rede. Redner führt mehrere Fälle an. In Sachsen wurde die Wittwe eines Getödteten mit ihrer Schadenklage abgewiesen, weil sie ja nicht von der Arbeit ihres Mannes, sondern einem kleinen eigenen Capital gelebt habe; in Hannover erkannten die Gerichte, daß die Eisenbahn-Unternehmer nicht haftbar seien, weil man ihnen nicht nachweisen könne, daß sie fahrlässig gewesen seien bei der Anstellung der Beamten. Die aber nach demselben Recht entscheidenden braunschweigschen Gerichte sprachen die unbedingte Haftbarkeit der Eisenbahnen aus. Der Bundesrath Norddeutschlands beschäftigte sich neuerdings mit dieser Frage und alle Regierungen mit Ausnahme der mecklenburgischen erkannten die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung im Sinne der Haftbarkeit der Unternehmer an. Die juristische Seite der Frage erstreckt sich auf folgende Punkte: 1) Wer haftet? Blos der Unternehmer oder auch der Verschulden? 2) Blos für seine Beamten oder auch für seine einfachen Arbeiter und auch gegenüber dem Arbeiter für ein Verschulden eines anderen Arbeiters? 3) Wem haftet er? Unbedingt dem Beschädigten. Bei Getödteten fragt es sich aber, wer unter den Begriff der Hinterbliebenen und Entschädigungsberechtigten zu rechnen ist? 4) Für was haftet er? Für Arglist? Ja! Auch für Fahrlässigkeit? Ja! Haftet er auch für jedes Verschulden, auch das Dritter, und endlich auch für den Zufall? 5) Für wie viel haftet er? 6) Hat der Beschuldigte die Arglist oder das Verschulden zu beweisen oder kann der Unternehmer sich von der Haftpflicht dadurch befreien, daß er die force majeure oder die eigne Schuld des Beschädigten beweist? — Im gegenwärtigen Civilproceß ist es fast unmöglich, eine Entschädigungsklage mit Erfolg durchzuführen, weil die Beweisführung zu schwierig ist. In Sachsen hat man deshalb eine besondere Proceßart, den Schadenproceß, erfunden, welcher manche Fortschritte enthält, aber doch nicht ausreicht. — Ich will hier blos zwei Fragen untersuchen: Soll der Unternehmer auch für das haften, was ein Arbeiter thut und wodurch seine Mitarbeiter beschädigt werden, was beim Bergbau besonders praktisch wird? Ich bejahe diese Frage vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus. Der Unternehmer stellt seine Arbeiter an und hat die Möglichkeit, sich die richtigen Arbeiter zu suchen. In Frankreich steht die unbedingte Haftbarkeit im Code Napoleon und dort hat der Bergbau bei dem Bestehen dieser Bestimmung durchaus keinen Schaden gelitten, was die Bergwerksbesitzer bei uns zu fürchten scheinen. Zweitens fragt sich's: Soll der Unternehmer auch für den Zufall haften? Nein, den Zufall muß der tragen, den er trifft (wofür Referent mehrere praktische

Stadttheater.

Sonnabend, 4. September: Clavigo.

„Einen solchen Quark darfst Du nicht mehr schreiben, das können die Anderen auch!" sagte Merck zu Goethe, als dieser ihm den „Clavigo" vorlas. Indeß bewährt dieser nun bald hundert Jahre alte „Quark" noch heute eine wahrhaft packende Wirkung auf der Bühne, und theatralisch betrachtet, verdient dieses in wenigen Tagen verfaßte, gewissermaßen extemporirte Stück unter Goethes dramatischen Werken den Preis. In dieser Jugendarbeit des Dichters herrscht, wie in keiner späteren, ein gewaltiger dramatischer Zug, die natürliche Entfaltung der Gefühls- und Gemüthsbewegungen tritt in vollster Unmittelbarkeit vor die Seele, die Charakterzeichnung ist klar und bestimmt, die Motivirung leicht faßlich und verständlich und der Dialog von der Frische eines sprudelnden Quells. Auch findet man hier bereits jene Lebensanschauung poetisch herausgearbeitet, nach welcher Goethe die Doppelnatur im Menschen erfaßte und sie in seinen größeren Werken um Vieles vertiefter darstellte: wie in Faust und Mephistopheles, in Tasso und Antonio, in Wilhelm Meister und Jarno, haben wir auch in Clavigo und Carlos die Gegensätze des weichen bestimmbaren Idealisten und des kalten nüchternen Verstandesmenschen vor uns.

Freilich ist Clavigo selbst kein Held, der zu fesseln vermag. „Er ist Weislingen in der Rundung einer Hauptperson" schreibt Goethe an Schönborn, und wie bei Weislingen fühlen wir uns auch hier durch die Charakterlosigkeit des Mannes verstimmt und abgestoßen. Die schauspielerische Aufgabe ist darum um so schwieriger, wurde aber von Herrn Edward sehr befriedigend gelöst. Er verlieh dem Clavigo, diesem „Talent, doch kein Charakter" einen Zug von Wehmuth, der recht sympathisch wirkte und ein gewisses Mitleid mit dem schwankenden Manne erweckte, und befleißigte sich im Uebrigen auch eines klaren und maßvollen Vortrages. Sehr wirksam wurde der Beaumarchais von Herrn Simon gegeben, der beiläufig bemerkt zu unserer Ueberraschung in großer Offiziersuniform erschien. Die Erzählung im zweiten Acte wurde mit Kraft und Würde, stellenweise nur etwas zu tumultuarisch vorgetragen, und die Darstellung der leidenschaftsvollen Scene im 4. Acte war eben so mächtig als hinreißend. Herr Weilenbeck seinerseits führte den Carlos mit einem großen Reichthum kräftiger und lebenswahrer Züge aus, nur daß hier und da ein leiser Anflug vom Mephistopheles sich bemerkbar machte, wodurch das Bild allerdings pikanter, aber in eine falsche Beleuchtung gerückt wurde. Der Carlos ist weder ein Intriguant noch ein Bösewicht, sondern ein Weltmann, der aus Neigung zu dem geliebten Freunde und in dessen Interesse nur gerecht zu handeln glaubt. — Fräulein Geiger spielte die hektische Marie mit vieler Wärme und Zartheit, das Zusammenspiel war leicht und fließend. Die Vorstellung hatte sich einer recht beifälligen Aufnahme zu erfreuen, wird aber den Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde Verunglückten, zu deren Besten sie stattfand, schwerlich mehr als das Salz zu einer Fastensuppe eingetragen haben.

M. Kurnik.

„Das Rheingold" von Richard Wagner.

Den neuesten Zeitungsberichten zufolge ist die Aufführung der Oper „Rheingold" in München definitiv aufgegeben. Damit verschwindet selbst für das zarteste Gewissen jede Furcht vor der Indiscretion einer dem allgemeinen Urtheil voraneilenden Kritik. Die Münchener Generalprobe am 27. Aug., die in Costüm und vollständiger Scenirung ohne die geringste Unterbrechung vor sich ging, muß jedem mit dem Werke vorher Vertrauten eine so klare und lebhafte Vorstellung davon eingeprägt haben, wie eine öffentliche erste Aufführung. Darum darf ich mir wohl erlauben, dem durch zahllose „Rheingold"-Nachrichten bereits schwer bedrängten Leser zu guterletzt Einiges über das Werk selbst mitzutheilen.

Wagner nennt sein „Rheingold" ein Vorspiel. Die eigentliche, damit einzuleitende Action bildet eine an drei aufeinanderfolgenden Abenden aufzuführende Trilogie: „Die Walkyre", „Sigfried" und „Die Götterdämmerung." Die Handlung des ganzen „Bühnen-Festspiels" ist dem altdeutschen Sagenkreise mit hauptsächlicher Benützung der Edda und des Nibelungen-Liedes entnommen und gestaltet sich im „Rheingold" folgenderweise: Die erste Scene stellt den Grund des Rheins dar; aus der Tiefe ragen schroffe Felsenriffe, die Höhe ist von rastlos hin- und herwogendem Gewässer erfüllt. Drei Töchter des Rheins, Woglinde, Wellgunde und Floßhilde, hüten den ihnen anvertrauten Schatz, das „Rheingold", indem sie sinnend und schwimmend den mittleren, höchsten Fels umkreisen. Der häßliche Zwerg Alberich beginnt eine lüsterne wilde Jagd nach den drei Nixen, welche ihn necken und verspotten. Da trifft der lichte Schein des „Rheingolds" sein Auge, er bemächtigt sich des Schatzes und stürzt damit hastig nach der Tiefe. Schwarzes Gewölk lagert sich nun über die Scene, die sich nach und nach wieder erhellt und uns in eine freie Gegend mit der Aussicht auf die glänzende Götterburg Walhall führt. Die Sage erzählt, daß ein Baumeister den Göttern versprochen hatte, die Burg in drei Halbjahren zu erbauen, zum Schutz und Schirm der Götter wider die Bergriesen. Zum Lohne hatte er sich die Göttin Freya ausbedungen, dazu Sonne und Mond. Durch eine List des Halbgottes Loki wurde er verhindert, zu rechter Zeit mit dem Bau fertig zu werden; Thor erschlug ihn hierauf mit dem Hammer. In Wagners Dichtung sind es die beiden Riesen Fafner und Fasolt, welche den Bau der Götterburg vollendet haben und nun Freya als den bedungenen Lohn verlangen. Letztere kommt, von den Riesen verfolgt, hilfesuchend zu Wotan und dessen Gemahlin Fricka (Frigg) herangeeilt, welche eben einen zärtlichen Ehestandsdialog beendet haben. Wotan will Freya nicht ausfolgen, der arglistige Loge (Loki) soll Rath schaffen, wie die Riesen um ihren Lohn zu prellen wären. Loge erzählt von dem „Rheingold", das wunderthätige Macht verleihe und nunmehr im Besitz des Nibelungen Alberich sei. Dieses „Rheingold" wird den beiden Riesen als Lösegeld für die verpfändete Freya versprochen, und Wotan macht sich mit Loge auf den Weg, es dem Alberich zu rauben. Schwefeldampf verbreitet sich über die Bühne, die Wolken verwandeln sich in finsteres Steingeklüft, das immer tiefer sinkt, bis wir eine unterirdische Kluft, von fernem Feuerschein geröthet, vor Augen haben. Es ist Nibelheim, die unterirdische Wohnung der Nibelungen. Alberich zerrt den kreischenden Mime, seinen Bruder, an den Ohren aus einer Seitenschlucht herbei. Mime, ein kunstreicher Schmied, hat für Alberich aus dem „Rheingold" kostbares Geschmeide gefertigt, will aber für sich selbst die unsichtbar machende Tarnkappe zurückbehalten.

Während er dafür von Alberich weidlich geprügelt wird, treten Wotan und Loge ein und verlangen die Wunder des Tarnhelms zu sehen. Alberich verwandelt sich auf ihren Wunsch zuerst in eine Riesenschlange, dann in eine Kröte, auf welche sofort Wotan den Fuß setzt, während Loge ihr den Tarnhelm entreißt. Die beiden Götter überwältigen Alberich und führen ihn geknebelt an die Oberfläche der Erde, wo er ihnen den ganzen Nibelungenschatz ausfolgen und zuletzt auch den wunderthätigen Ring opfern muß. Der Nebeldunst des Vordergrundes löst sich allmälig auf, wir befinden uns wieder in der Rheingegend mit der Götterburg im Hintergrunde. Die beiden Riesen liefern Freya gegen das Rheingold aus, das nun massenhaft herbeigeschleppt wird; zuletzt streiten sie sich um den Ring, Fafner erschlägt den Fasolt mit einem Pfahl und macht sich mit dem Schatz auf und davon. Donner und Blitz, hierauf ein immenser Regenbogen, über dessen Wölbung die Götter nach Walhall einziehen, während aus der Tiefe der Gesang der Rheinnixen ertönt.

Die theatralische Form des „Rheingold" ist insofern völlig neu, als die ganze Oper ununterbrochen in Einem Zug, ohne irgend einen Actschluß sich abspielt. Die vier Bilder oder Scenen entwickeln sich aus einander bei offener Scene, nach Art von Dissolving views aus Dämpfen, während gleicherweise die Musik unten athemlos fortdampft. Zwischen den einzelnen Scenen tritt nicht einmal ein kurzer Ruhepunkt ein, wie nach den Sätzen einer Symphonie. Die Oper spielt buchstäblich von Anfang bis zu Ende, also gegen drei Stunden lang ohne Pause fort. Bei der monotonen Unruhe, welche diese Musik charakterisirt, und bei dem Uebermaaß von Schaugepränge auf der Bühne ist das kein Spaß. Im „Rheingold" behaupten die Künste des Decorationen-, Costüm- und Maschinenwesens eine ungebührliche und unerhörte Wichtigkeit. Das Auge wird fortwährend durch zauberhaften Decorations-Wechsel, durch Feerien, Flugmaschinen, Lichteffecte und farbige Dämpfe beschäftigt und geblendet. Es giebt keine zweite Oper, in welcher ein Componist sich so vollständig zum dienstfertigen Begleiter

Beispiele anführt). Es giebt Unglücksfälle, welche der Unternehmer selbst bei der größten Vorsicht und der vorzüglichsten Technik nicht vermeiden kann. Giebt es doch Geschäfte und Arbeiten, die die Gesundheit schädigen, die man aber nicht entbehren kann und doch nicht zu ändern weiß. Wir sollen die Lage des Unternehmers so verantwortlich machen, wie möglich, aber nicht unerträglich; er soll haften für Alles und Jedes, nur nicht für den von außen unabwendbaren Zufall, gegen gewaltsame Ereignisse, welchen die menschliche Natur und die Technik nicht gewachsen ist, für Alles mit Ausnahme des eigenen Verschuldens des Beschädigten, nicht nur für seine Beamten und Officianten, auch für seine Arbeiter, dem Beschädigten nicht allein, sondern auch den Relikten der Getödteten. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 5. Septbr. [Bann. — Klösterfrage.] Die hiesige „Volksztg." meldet: Der Erzbischof von Olmütz hat, um den in der Diöcese üblichen Brauch, in jedem Quartal wenigstens einen Bannfluch loszulassen, nicht einschlafen zu lassen, den ehemaligen Piaristen Dukat excommunicirt. — Der Gemeinderath von Graz hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, eine Petition an das Gesammt-Ministerium um Stellung der Klöster unter das Staatsgrund- und Vereinsgesetz zu richten. — Im Lemberger Resolutionistenclub wurde ein Antrag des Bezirksraths-Vicepräses Dr. Milleret auf Aufhebung des Concordats, Abschaffung der Klöster, Einziehung der Kirchengüter und Einführung der obligatorischen Civilehe angenommen.

Prag, 4. Sept., 12 Uhr Mittags. [Huß-Feier.] Zur heute beginnenden Huß-Feier sind nicht nur aus allen Theilen Böhmens, Mährens und Schlesiens die Bewohner massenhaft zusammengeströmt, sondern auch eine Menge fremder Gäste aus Frankreich, England, Deutschland, Schweden, und viele aus Rußland zusammengekommen. An hervorragenden Gästen sind darunter aus England: John Ralston, der Präsident des britischen Museums; aus Rußland: Fürst Jengalitscheff, Fürst Obolenski, Graf Kiseleff. Ebenso sind die Serben, Kroaten, Bulgaren, Slovenen, Ruthenen und Slovaken zahlreich vertreten, selbst aus Polen langten Gäste an. Um 11 Uhr wurde im Neustädter Theater unter großem Beifalle das Oratorium „Huß" aufgeführt. Um 3 Uhr Nachmittags findet die Feier am Bethlehemsplatze statt. Abends ist Festtheater. Die ganzen Festlichkeiten sind vom herrlichsten Wetter begünstigt.

5 Uhr 20 Min. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags hat die Enthüllung des Denkmals und der Gedenktafel auf dem ehemaligen Wohnhause des Magisters Huß unter massenhafter Betheiligung des Publikums stattgefunden. — Die von „Sabina" gehaltene Festrede wurde sehr oft von tausendstimmigem Beifalle der begeisterten Menge unterbrochen. Die zweite Rede hielt der evangelische Pfarrer Fleischer, welche ebenfalls mit großem Beifalle und Slavarufen begleitet wurde. Die Feierlichkeit selbst hat Sabina mit der an die Anwesenden gestellten Bitte geschlossen: sie wollen in Ordnung auseinander gehen. Die Schlußworte: „Auf Wiedersehen in Hussinetz!" wurden mit enthusiastischem Beifallssturme aufgenommen. Während der Reden herrschte eine seltene Ruhe, Polizeimannschaft war durchgehends nicht zu sehen. Musterhaft wurde die Ordnung von den Mitgliedern des „Sokol"-Vereines aufrecht erhalten. Bei der Abends im Neustädter Theater aufzuführenden Festvorstellung wird Tyl's Drama „Huß" gegeben werden.

8 Uhr 15 Min. Bei der Enthüllungsfeier waren 10,000 Menschen anwesend. Sabina besprach Huß' Leistungen in literarischer, der evangelische Pfarrer in kirchlicher Beziehung. Daß die böhmische Nation nicht zu Grunde gegangen, verdanke sie Huß, da sein Geist fort in ihr gelebt. — Es herrschte die größte Ordnung. (Wanderer.)

Schweiz.

Bern, 2. Sept. [Zur Frankfurter Ausweisungsaffaire.] Der Bundesrath hat eine Petition von 14 in der Schweiz naturalisirten Frankfurtern, welche seine Intervention gegen die bekannten Ausweisungsbeschlüsse anrufen, an das politische Departement verwiesen, welches vorläufig noch Erkundigungen einziehen wird. Der „Bund", der bisher den Frankfurtern sehr das Wort geredet hatte, bemerkt hierzu: Es dürfte sich bei denselben hauptsächlich darum handeln, ob die jetzt Ausgewiesenen sofort nach erfolgter Einbürgerung ihre Heimathscheine aus den betreffenden Cantonen bezogen, bei der Frankfurter Polizei deponirt und die Gestattung des Aufenthalts nachgesucht haben. Sollte dies nicht geschehen sein, so würde sich dann die Sache für sie allerdings schlimmer gestalten.

Italien.

Rom, 30. August. [Die diplomatischen Vertreter beim päpstlichen Stuhl. — Zum Concil.] Wir stehen, schreibt man der „D. A. Z.", an der Schwelle des Concils, da entfernt sich der Gesandte Frankreichs: der noch vor Kurzem als Spiegel der Loyalität gepriesene Marquis de Banneville soll, heißt es, einen sehr ausgedehnten Urlaub haben oder gar nicht wiederkommen, weil er den Zumuthungen der herrschenden Priesterpartei die eigene Ueberzeugung nicht zu opfern gesonnen sei. Der österreichische Gesandte Graf Trauttmannsdorff wird zurückkehren, doch nicht um zu bleiben; er hat früher zu bestimmt erfahren müssen, daß er hier überflüssig ist; er wie der französische Gesandte werden sich durch einen Subalternen vertreten lassen. Aber auch eine dritte katholische Großmacht hat schon länger keinen diplomatischen Sprecher, ich meine Spanien, und für Portugal ist der Herzog von Saldanha auch noch nicht ersetzt. Somit blieben nur das kleine Belgien und Baiern vertreten, denn Italien hat noch immer keinen bevollmächtigten Minister am römischen Hofe. Doch bei der beschränkten Ansicht der Curie von der Bedeutung ihrer Gegner halten die Jesuitenfreunde ihre Stellung für unangreifbar. Es genügt ihnen, das geistliche Haupt der katholischen Gläubigen umgeben und vertheidigt zu sehen von einer Glaubensarmee, deren Schaaren aus der Vendée, aus Belgien und Irland, aus der Urschweiz, Baiern, Tirol und den Rheinlanden von kampflustigen Priestern und legitimistischen Grundherren zu seiner Vertheidigung hergeschickt wurden. Inzwischen fehlt es doch auch nicht an solchen, welche die feindlichen Stimmen in Frankreich und Deutschland zu fürchten beginnen, wenn sie die Fürsten und Völker fragen: ist es gerathen, die Nationen durch die Satzungen des künftigen Concils in die Klostermauern einer kirchlichen Partei wieder einzuengen, wo sie dem allmäligen geistigen Hungertode entgegengehen. Der Papst hätte eine rege, entgegenkommende Theilnahme seitens der Fürsten für das Concil gewünscht, statt ihrer sieht er aber viel Gleichgiltigkeit und eine bedenkliche Opposition. Der Gedanke an eine mögliche Isolirung des Concils macht ihm stillen Kummer, sie würde allerdings seine künftige oberpriesterliche Autorität in Frage stellen.

[Die französische Occupation. — Die Congregation über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat. — Die römischen Freiwilligen.] Zur Abwechselung, schreibt man der „N. Fr. Pr.", ist wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß im kommenden September der Abzug der Franzosen von Civitavecchia wirklich zur Ausführung kommen werde. Wir haben uns bemüht, diesem Gerüchte auf den Grund zu kommen, haben aber überall nur die sehr problematische Lösung erfahren, daß die Reise der Kaiserin der Franzosen in den Orient etwas Derartiges zu bedeuten habe. Wir unterschätzen nun nicht, welchen Einfluß die fromme Kaiserin auf die bisherige Beschützung der weltlichen Macht genommen habe, aber wir können unmöglich Napoleon III. für einen so timiden Ehegemahl halten, daß er sich seine Beschlüsse über die römische Frage nur in der Zeit der Abwesenheit der Kaiserin zu fassen getraute. Es sei deshalb dieses Gerüchts nur aus Chronistenpflicht Erwähnung gethan; wir unsererseits werden mit St. Thomas erst glauben, wenn es uns gestattet ist, die Hand in die Wundmale zu legen. — Von allen Congregationen für die Vorbereitung des Concils hat die schwierigste und delicateste Aufgabe diejenige unter dem Vorsitze des Cardinals Reisach, welche sich mit der Definition der künftigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat zu befassen hat. So viel über die Verhandlungen verlautet, wird das Concil die Superiorität der Kirche über den Staat ganz nach den Principien eines Bonifaz VIII. aufrechterhalten und die gegentheilige Meinung mit dem Anathema belegen. — Die Sätze des Syllabus und die Ordres an die österreichischen Bischöfe, die Aufmunterungen des Papstes für eine gewisse extreme Presse lassen diese Angaben nur als allzu wahrscheinlich erkennen. Dieser Punkt wird es vorzugsweise sein, welcher die Aufmerksamkeit der Regierungen in Anspruch nehmen muß. Denn wenn die Regierungen dieses Dogma theoretisch oder wenigstens praktisch nicht anerkennen, so wird die Anzahl der Excommunicirten einerseits und der „Märtyrer" andererseits bald eine sehr große werden, und die Conflicte zwischen Kirche und Staat werden in ununterbrochener Reihe an der Tagesordnung sein. — In den Straßen der Stadt ist die Uebersetzung der französischen Broschüre: „Die Unfehlbarkeit des Concils" angekündigt. Diese Uebersetzung ist von jenem Msgr. Manzi angefertigt, welcher jüngst wegen seiner galanten Abenteuer aus der Congregation für das Ordenswesen entfernt und von dem entrüsteten Papste sogar mit der Verbannung bedroht wurde. Letztere Strafe soll Msgr. Manzi durch die Uebersetzung des genannten Werkes noch glücklich von sich abgewendet haben. — Am 8. September, wo der Papst sich in großer Auffahrt zur Kirche Santa Maria del Popolo begeben wird, sollen die neu errichteten beiden Compagnien der sogenannten römischen Freiwilligen zum erstenmal ausrücken und die Ehrenescorte bilden. Dieses Corps zählt etwa 400 Mann und ist hervorgegangen aus jener Schaar von hiesigen Adeligen, welche sich im October 1867 freiwillig für den Sicherheitsdienst in der Stadt zur Unterstützung der Gendarmen angeboten hatten.

[Msgr. Nardi] hat, so schreibt man der „K. Z.", keine specielle Mission. Es giebt für ihn als kaiserlich österreichischen Uditore di Rota bei den jetzigen Beziehungen zwischen Wien und Rom trotz eines hohen Gehaltes so wenig zu thun, daß er alljährlich eine mehrmonatliche Rundreise (die Liberalen sagen als Spürer) machen kann, um Materialien zu Schutzbroschüren für die Interessen des heiligen Stuhles zu sammeln.

[Die Mission des Herrn von Merode.] Die selbstständige Haltung eines großen Theiles des französischen Episcopats läßt die Jesuitenpartei nicht ohne Besorgniß auch für die belgischen Bischöfe. Ihrer Fügsamkeit auf dem Concil gewiß zu sein, hat der Papst den Msgr. de Merode in seine Heimath gesandt. Er wird dort noch besonders für die Cassa des Peterspfennigs wie für die Werbungen thätig sein. Man möchte ein Guidencorps aus dem reichen Adel der verschiedensten Nationen gebildet sehen, das den versammelten Vätern während des Concils bei öffentlichen Aufzügen die militärischen Ehren erwiese. Msgr. de Merode machte sich anheischig, den Kern des Corps in Frankreich und Belgien aus den ersten legitimistischen Familien zusammen zu bringen.

[Bestrafung.] Man kann, schreibt man der „D. A. Z.", vor dem Papste nicht mehr sündigen, als durch Mißachtung der Madonna; seine Verehrung für sie wird ja das Concil bestimmen, ihre leibhaftige Himmelfahrt zu dogmatisiren. Signore Scifoni, Beamter in der Verwaltung der Cameralgüter, warf in einer heftigen Aufwallung ein Papier wider ein Marienbild. Der Papst hörte davon, sofort befahl er, Scifoni ohne Pension zu entlassen. Signore Neri wurde mit einem Monat Amtsenthebung bestraft, weil er die Scene mit angesehen, aber nicht angezeigt hatte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. September. [Die gestrige Sitzung des Senats] bot nur in ihrem ersten Theile einiges Interesse durch den schon erwähnten Zwischenfall, welchen der Graf Ségur d'Aguesseau hervorrief, sobald der Prinz Napoleon eingetreten war. Herr Ségur d'Aguesseau meldete sich zu einer persönlichen Bemerkung. Zum Worte verstattet, brach er sogleich los: Meine Herren, gewiß sind wir alle hier bereit, mit aller Freiheit zu handeln und zu sprechen. Das will ich eben thun. Ich habe gestern mit großer Aufmerksamkeit die traurige, betrübende, scandalöse Rede . . . (Ausrufungen.) Marquis von Gricourt: Von wem wollen Sie sprechen? — Der Präsident: Man hat die Meinungen und vor Allem die Person der Redner zu achten. — Prinz Napoleon: Scandalös sind nur Ihre Worte. — Marquis Gricourt: Ja, nur Ihre Worte sind scandalös. — Graf Ségur d'Aguesseau: Ich will beweisen, wie sehr das letzte Wort, dessen ich mich bedient, zutreffend ist. (Neuer Lärm!) — Der Präsident: Herr Ségur, Sie haben das Wort zu einer persönlichen Bemerkung: sonst hätten Sie dasselbe nicht erhalten. Ergehen Sie sich nicht in Persönlichkeiten gegen den Redner, dem Sie antworten wollen. — Graf Ségur: Ich will mich in wenigen Worten gegen den Vorwurf rechtfertigen, der mir gemacht wird. Es giebt in der That nichts Traurigeres, Betrübenderes und Scandalöseres (Unterbrechung.) Marquis Gricourt: Achten Sie den Vetter des Kaisers in dieser Umgebung. — Graf Ségur: Ich achte die Freiheit aller Redner, aber man muß auch die meinige achten. Ich wiederhole also, und das ist mein Recht, daß ich nichts kenne, was die strengen Ausdrücke, deren ich mich bedient, mehr rechtfertigte, als diese Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Verfassung und die Gesetze, von dem ersten Prinzen von Geblüt auf diese Tribune gebracht. (Neuer, heftiger Widerspruch. — Quentin Bauchard: Das geht Sie nicht per-

---

des Maschinisten und Decorations-Malers degradirt hätte, wie im „Rheingold."

Der musikalische Styl des „Rheingold" ist der zuerst im „Tristan" streng durchgeführte: die reiz- und melodienlose Declamation der Singstimmen, dazu die in ewigen Trugschlüssen sich aufreibende „unendliche Melodie" im Orchester. Die Consequenz, mit welcher Wagner diese widermusikalische Methode festhält, erregt eine Art gruselnder Bewunderung. Keine symmetrische Form, kein selbstständig melodiöses, rhythmisch gegliedertes Thema, kein Ensemblesatz. Wir sehen die ganze Götter- und Riesengesellschaft, 8—10 Personen stark, den halben Abend hindurch neben einander auf der Bühne stehen, und niemals singen ihrer Zwei zugleich. Langsam und pathetisch recitirt Einer nach dem Anderen, während die Uebrigen stumm uud gelangweilt zusehen. Ein drei Stunden langer musikalischer Gänsemarsch! (N. Fr. Pr.)

Autoren-Honorare.

Eine Sensations-Schriftstellerin, die sich vom bescheidenen Gouvernantenthum zur gefeierten Modeheldin des Tages emporgeschwungen, Miß Braddon in London, ist jetzt alltäglich bei schöner Witterung im Hydepark zu sehen, wo sie durch die noble Pracht ihrer Equipage Aufsehen erregt. Die brillante Carrière der vielgelesenen Roman-Schriftstellerin giebt einem Feuilletonisten der „Weser-Ztg." Anlaß zu einigen pikanten Ausführungen über das Thema der Autoren-Honorare. Es heißt in dem Artikel unter Anderem:

Um Beispiele zu finden für das Elend, womit früher die Heroen in Kunst und Literatur, Schriftsteller, die den Gedanken ihrer Nation mächtig beeinflußten und autoritative Spuren in der Geschichte ihres Landes und ihrer Zeit zurückließen, nur zu oft zu kämpfen hatten, brauchen wir weder Englisch noch Französisch zu lernen; unsere eigene Literatur-Geschichte liefert solche in Fülle. Die Klopstock, Lessing, Bürger u. s. w. haben den Kelch bis zur Hefe zu leeren gehabt, und daß noch am heutigen Tage die „Arbeiter", Lehrlinge und Handlanger des literarischen Gewerbes, die von den Bedürfnissen des Verlagshandels geschaffene Klasse der „Literaten", nicht auf Rosen gebettet sind, davon kann sich Jeder überzeugen, der das Leipziger Literatenthum in seinen „meßfreien" Mansarden, in seinen ärmlichen Speisekellern und in seinen billigen Kaffeegärten aufzusuchen für der Mühe werth hält. Gleichwohl läßt sich mit Recht behaupten, daß das 19. Jahrhundert das „goldene Zeitalter" der Literatur sei, und daß die Großartigkeit des gewerblichen Betriebes weniger Talent und Arbeitskraft im Elende verkümmern läßt, als das in quantitativer Hinsicht viel ärmlichere Verlagsgeschäft des 18. Jahrhunderts. Ob jedoch die Literatur, die heutzutage mit glänzenden Mitteln producirt wird, besser sei, als die des vergangenen Jahrhunderts, das ist eine heiklige Frage.

Tasso befand sich in so dürftigen Umständen, daß er sich genöthigt sah, seine wöchentlichen Subsistenzmittel auf etwa fünf englische Schilling zu reduciren und diese noch obendrein gewöhnlich zu borgen; Cervantes hatte im eigentlichen Sinne des Wortes oft nichts zu essen und legte sich mehr als einmal hungrig zu Bette; Corneille starb in der größten Armuth. Wie in England die literarischen Verdienste um Kunst und Wissenschaft belohnt wurden, ersehen wir aus mehreren Anekdoten, die Isaak Disraeli in den von seinem Sohne Benjamin Disraeli eben wieder herausgegebenen „Curiosities of Literature" gesammelt hat. Um den gelehrten Alterthumsforscher Stowe für seine „45jährigen Arbeiten, Mühen und Reisen" gebührend zu belohnen, gewährte ihm Jacob I., der britische Salomo und selbst ein Autor von nicht geringen Ansprüchen, durch königliches, feierlich abgefaßtes und mit dem großen Staatssiegel bekräftigtes Ausschreiben das Privilegium: „Die Wohlthätigkeit wohl disponirter Personen innerhalb des Königreichs England nachzusuchen — die Almosen aller unserer geliebten Unterthanen zu erbitten, zu sammeln und zu nehmen." Dieses königliche Rescript hatten alle Geistliche von den Kanzeln zu verlesen. Nun, das Betteln stand den Gelehrten und Schriftstellern ja wohl in allen Ländern frei; daß es jedoch als huldreiches Privilegium für wissenschaftliche Verdienste durch eine königliche Staatsurkunde bewilligt werden könnte, war ein Gedanke, zu dem sich nur der britische Salomo emporzuschwingen vermochte. Shakespeare erhielt für seinen „Hamlet" nur 5 Pfd. St. und für die meisten seiner anderen Dramen nur dann etwas, wenn er selbst darin mitspielte. Die Veröffentlichung durch den Druck soll ihm im Gegentheil noch Geld gekostet haben. Die späteren zahlreichen Herausgeber seiner Werke haben bessere Geschäfte damit gemacht. Schon Dr. Johnson erhielt für die erste Auflage der von ihm herausgegebenen Shakespeare'schen Dramen 375 Pfd. St. und für die zweite Auflage 100 Pfd. St. Milton vollendete sein „Paradise lost" im 58. Lebensjahre am 27. April 1667 und er verkaufte das Manuscript am selben Tage an einen Buchhändler für 5 Pfd. St., jedoch unter der Bedingung, daß für jede auf 1300 Exemplare festgesetzte neue Auflage eine weitere Zahlung von 5 Pfd. St. erfolgen sollte. Er erlebte jedoch die zweite Auflage nicht und seine Wittwe verkaufte demselben Buchhändler alle ihre Anrechte an das Werk für 8 Pfd. St. Die Tochter des großen Staatsmannes und Dichters lebte später von den Almosen, welche die Bewunderer ihres Vaters ihr gelegentlich zukommen ließen. Der Verleger Tonson machte übrigens bessere Geschäfte mit dem unsterblichen Gedicht.

Der erste, welcher verhältnißmäßig gute Geschäfte mit seiner Schriftstellerei machte, war Pope. Er erhielt 215 Pfd. St. für jeden der 6 Bände seiner Homer-Uebersetzung und außerdem von 654 Subscribenten noch an Ueberzahlung 5320 Pfd. St. Auch wußte er seinen Erwerb haushälterisch zusammen zu halten und kaufte sich mehrere Leibrenten, von denen eine im Betrage von 500 Pfd. St. pro Jahr auf den Gütern des Herzogs von Richmond lastete. Daneben vermochte er sich seine reizende, heute noch als „Pope-House" neben den Parkpalästen der Orleans keine verächtliche Rolle spielende Villa am Themse-Ufer in Twickenham für 5000 Pfd. St. zu erwerben. Für seine Odyssee erhielt er 2855 Pfd. St., also im Ganzen mindestens den zehnfachen Betrag des Honorars, den unser Voß für seine auch in England als bedeutend besser anerkannte Homer-Uebersetzung bezogen haben mag. Auch seine kleineren Gedichte wurden verhältnißmäßig gut bezahlt. Für sein „Windsor Forest" schrieb ihm sein Verleger 32 Pfd. St 5 Sh. gut; für die Ode an St. Cäcilie 15 Pfd. St., für den „Temple of Fame" 32 Pfd. St. 5 Sh. u. s. w. Auch machte er Geschäfte, die mit der Ehre eines Schriftstellers unserer Zeit kaum verträglich sein würden. In dem zuletzt genannten Gedichte hatte er unter dem Charakter der „Atossa" eine Satyre auf die Herzogin von Marlborough beabsichtigt nnd er nahm von Ihrer herzoglichen Gnaden 1000 Pfd. St. für die Ausmerzung der satyrischen Pointen vor dem Druck. — Sheridan verstand es ebenfalls, aus der Literatur eine Milchkuh zu machen. Seine Uebersetzung des „Pizarro" brachte ihm 1500 Pfund St. ein; während Goldsmith froh war, seinen „Vicar of Wakefield" für 10 Pfd. St. verkaufen zu können.

Der berühmte Essayist Charles Lamb schrieb an den jungen Bernard Bardon, der ihn über seine Absicht, die Schriftstellerei zur Profession zu machen, um Rath gefragt hatte: „Die Literatur ist eine sehr schlechte Krücke, aber ein sehr guter Spazierstock." Das hat sich nun allenthalben und namentlich in England, dem vorwiegend die nachfolgenden Daten gelten sollen, bedeutend geändert. Die „Literatur", wenigstens die Unterhaltungs- und Tages-Literatur, die Belletristik und Publicistik, ist eine Profession geworden, die ihren Mann ernährt. Gleichwohl möchten wir einem jungen Manne ohne entschiedenes Talent und bedeutende Vorkenntnisse nicht rathen, sich diese Profession zum Lebensberufe zu erwählen.

Die Erfahrung zeigt, daß es sehr leicht ist, als Penny-a-liner und als Skizzen- und Novellenschreiber ein jährliches Einkommen von 200 bis 300 Pfd. St. zu erwerben; aber es ist schon sehr schwer, selbst in diesem goldenen Zeitalter der Literatur, 700 oder 800 Pfd. St. Jahreseinnahme mit der Feder zu realisiren. Diejenigen, welche vom Schreiben leben wollen, müssen schreiben, um zu leben; sie müssen zu viel, zu schnell und über zu verschiedenartige Gegenstände schreiben, um so gut zu schreiben, so tief denken zu können, als Diejenigen, welche im Stande sind, fünf Jahre auf die Bezahlung ihrer Arbeit zu warten und welche nicht Hungers zu sterben brauchen, wenn sie nie Bezahlung erhalten. Die professionellen Literaten mögen glänzende Leitartikel, anmuthige Gedichte, ergötzliche Novellen schreiben; aber wo sollen sie die Zeit hernehmen, um ein großes geschichtliches, politisches oder philosophisches Werk zu durchdenken? Wie können sie die Geistesarbeit ersparen, die nöthig ist, um ein Werk zu produciren, das Staatsmänner beeinflussen, das Interesse der Weisen fesseln, den Gedanken einer ganzen Nation erregen soll? Woher sollen sie die Muße und die Energie

sönlich an. — Graf Ségur: Man sage nun noch, die Rede, von der ich spreche, sei nicht traurig, betrübend und scandalös gewesen. (Lauter Widerspruch.) Auf die Aufforderung des Präsidenten geht hierauf der Redner wirklich zu einer Art persönlicher Bemerkung über, die wir als ganz untergeordneten Interesses bei Seite lassen. Es genügt, im Vorigen gezeigt zu haben, welchen Eindruck die Rede des Prinzen auf die reactionäre Partei im Senat gemacht hat, denn wenn gleich kein anderes Mitglied derselben, sich zu so maßlos heftigen unparlamentarischen Aeußerungen hat hinreißen lassen, als der Graf Ségur d'Agueseau, so steht derselbe doch wohl kaum mit seiner Ansicht allein. Es ist bemerkt worden, daß Herr Rouher sich es gar eifrig hat angelegen sein lassen, den Prinzen gegen die Invectiven seines Gegners in Schutz zu nehmen; man kennt freilich das gespannte Verhältniß zwischen dem rothen Prinzen und dem Vetter Kaiser von ehedem. Wie dem auch sein mag, so hat die gestrige Sitzung schon dargethan, daß man sich einer Umgestaltung des Senatusconsults nicht zu versehen hat. Nachdem Herr Devienne auch seinerseits sich gegen die Angriffe des Prinzen auf den Commissionsbericht verwahrt und nachdem Michel Chevalier sich in wenig hervorstechender Rede zu den Ansichten der liberalen Fraction bekannt, verließ man die allgemeine Debatte, um zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. Es ging flink damit. Man votirte mit wenig Umständen die vier ersten Artikel des Senatusconsult. Zum ersten ward gar nichts bemerkt; zum zweiten entwickelte Hr. v. Maupas noch einmal seine Theorie der Ministerverantwortlichkeit und erklärte sich durch die Fassung des Senatusconsult in diesem Punkte befriedigt, der Baron Brenier sprach sehr einschläfernd in demselben Sinne. Artikel 3 u. 4 riefen gleichfalls nur unerhebliche Bemerkungen hervor. — Im Ganzen macht die Lectüre der gestrigen Verhandlungen einen peinlichen Eindruck. Von seiner kleinen Denkungsweise hat der Senat eine neue Probe abgelegt. Ueber die Hauptsache ging man, wie gesagt, im Fluge hinweg. Die Hälfte der Sitzung aber wird durch die Debatte ausgefüllt, ob man das Amendement Bonjean beim ersten oder beim fünften Artikel in Berathung ziehen sollte. Die letztere Meinung behielt die Oberhand.

[Vom Hofe.] Die zuverlässigsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers melden von einer fortschreitenden Besserung; doch ist derselbe noch nicht gänzlich hergestellt. Es ist eine Schwäche zurückgeblieben, welche ihn zwingt, den größten Theil des Tages das Bett zu hüten. Die Aerzte behaupten mit der größten Bestimmtheit, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei und eine baldige Besserung in Aussicht stehe. So hofft man denn, in den ersten Tagen der nächsten Woche werde sich der Kaiser den Parisern zeigen können. — Die orientalische Reise der Kaiserin wird wieder viel besprochen. Wie man uns heute versichert, ist dieselbe keineswegs vollständig aufgegeben, das Programm aber aufs Neue verändert worden. Die Reise nach der Schweiz und Italien ist aufgegeben, die Abwesenheit der Kaiserin soll sich nicht auf mehrere Monate, sondern nur auf etwa 3 Wochen erstrecken. In der zweiten Hälfte des October würde demnach die Abfahrt nach Konstantinopel erfolgen und nach einem Aufenthalt von etwa vier bis fünf Tagen in der Hauptstadt des Sultans begäbe sich die Reisende nach Suez zur Eröffnung des Kanals. — Heute Abend wird die Kaiserin zum Diner in St. Cloud erwartet und zwar wie es heißt, mit großer Sehnsucht. — Die Seereise nach Corsika hat zu einem tragischen Ereigniß Veranlassung gegeben, während der Ueberfahrt hat auf dem „Aigle" der Graf Baciocchi einen Selbstmordversuch gemacht, wie das Gerücht wissen will, aus hoffnungsloser Liebe zur schönen Herrscherin von Frankreich.

* **Paris**, 3. Septbr. [Ueber die Rede des Prinzen Napoleon] spricht sich das „Journal des Debats" wie folgt aus:

„So wenig Hofmann wir sind, so wollen und können wir uns unsererseits des lauten Beifalls für die so klugen wie freisinnigen Ideen nicht erwehren, die der Vetter des Kaisers ausgesprochen hat. Wir finden in seiner Rede die Mehrzahl derjenigen wieder, die wir selber beständig verfochten haben und für die wir die bittersten Angriffe der Officiösen aushalten mußten. Wir hofften vor einigen Monaten noch nicht, daß diese Ideen so bald schon einen dem Throne so nahe stehenden Vertreter in der hohen Versammlung finden würden." Das „Journal des Debats" fertigt den Minister des Innern sodann mit beißender Ironie ab und sagt ihm, man werde ihn wohlfeil geben, wenn man für den Verlust dieses talentvollen Ministers durch Erlangung der Reformen, die der Prinz befürwortete, entschädigt werde. Forcade stellte sich jetzt Angesichts dieser Reformen gerade so an, wie seine Vorgänger im Ministerium des Innern gethan, als ihnen vorgeschlagen wurde, die Presse unter das gemeine Recht zu bringen und die Ministerverantwortlichkeit herzustellen. Das „Journal des Debats" setzt hinzu: „Desgleichen können wir uns, mit der gesammten liberalen Presse, nur auf die Seite des Prinzen Napoleon stellen, wenn er zu Anfang seiner Rede zeigte, wie der Senat sich in der politischen Meinung schaden würde, wenn er den Schein hervorriefe, als billige er nur mit zusammengekniffenen Lippen die Verfassungsveränderungen und als mache er seine Vorbehalte in Betreff der Reformen, die er trotzdem durch sein Votum gut heiße. Auch wir sind der Ansicht, daß die schlimmsten Feinde des Kaiserthums diejenigen sind, die dasselbe mit der Freiheit unverträglich halten, und daß jene, die sich offen als Unversöhnliche bekennen, demselben ungleich weniger schaden, als jene, die sich Freunde des Kaiserthums nennen und die Ansicht verbreiten, die Luft der Freiheit werde tödtlich auf dessen schwache Leibesbeschaffenheit wirken." Nur mit dem Urtheile des Prinzen über die beiden früheren Versuche, eine constitutionelle Verfassung zu gründen, ist das „Journal des Debats" nicht einverstanden; die Niederlagen von 1814 und 1815 seien Folgen der Fehler Napoleon's I., und wenn man der Juli-Regierung vorwerfe, sie sei gestürzt, weil die Krone einen zu großen Einfluß habe üben wollen, so habe man seitdem Gelegenheit genug gehabt, einen Vergleich zwischen dem persönlichen Regimente Louis Philippe's mit demjenigen zu machen, das seit 1852 bestanden habe.

[Bericht des Handelsministers über das metrische System.] Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers Le Roux an den Kaiser, in welchem dargelegt wird, daß das metrische System sich in allen Ländern für die Längenmaße und Gewichte mehr und mehr ausbreite; daß 12 Staaten, nämlich Belgien, die Niederlande, Italien, der Kirchenstaat, Spanien, Portugal, Griechenland, Mexico, Brasilien, Chili Neu-Granada und die südamerikanischen Republiken es officiell angenommen haben; daß in England eine Regierungs-Commission die Einführung der metrischen Maße und Gewichte von Frankreich und der französischen Benennungen in das Vereinigte Königreich empfohlen hat; daß es endlich zweckmäßig wäre, allen fremden Ländern metrische Aichen, deren Grundlage der französische, im Conservatoire des Arts et Metiers verwahrte Muster-Meter wäre, zur weiteren Verbreitung des Systems mitzutheilen. Zu dem letzteren Behufe wird die Ernennung einer Commission vorgeschlagen, welche aus folgenden Personen bestehen soll: Mathieu, Mitglied des Instituts, als Präsident; General Morin, Mitglied des Instituts, Director des Conservatoriums der Künste und Gewerbe, als Vicepräsident; Le Verrier, Mitglied des Instituts, Director des kaiserlichen Observatoriums; Laugier, Mitglied des Instituts und des Längen-Bureaus; Faye, Mitglied des Instituts und des Längen-Bureaus; Fizeau, Mitglied des Instituts; H. Saint-Claire Deville, desgl.; General Jarras, Director des Kriegsdepots; Tresca, Unter-Director des Conservatoriums der Künste und Gewerbe, als Secretär. — Die auswärtigen Regierungen, welche wünschen würden, sich Muster-Meter übereinstimmend mit denen des Archivs zu verschaffen, werden eingeladen, Gelehrte mit der Mission zu beauftragen, an den Arbeiten der obenerwähnten Commission Theil zu nehmen, und es wird angeordnet, daß der Prototyp-Meter in Platina des Archivs der Commission unter der Oberaufsicht und Controle des Reichsarchivsdirectors zur Verfügung gestellt werde.

[Finanzielles.] Die „Patrie" enthält einen telegraphisch bereits signalisirten sehr günstigen Artikel über die Finanzverwaltung des Herrn Magne.

Ihr zufolge wird 1869 nicht allein kein Deficit im Budget vorhanden sein, sondern Ersparnisse, welche sich auf 60 Millionen Fr. belaufen, zur Verfügung der Regierung stehen. Wie sie weiter wissen will, hat die Regierung die Absicht, diese 60 Millionen folgendermaßen zu verwenden: 20 Millionen für die Verbesserung der Gehälter der kleineren Beamten, 20 Millionen für die Reduction des Octroi's auf Wein und 20 Millionen für die Verringerung der Grundsteuer. Wie es heißt, soll Magne diese Reformen in seinem Finanzberichte, der bekanntlich immer kurz vor Jahresschluß erscheint, ankündigen.

[Dem General Prim] hat der Kaiser dem „Gaulois" zufolge sein Bedauern ausdrücken lassen, ihn nicht haben sehen zu können. Zu den vom General vor seiner Abreise besuchten Personen hat auch Prinz Napoleon gehört.

[Zur Presse.] Wie man heute versichert, werden verschiedene der hiesigen Blätter zu erscheinen aufhören. Man nennt die „Tribune" und das „Journal de Paris" in erster Reihe. Auch dem „Peuple francais" prophezeit man kein allzulanges Dasein.

* **Paris**, 4. Septbr. [Ueber das Befinden des Kaisers] waren heute wieder ungünstiger lautende Gerüchte in Umlauf. Der Kaiser hat gestern, so heißt es, die zu sich genommene Nahrung wieder von sich gegeben und es habe sich heute empfindlicher Halsschmerz eingestellt. Die drei ordinirenden Aerzte sollen den Kaiser überhaupt gestern Abend weniger gut befunden haben, und sie machen ihm wieder drei Besuche im Tage. Die Nacht soll auch keine gute gewesen sein und die Minister haben sich heute zwar in St. Cloud versammelt, aber der Kaiser wohnte ihrer Berathung nicht bei. Der ärztliche Besuch hat heute schon um sieben Uhr Morgens stattgefunden. Die Kaiserin ist von ihrem Unwohlsein hergestellt. Die „Liberté" bemerkt, der Kaiser und die Kaiserin seien beide sehr bewegt gewesen bei ihrem Wiedersehen; nach einer anderen Version soll die Kaiserin in Thränen ausgebrochen sein, den Kaiser so leidend zu sehen. Was sich die Pariser aus und über St. Cloud erzählten, hat nachtheilig auf die Börse gewirkt, ebenso ein Artikel der „Times" über die Kaiserin, welcher hier erst heute bekannt geworden ist. Man hält die sofortige Versammlung des gesetzgebenden Körpers für unvermeidlich, und von allen Seiten wird die Maßregel dringend empfohlen. Auch heute haben die Minister über diese Maßregel berathen, doch ist noch immer kein Entschluß gefaßt worden. Die Kaiserin soll bloß auf Corsica und in einigen Stadtvierteln von Lyon mit Herzlichkeit empfangen worden sein, sonst aber kühl. — Nach der „Gazette de France" haben die Centgarden, welche im Lager von Chalons sind, Befehl erhalten, nach Paris zurückzukehren, da von einem Besuche des Kaisers im Lager keine Rede mehr ist. Der „Public" ist das einzige Journal, das unbedingt günstig lautende Nachrichten über das Befinden des Kaisers giebt. Die andern Blätter schweigen oder geben keine sehr gut lautende Nachrichten. (Wir erinnern dem gegenüber daran, daß den letzten telegraphischen Nachrichten zufolge das Befinden des Kaisers sich bessert. D. Red.)

[Im Senate] bot die Rede des Minister-Präsidenten des Staatsrathes nichts Bemerkenswerthes dar. Derselbe vertheidigte die neuen Reformen, wobei er zugleich der Verfassung von 1852 hohes Lob spendete. Bei der Abstimmung über das Amendement Bonjean's sprachen sich alsdann für dasselbe nur neun Senatoren aus, darunter der Prinz Napoleon, welcher um 3 Uhr aus St. Cloud zurückgekommen war, wo er eine weitere Unterredung mit dem Kaiser hatte. Das Amendement de Sartiges, welcher bekanntlich bei Conflicten zwischen Senat und gesetzgebendem Körper die beiden Kammern vereint abstimmen lassen will, wurde fast einstimmig verworfen. Auch Brenier's Amendement, welcher die Ernennung des Präsidenten (er will, daß er auf 6 Jahre ernannt wird) der Billigung des Kaisers unterworfen haben will, wurde abgelehnt. Der Finanz-Minister Magne, welcher in der letzten Zeit bekanntlich etwas liberal geworden ist, bekämpfte dasselbe. Die Discussion — es war noch nicht ganz 5 Uhr — wurde alsdann auf morgen vertagt. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die allgemeine Abstimmung nächsten Montag stattfindet.

Großbritannien.

* **London**, 3. Sept. [Aus der National-Reform-Union.] Auf einem gestern in Manchester abgehaltenen Special-Meeting der Executive der „National-Reform-Union" wurde mit großer Stimmenmehrheit folgendes Programm für den kommenden Winter adoptirt: 1) Dem Lande die Nothwendigkeit der Einführung der Zettelwahl (Ballot) vor Augen zu führen; 2) eine beträchtliche Reduction der nationalen Steuern zu befürworten; 3) der Regierung allen nur möglichen Beistand zur Creirung eines gründlichen Gesetzes betreffend die Verbesserung der irischen Landpachtverhältnisse, angedeihen zu lassen, und 4) das Grafschafts-Wahlrecht nach dem der Städte zu assimiliren.

[Zur Suspension der „Albert"-Lebensversicherungs-Gesellschaft.] Heute fand hier ein sehr zahlreich besuchtes Meeting von Police-Inhabern der „Albert" statt, auf welchem der von den Liquidatoren der fallirten Gesellschaft vorgeschlagene Reconstructionsplan verworfen und die Bildung eines Centralausschusses beschlossen wurde, der sich mit der Wahrung der Interessen aller „Albert"-Versicherten zu beschäftigen haben werde. Ein Antrag, welcher Eröffnung des Concurses über die „Albert" begünstigte, fand allseitige Mißbilligung, da das gerichtliche Verfahren die Masse so schmälern würde, daß kaum 10 pCt. für die Gläubiger der Gesellschaft dabei herauskommen dürften.

[Seitens des Colonialministeriums] wird ein Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der unlängst hier gegründeten „Colonial Society" und Lord Granville veröffentlicht, welche darthut, daß der genannte Verein für das vor Kurzem an die verschiedenen Colonial-Regierungen und an das Ministerium für die Colonien gerichteten Rundschreiben in keiner Weise verantwortlich ist, obwohl die Unterzeichner desselben Mitglieder des Vereins sind. Das erwähnte Rundschreiben bezog sich — wie man sich erinnern wird — auf die Haltung der heimischen Regierungen den Colonien gegenüber und schlug für nächsten Februar einen Congreß vor, der in London abzuhalten und von sämmtlichen Colonial-Regierungen durch einen bevollmächtigten Vertreter zu beschicken sei.

[Kirchliches.] In Tadcaster hat Erzbischof Manning wieder eine neue katholische Kirche eingeweiht, welche im gothischen Stil mit einem Kostenaufwande von 1500 Lnr. gebaut worden ist. Den Einweihungsfeierlichkeiten folgte ein Pontificalamt, welches der Bischof von Beverley celebrirte

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nehmen, um irgend einen Gegenstand zu durchdringen und zu beherrschen? Die Elasticität der Geistesarbeit ist beschränkt, die Stunden des Tages sind gezählt, und wenn Geist und Zeit unaufhörlich zur Production in Anspruch genommen werden, so bleibt eben nichts für den Genuß übrig. Männer, welche vom Lehren leben, haben keine Muße zum Lernen. Damit sind die Licht- und Schattenseiten der literarischen Profession verständlich bezeichnet.

Die Zeiten Pope's, wo ein Autor eine von ersterbenden Schmeicheleien überströmende Widmung zu schreiben hatte, um ein gutes Geschenk von dem gepriesenen Mäcenas herauszuschlagen, sind glücklicherweise vorüber. Die Summen, welche heutzutage Verleger für belletristische Werke, für Romane und Gedichte, für Unterhaltungs-Literatur und selbst für publicistische Abhandlungen zahlen können, sind ungeheuer. Walter Scott vermochte schon die Schulden seiner bankerotten Verlagshandlung (Ballantyne und Comp.) von 117 000 auf 54,000 Pfd. St. herabzuschreiben und diese Summe wurde später aus seinem literarischen Nachlasse gedeckt. Was den für lebende Autoren gezahlten Preis betrifft, so wollen wir nur wenige bezeichnende Beispiele geben. Lord Lytton (Bulwer) erhielt für jede, ein Capitel enthaltende Wochennummer seines sehr schwachen Romanes „A Strange Story" 200 Pfd. St. und der berühmte Sensations-Romanschreiber Wilkie Collins 5000 Pfd. St. für einen dem „Cornhill-Magazine" gelieferten Roman, nebst dem Rechte, den Roman nach seinem Erscheinen einem Verleger zu verkaufen. Blackwood und Sons bezahlten der Miß Evans (George Elliot) 2500 Pfd. St. für „Silas Marner", 4000 Pfd. St. für „The Mill on the Floss" und 7000 Pfd. St. für „Romola". Im Jahre 1862 erhielt Herr Coventry Patmore, ein Lyriker zweiten und ein Romanschreiber dritten Ranges, von Macmillan's Magazine 2000 Pfd. St. für seine „Victories of Love", was mehr als einen Souvereign für jeden Vers ergiebt. Die Herausgabe von „Good Wards" (ein belletristisch-religiöses Magazin, an dem auch Herr Gladstone zuweilen mitarbeitet) stellten dem Dr. Guthrie 5000 Pfd. St. zur Verfügung, damit er nach Palästina reise und daselbst einen in Penny-Nummern zu veröffentlichenden Commentar der Bibel schreibe. Lacroix und Comp. in Brüssel zahlten Victor Hugo 400,000 Frcs. für „Les Misérables" und 300,000 Frcs. für seinen neuesten Roman. Alfred Tennyson erhält von seinen neuen Verlegern einen Jahrgehalt von 4000 Pfd. St. für das ausschließliche Recht, seine Werke verlegen und natürlich bezahlen zu dürfen! Die Zahl der literarischen Zeitschriften, welche durch ihre lebhafte Concurrenz den literarischen Markt zu so ungeheuren Preisen in die Höhe getrieben haben, beträgt in England allein 750. Dazu kommen nun noch die Tausende von Zeitungen, welche Leitartikel, Correspondenzen und Berichte nöthig haben und bezahlen müssen. Nur die wissenschaftliche Literatur scheint von dem Goldregen, der über die Belletristen und Publicisten ausströmt, wenig abzubekommen. Wenn man nicht gerade ein Stuart Mill oder ein Darwin ist, so kann man in England bei wissenschaftlichen Forschungen und wissenschaftlichem Bücherschreiben noch recht gemüthlich verhungern.

[Ueber die Ermordung der Afrika-Reisenden Frl. Tinné] lief aus Bengasi durch das englische Consulat, datirt vom 20. August bei G. Rohlfs folgende Nachrichtein: „Eines Morgens, en route nach Rhat begannen die Kameltreiber beim Laden unter sich zu streiten und Frl. Tinné's beide holländische Diener gingen aus dem Zelte, um sie zu trennen, ohne daran zu denken, ihre Waffen mitzunehmen. In dem Augenblicke stand Frl. Tinné in der Thür des Zeltes mit dem Chef der Tuareg (höchst wahrscheinlich Hadj Chnochen, welcher Duveyrier begleitete und nach früheren Nachrichten auch Frl. Tinné begleiten sollte. G. R.) Sie trat dann vor, um nach der Ursache des Streites zu fragen, wurde aber im selben Augenblick vom Targi von hinten mit dem Schwerte niedergeschlagen. Auf ihr Schreien kamen die beiden christlichen Diener hergelaufen, um zu den Waffen zu greifen, wurden aber auf der Stelle getödtet. Die Tuareg stürzten nun auf die eisernen Wasserkisten, glaubend, daß diese die Schätze enthielten und dies muß als der Grund der Ermordung angesehen werden. Sie waren sehr enttäuscht, als sie nichts fanden. Sie wollten nun sogleich eine Razzia auf Mursuk machen, ob sie aber dies Project ausgeführt haben, ist unbekannt (wohl kaum möglich, da in Mursuk türkische Infanterie liegt und einige Artillerie. G. R.) Etwas früher, als auf Frl. Tinnés Einladung 800 Tuareg vorhatten, Frl. Tinné in Umrouk zu besuchen, ließ der Pascha die Garnison verstärken. Der General-Gouverneur von Tripolis, Ali Riza Pascha, hat nach Rhat geschickt, um die Auslieferung des Mörders zu verlangen, unter Strafe, daß der Chef von Rhat sonst der Mitschuldigkeit würde angeklagt werden." Rhat ist unabhängig bis jetzt gewesen und es würde eine gute Gelegenheit sein für die Türken, es jetzt zu annectiren, um so diese Räuber und Mörder zu züchtigen.

△ [Der zum Major avancirte Hauptmann von Kapernaum.] Im Feuilleton zu Nr. 403 der Breslauer Zeitung war eine nette Erzählung, betitelt „der Hauptmann von Kapernaum", mitgetheilt. Diese veranlaßt den Referenten folgende Anekdote aus frühern Erlebnissen zu erzählen. Der im Jahre 1853 in der Provinzialstadt S. verstorbene Stadtälteste und Kirchenvorsteher H. (zu dem letzteren Amte nach dem beliebten Modus der Coopтation erwählt, was bei vielen als ein Document der Strenggläubigkeit angesehen wird) war in seinen jüngeren Jahren ein sehr jovialer Gesellschafter und daher in allen bürgerlichen Kreisen gern gesehen. Er hat dem Referenten selbst eine Menge Proben seines unverwüstlichen Humors mitgetheilt. Er betrieb das Handwerk als Nadler, das ihn sehr gut ernährte, und hatte eine Standbude auf dem Markte. In der Nähe derselben befand sich der Laden eines Buchbinders, der, wie es in früherer Zeit üblich war, ehe noch ein wirklicher Buchhändler am Orte sich etablirte, eine Art Buchhandel trieb. Eines Tages, als H. an seiner Bude, wo er die Waaren feil hielt, auf und abging, bemerkte er, daß ein einfacher Mann vom Lande, dem er den Mangel von Scharfsinn wohl an der Stirn abgesehen haben mochte, aus dem Buchbinderladen kam, ein neugebundenes Buch unter dem Arm tragend. Er rief ihn zu sich und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Im Verlauf desselben fragte er ihn, was für ein Buch er unter dem Arme trage. Dieser äußerte, dasselbe sei ein Evangelium, das er so eben in dem gedachten Laden gekauft habe. H. machte ihn aufmerksam, daß der Verkäufer manchmal alte unbrauchbare Ausgaben in einem neuen Umschlage an Kunden, die sich die Bücher nicht genau ansehen, anzubringen suche; er rathe ihm daher, sich zu überzeugen, ob er nicht auch ihm einen solchen Streich gespielt habe. Der Mann war dankbar für diesen Rath und bat H., das Buch einer genauen Prüfung zu unterwerfen. H. erklärte sich bereit dazu. Sogleich schlug er das Evangelium des 3. Sonntags nach dem Feste Epiphanias auf, wies den Text dem Landmanne und sagte: „Seht, guter Mann! Hatte ich nicht Recht? Der Buchbinder hat auch bei Euch ein ganz altes Buch anzubringen versucht. Hier steht im Evangelium, daß ein Hauptmann aus Kapernaum zu dem Herrn Jesu gekommen und ihn gebeten habe, seinen Knecht zu heilen. Das ist gleich eine Ungenauigkeit; denn Jedermann weiß, und Euer Lehrer im Dorfe wird es Euch auch sagen, daß dieser Hauptmann nachher Major geworden ist. Wißt Ihr, lieber Vater, da wollen wir die weitere Prüfung der obigen Evangelien ganz lassen; gewiß finden sich dort eben solche Ungenauigkeiten. Geht nur zurück und laßt Euch ein anderes Evangelium geben oder das Geld zurückerstatten. Lasset aber nicht merken, daß ich es Euch gesagt habe, daß Ihr angeführt seid, sonst bindet der Buchbinder, der mir ohnehin nicht wohl will, mit mir an!" Gesagt, gethan. Der Landmann ging in den Laden zurück, bestürmte den Verkäufer mit harten Vorwürfen und brachte es, da dieser einen anderen Text nicht vorräthig hatte, dahin, daß er das Geld zurückerstattet erhielt. „Na, dem habe ich die Wahrheit gut gezeigt, daß er mir nicht das Evangelium vom Major zu Kapernaum gegeben!" sagte er dem Nadlermeister H., an dessen Bude er wieder vorüberging. Am Abende kam der Buchbinder mit dem Nadlermeister H. in demselben Bierkegel zusammen. Ersterer gab der Gesellschaft zum Besten, was ihm an diesem Tage begegnet sei. Die allgemeine Heiterkeit aber vermehrte sich, als H. gestand, er sei der intellectuelle Urheber gewesen.

Saratow. [Erdsenkung] Der hiesige „Spraw. List" theilt mit, daß am 7. August um 4 Uhr Nachmittags sich der Boden von dem sogenannten Sokolow-Berg bis zum Ufer der Wolga zu senken begann, wobei sich auf der ganzen Strecke ein ungeheurer Riß bildete. Von den Gebäuden, die auf diesem Raume gestanden und die zum größten Theil den allerärmsten Bewohnern der Stadt gehören, sind 63 umgefallen, 3 gänzlich zerstört, 35 halb zerstört, 63 beschädigt. Unter dieser letzteren Zahl befinden sich fünf Fabriken. Nur 11 Gebäude sind unbeschädigt geblieben. Zum Glück haben sich die Bewohner aller zerstörten Häuser retten können. Gegenwärtig, am 13. Aug., hat das Sinken des Bodens aufgehört.

Thorn, 3. September. [Immer wieder die alte Thorheit.] Auf gestern Nachmittag hatten drei junge Männer sich zu einer Jagdpartie verabredet, und beauftragten den Hausknecht ihre Gewehre vor das Thor zu tragen und sie dort zu erwarten. Unglücklicherweise hatten zwei der Herren ihre Gewehre zu Hause geladen und bei der Uebergabe an den Hausknecht nicht beachtet, daß derselbe stark angetrunken war. Auf der Straße trifft er einen ihm bekannten Arbeiter, welcher dort mit seinem Sohne beschäftigt war Holz klein zu machen; er legte das eine Gewehr auf ihn an und schoß den armen Holzhauer in die Brust, so daß derselbe auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb. Der Hausknecht wurde auf der Stelle verhaftet, war aber so betrunken, daß seine Vernehmung gestern nicht erfolgen konnte. Der eine von den drei Jägern, welcher dem trunkenen Menschen sein eigenes und das Gewehr des einen Genossen übergab, hatte das seinige nicht geladen und vermuthete dies auch von der Flinte des Anderen. Von dem dritten Herrn hatte der Hausknecht das Gewehr abgeholt, wobei ihm nicht gesagt worden war, daß es geladen sei, und eben dieses enthielt den tödtlichen Schuß, der einen fleißigen Arbeiter seiner Familie entriß. (Bromb. Z.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 415 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 7. September 1869.

(Fortsetzung.)

und während dessen der Erzbischof eine Predigt hielt. — Die bei der unlängst in Maynooth abgehaltenen Versammlung der irisch-katholischen Bischöfe gefaßten Beschlüsse fordern eine ausschließlich katholische Universität, die vom Staate dotirt wird; eine Theilung des Eigenthums der königlichen und dotirten Schulen, eine Verwandwandlung der königlichen Unterrichts-Anstalten in confessionelle Institute, und eine Landbill. Die Toryblätter erkennen in diesen Beschlüssen den Versuch, das zu thun, was die conservative Opposition zur Zeit der Debatte über die Kirchenbill vorausgesagt habe, nämlich einen römischen Staat im Staate zu etabliren. Ohne eines Bischofs Consens, schreibt der „Morning Herald", wage kein Wahlcandidat mehr in den Provinzen Irlands eine Wählerversammlung anzureden, und ohne ihre Stütze habe kein Mann dort, sei er noch so reich und talentvoll, Aussicht, als Wahlsieger hervorzugehen. Jetzt befaßten sich die Prälaten schon in der Theorie mit der Erledigung der Grund- und Bodenfrage, und „verlangten" eine Regierungsbill zu solchem Zweck, wobei sie zu gleicher Zeit schon die Normen festgesetzt, wie groß die Pachtländer „ausgeschlachtet" werden sollen, was dem Eigner als definitiver Bonus zufallen, und „befunden", daß dessen Jahreseinkünfte hinlänglich groß wären, wenn sie 2000 Pfd. St. erreichten.

[Freimaurerisches.] In der vorgestern stattgefundenen Quartals-Versammlung der vereinigten Freimaurerloge von England wurde ein Antrag, den Prinzen von Wales zum Groß-Patron der englischen Freimaurerloge zu ernennen, abgelehnt, dagegen seine Erhebung zur Würde eines „früheren Großmeister" (Past Grand Master) decretirt.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 4. Septbr. [Zustände. — Schulen. — Militärküche.] Indem die „Polizei-Zeiiung" mittheilt, daß in der letzten Zeit einige Fälle vorgekommen sind, wo vielen Damen die Kleider mit Schwefelsäure begossen wurden,. fordert sie im Auftrage des Oberpolizeimeisters das Publikum auf, zur Habhaftwerdung der Thäter behilflich zu sein. Im Publikum erzählt man sich, daß einige der betreffenden Damen, die Thäter wohl merkten und anzugeben im Stande wären, sie thaten es aber nicht, im Bewußtsein, daß die Butschen (denn solche nur waren es) nicht den ordentlichen Gerichten übergeben, sondern vor ein Kriegsgericht kommen würden, und diesem Opfer zu liefern, das hält jeder Einwohner Polens für Verrath. — Einen einflußreichen und achtbaren Bürger, der früher für Vermehrung der Schulen im Lande Großes geleistet, in den letzten paar Jahren aber ganz unthätig ist, machte neulich der Schreiber dieser Zeilen einen Vorwurf aus seiner Unthätigkeit. Soll ich, antwortete der Ehrenmann, behilflich sein, Anstalten zu errichten, an denen, Dank der Einmischung der Behörden, gewiß nichts gelernt werden wird, und die nur als Mittel zur Russification, zwar nicht diese selbst, wohl aber Schein und Oberflächlichkeit fördern werden? — In den letzten Nummern des „Dziennik" sind die Statuten veröffentlicht für die in Lodz, anstatt des ohne alle Ursache aufgelösten Gymnasium, zu eröffnende sogenannte „höhere Handwerkerschule". Als charakteristisch führen wir an, daß die polnische Sprache in dieser Schule als Lehrgegenstand nicht existirt, so daß für sie gar kein Lehrer angestellt ist. Der Unterricht in der deutschen Sprache, mitten in einer Stadt, deren Einwohner zu ⅞ deutsch sprechen, beschränkt sich auf 2 Stunden wöchentlich. Der Director des Lodzer Lehrdistricts, v. Berg, ist nach Petersburg berufen worden, um die Instructionen in Betreff der neuen Schule in Empfang zu nehmen. — Bezeichnend für die russische Freiheit ist eine Notiz im heutigen „Dziennik". Da heißt es nämlich, daß zweien Personen, hochgestellten Beamten, die Erlaubniß ertheilt wurde, correspondirende Mitglieder auswärtiger Akademien zu werden, mit der Bedingung jedoch, einer alten Vorschrift gemäß, die Verbindung mit diesen Akademien nur vermittelst der hiesigen Schulbehörden zu unterhalten. — Ferner enthält der heutige „Dziennik" die Mittheilung von dem bewerkstelligten Versuch einer Militärküche auf der Eisenbahn. Ein Herr Basson, gewesener Militär-Ingenieur in Hannover, der vom Kriegsminister mit der Sache beauftragt war, hat in einem gedeckten Frachtwaggon 4 Kessel angebracht, welcher Waggon in dem ein ganzes Regiment führenden Zug auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn mitging. Bei Verbrauch von 2 Scheffeln Steinkohlen wurde das Mittagbrot für das ganze Regiment zubereitet. Die Kosten einer solchen Küche mit 4 Kesseln berechnet Herr Basson auf 600 Rubel.

Amerika.

Newyork, 2. Sept. [Präsident Grant] hat sich nach Saratoga begeben, wo er vierzehn Tage zu verweilen gedenkt.

[Die Staatsausgaben] während des Monats August betrugen ausschließlich der Zinsenzahlungen auf die öffentliche Schuld 20,750,000 Dollars.

[Aus Texas] wird ein Umsichgreifen von Gesetzlosigkeit berichtet. In San Patricio hat zwischen den Truppen und einer Banditenbande ein Gefecht stattgefunden, in welchem letztere geschlagen wurde und auf beiden Seiten mehrere Todte blieben.

[Ernennung.] An Stelle des Feniers Haggerty hat die Regierung Mr. Isaac Jenkinson zum amerikanischen Consul in Glasgow ernannt.

[In Cuba] ist Graf Valmaseda zum General en chef der spanischen Streitkräfte ernannt worden. Sein Hauptquartier befindet sich im Felde. — Gerüchtsweise heißt es, daß in Halifax eine nach Cuba bestimmte Flibustier-Expedition ausgerüstet wird, und daß am Dienstag dreißig Personen Newyork verlassen hätten, um sich derselben anzuschließen.

[Bei den Wahlen in Californien] haben die Demokraten die Majorität der Legislaturmitglieder sowie die meisten der Localbeamten gewählt.

[Prinz Arthur] hat Halifax verlassen und sich nach Neubraunschweig begeben.

[Strike.] In Quebeck dauerte der Strike der Schiffbauer fort.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. September. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 9. September, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1274 Thlr. zur Ausführung von Baulichkeiten (Halle, Cisterne und Pflasterung des Wagenplatzes) auf dem Communal-Kirchhofe in Gräbschen. — Die Commission befürwortet die Genehmigung.

2) Antrag des Magistrats auf Aufhebung des Miethsverhältnisses um die drei in der Durchfahrt des Stadthauses vom Ringe nach der Elisabetstraße belegenen Verkaufshallen und über Vermauerung derselben. — Genehmigung wird befürwortet.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages für Ausführung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues der Brücke über das Matthias-Mühlgerinne an die Maschinenbauanstalt von Köbner u. Kanty in Breslau (Mindestfordernder mit 5695 Thlrn.). — Genehmigung wird von der Commission befürwortet.

4) Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung von 40 Thlrn. für den Lehrer Hilse. — Bewilligung wird befürwortet.

5) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von jährlich 60 Thlrn. für die Handarbeitslehrerin Wilhelmine Seltzam. — Die Commission empfiehlt die Bewilligung.

6) Antrag auf Bewilligung von 72 Thlr. Kosten der Vertretung des erkrankten Realschullehrer Lendin. — Wird befürwortet.

7) Antrag auf Umwandlung der katholischen Elementarschule Nr. V. in eine 3klassige Mädchenschule und Eröffnung einer neuen 3klassigen Elementarschule für Knaben (Nr XVI.) vom 1. October 1869 ab und auf Bewilligung der hierzu erforderlichen Kosten per 645 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — Die Bewilligung wird von der Schulen-Commission befürwortet.

8) Antrag auf Bewilligung von 108 Thlr. und 8 Thlr. Kosten der Vertretung der vacanten Lehrerstelle an der höheren Töchterschule am Ritterplatz pro 1869 und resp. 18 Thlr. und 72 Thlr. Mehrkosten des Zeichnenunterrichts an derselben Schule pro 1869 und 1870. — Genehmigung wird befürwortet.

9) Antrag auf Auflösung des Alt-Scheitniger Schulenverbandes und über ein mit den auswärtigen Mitgliedern dieses Schulverbandes zu treffendes anderweites Arrangement. — Die Genehmigung des Antrages wird von der Schulen-Commission befürwortet.

[Erklärung.] Meine „Berichtigung" in der „Zukunft" in Betreff der Petition für den jüdischen Religionsunterricht in den höheren Schulen hat zu meinem Bedauern die Mißverständnisse nur vermehrt. Es wird in der „Breslauer Zeitung" angenommen, weil ich den Standpunkt der Petition im Ganzen in Schutz nahm, daß ich der Verf. derselben sei und für die Confessionalität der Schulen schwärme und agitire. Das ist indeß ein Irrthum. — Ich hatte die Obmannschaft bei dem jüd.-theol. Verein wegen überhäufter Geschäfte aufgegeben, und das neugebildete Comite verfaßte dieselbe während meiner Abwesenheit in Marienbad; ich bekam sie erst gleichzeitig mit den anderen Mitgliedern des Vereins zugeschickt. Gegen den angegriffenen Passus in derselben hätte ich freilich selbst remonstrirt, wenn ich bei Abfassung der Petition zu Rathe gezogen worden wäre. Ich habe also an derselben nicht den geringsten Antheil. Ich habe lediglich in der „Zukunft" die Intention des jüd.-theol. Vereins beleuchten wollen: daß es demselben mit der Petition nur zu thun war, die Parität der Juden und des Judenthums zu erstreben, und daß Obscurantismus ihm fern liegt.

Uebrigens denkt auch das Comite des Vereins nicht daran, diese Fassung der Petition als eine endgiltige zu geben, überläßt es vielmehr den Gemeinden, sie zu amendiren. Der Entwurf will lediglich (mir allerdings nicht zusagend) den Standpunkt des Ministers mit als Grund heranziehen, ohne ihn zu theilen. Aber nur Parteimachination kann daraus auf Vorliebe des jüd.-theol. Vereins für confessionelle Schulen und auf „hierarchische Gelüste" schließen.

Breslau, den 5. Sept. 1869. Dr. H. Graetz.

§§ [Gegen den Zug im Lobetheater] werden jetzt doppelte Windfangthüren in den Hauptportalen und in den Corridoren hergestellt werden, so daß dieser Uebelstand in den nächsten Tagen beseitigt sein dürfte.

= ββ — [Von der Oder.] Der Strom ist wieder auf der trostlosen Höhe angekommen, die er vor Kurzem hatte. Bei so ungünstigen Wasserverhältnissen ist es in unserer Schiffahrt wieder still geworden, nur leere Kähne fahren noch stromauf und die Dampfer „Neptun" und „Delphin" machen ihre bekannten Fahrten. Die beiden Dampfer haben gestern gegen 1000 Personen nach dem zoologischen Garten befördert.

[Unglücksfall.] Am 4. d. M. Vormittags stürzte Schweidnitzerstadtgraben Nr. 16 eine dort dienende weibliche Person in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Fensterputzen, aus der Höhe eines Stockwerks in das Gehöft des Grundstücks hinab und erlitt dieselbe hierbei einen Bruch des linken Beines im Oberschenkel und mehrere Kopfverletzungen.

+ [Polizeiliches] Eine im Gebirge weilende Herrschaft wollte bei ihrer Rückkunft ihre Wohnungsräume recht elegant vorfinden, aus welcher Ursache der zurückgebliebene Haushälter sämmtliche Zimmer malen und renoviren lassen mußte. Da auch die vorhandenen Möbel einer Aufpolirung bedurften, so wurde mit dieser Arbeit ein Tischlergeselle betraut, welchem Letzteren nun alle geöffneten Schübe, Commoden und Schränke zur Verfügung standen. Obgleich er fortwährend beaufsichtigt wurde, so gelang es ihm dennoch, eine große Menge verschiedener Gegenstände zu entwenden. Das Verschwinden der Sachen wurde jedoch gestern bemerkt, und da kein Anderer als dieser Tischlergeselle der Dieb sein konnte, so mußte bei ihm eine Haussuchung abgehalten werden, wobei das gestohlene Gut auch richtig vorgefunden wurde. — In einem hiesigen Hotel kam vor einigen Wochen einem dort logirenden Fremden auf unerklärliche Weise ein werthvoller Brillantring und ein goldenes Medaillon abhanden ohne daß man auch nur die geringste Ahnung über den etwaigen Dieb hatte. Kurze Zeit darauf verschwanden aber dem Hotelier fortwährend Wäschestücke, was Veranlassung zu einer verschärften Controlle gab, bis sich endlich der Verdacht auf eine dort im Dienst stehende Schleußerin lenkte. Als diese vorgestern den Dienst verließ, wurden ihre Sachen einer gründlichen Revision unterzogen, wobei sich nicht nur die gestohlenen Wäschestücke, sondern auch zwei Pfandscheine über jenen Brillantring uud das goldene Medaillon vorfanden. Die Diebin wurde sogleich verhaftet. — Beim Aufmachen von Fenster-Gardinen bei einer Herrschaft hatte vorgestern einen Tapezierlehrling das Malheur eine in der Nähe des Fensters auf einem Schreibsecretair stehende Gypsbüste zu zertrümmern. Um den Schaden nicht erst bemerkbar zu machen, übergab er die einzelnen Stücke einem Töpferlehrling, welcher dieselben gegen ein entsprechendes Honorar zusammenzukitten versprach. Zum größten Leidwesen fehlte dem Aermsten aber auch das wenige Geld zur Bezahlung dieser Reparaturkosten, weswegen er beschloß, einen Diebstahl auszuführen, um seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Er hatte nämlich bemerkt, daß in einem Hausflur am Ringe eine Oeffnung vorhanden war, durch welche er mit den Händen langen konnte, und da sich dahinter die Vorrathskammer eines Butter- und Eierhändlers befand, so vermuthete er hier einen lohnenden Fang zu machen. In der That gelang es ihm auch, ein Schock Eier zu entwenden, die er in seiner Schürze aufbewahrte, doch, als er sich mit seinem Raube entfernen wollte, war inzwischen die Hausthüre verschlossen worden, in Folge dessen der Dieb erwischt und nach dem Polizeigefängnisse gebracht wurde. — Am vorigen Sonnabend wurde einem Getreidekaufmann auf dem Neumarkt ein Taschentuch und 4 Thlr aus der Tasche entwendet, und aus einer unverschlossenen Wohnstube Adalbertstraße Nr. 7 eine silberne Taschenuhr und desgleichen Hummerei 51 eine silberne Spindeluhr gestohlen.

△▽ [Bettelei.] In der Zeit vom 30. August bis 5. Septbr. sind hierorts 15 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen worden. Davon wurden zur Haft gebracht 13 Personen, zur Bestrafung denuncirt 2 Personen.

△▽ [Selbstmord.] Am 5. d. M. Vormittags machte der hiesige Schuhmachermeister N. in seinem auf der Ohlauerstraße belegenen Geschäftslocale seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

+ [Mortalität und Geburten.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 53 männliche und 68 weibliche, im Ganzen 121 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder. — Als hierorts geboren 85 Kinder männlichen und 66 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 151 Kinder, davon sind 18 Kinder außerehelich geboren.

* [Berichtigung.] In einer der letzten Nummer der Breslauer Zeitung ist die Nachrickt enthalten gewesen, daß der Commandeur des 51. Infanterie-Regiments Oberst Knipping im Hause des Herrn von Debschütz auf Zirkwitz verstorben sei. Diese Nachricht ist unrichtig. Oberst Knipping liegt zwar zu Folge des beim Manöver erlittenen Sturzes noch schwer krank in Zirkwitz danieder. Der Zustand desselben hat sich aber in den letzten Tagen eher gebessert, so daß die Aussicht der Wiederherstellung sich gesteigert hat.

ϑ **Raudten**, 3. September. [Jubiläum.] Heute feierte die Stadt Raudten ein seltenes Fest, das Fest des 50jährigen Amts-Jubiläums des königlichen Superintendenten und Stadtpfarrers Herrn Samuel Eichler. Seit dem Jahre 1819 war derselbe, erst als Diaconus und Rector und bald darauf als Pastor der hiesigen evangelischen Gemeinde amtlich wirksam. Seit dem Jahre 1836 verwaltete er die königliche Superintendentur des Steinauer Kreises Nr. II. Mit einer seltenen Rüstigkeit an Geist und Körper begabt, war es ihm vergönnt, sein geistliches Amt segensreich fast ohne Unterbrechung ein halbhundert Jahre zu führen. Treu und gewissenhaft und unermüdet thätig in seinem Berufe fand er dennoch Zeit und Gelegenheit, den hiesigen städtischen Behörden, Corporationen und Einwohnern von Stadt und Land durch Rath und That wichtige Dienste zu leisten. Als er daher im Jahre 1861 sein 25jähriges Superintendentur-Jubiläum feierte, bereitete ihm die Stadt im Vereine mit den Kirchenpatronen, Geistlichen und Lehrern der Raudtener Diöcese ein schönes Fest und überreichte ihm neben anderen Ehrengaben das Diplom als Ehrenbürger der Stadt. Als solcher hat er sich bewährt. Stets nahm er thätig Theil an dem Schicksal der Stadt und wo es galt, mit seiner gewandten Feder zu kämpfen, war er unaufgefordert bereit dazu, und selten ohne Erfolg. So stritt er auch muthig auf dem Felde der Journalistik, namentlich früher als Mitarbeiter der Provinzialblätter, der Leipziger deutschen allgemeinen, der protestantischen Kirchenzeitung und der Breslauer Zeitung und seine Artikel „von der Oder" werden manchem Leser aus früherer Zeit noch im Gedächtniß sein. — Rücksichtlich des heutigen goldenen Amtsjubiläums wählte schon vor einigen Wochen der hiesige Magistrat ein Comite, das die Vorbereitungen zum Feste in die Hand nahm und sich dieser Aufgabe mit Bereitwilligkeit und Umsicht unterzog. Schon gestern Nachmittag 5 Uhr, als am Vorabende des Festes fand in der evangelischen Schule eine Vorfeier zum Jubiläum statt. Der Herr Jubilar wurde von den hiesigen Lehrern in seiner Behausung abgeholt und in das mit Blumen festlich geschmückte Klassenzimmer I geführt. Hier empfingen ihn die versammelten städtischen Behörden, die Schulen-Deputation und mehrere seiner Freunde. Nach einer Ansprache des 1. Lehrers wechselten bezügliche Gesänge und Declamationen der Kinder ab. Sichtlich erfreut dankte der Gefeierte für diese ihm bereitete Ovation. Heute Morgen 6½ Uhr weckte den Herrn Jubilar eine Morgenmusik. Um 7½ Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer im Rathhause und ordneten sich vor demselben zu einem imposanten Zuge: Musik, Schützengilde, Schule, Lehrer der Diöcese, 6 Mädchen und 6 Jungfrauen in Fest-Toilette, die Geistlichkeit des ganzen Steinauer Kreises, an der Spitze die Herren: General-Superintendent Dr. Erdmann, Landrath von Liebermann, Consistorial- und Schulrath Bellmann, Superintendent Ebert und Seminar-Director Wendel; ferner die Kirchen- und Schulpatrone der Raudtener Superintendentur, der hiesige Kirchenvorstand und Kirchengemeinderath, der Magistrat und die Stadtverordneten und endlich die Bürgerschaft. Dieser Festzug umschritt den Ring und bewegte sich durch die mit Guirlanden geschmückte Kirchstraße bis vor die Wohnung des Gefeierten. Den Platz vor dem Pfarrhause hatte die Stadt aufs Schönste schmücken lassen. Hier bildete die Festversammlung einen Halbkreis und ein Festlied, gedichtet von Herrn Oberamtmann Sommer und gesungen von den Lehrern des Kirchenkreises und des hiesigen Kirchenchores mit Musikbegleitung, begrüßte den in die Mitte der Versammlung getretenen Herrn Jubilar. Nun empfing derselbe die zahlreichen Begrüßungen und Beglückwünschungen: 1) des Herrn General-Superintendenten im Namen des königlichen Consistoriums; zugleich überreichte ihm derselbe den von Sr. Majestät dem Könige huldvoll verliehenen Kronenorden 3. Klasse, 2) des Herrn Landraths im Namen des Steinauer Kreises, 3) des Herrn Pastor Wirth in Urschkau und des Herrn Superintendenten Ebert im Namen der Geistlichkeit des Raudtner und des Steinauer Kirchenkreises, 4) des Herrn Schulrathes Bellmann im Namen des Provinzial-Schul-Collegiums, 5) des Herrn Posthalter Rudolph im Namen der Confirmanden, 6) des Herrn Lehrer Rösler in Kreidelwitz im Namen der Lehrer der Diöcese, 7) des Herrn Bürgermeister Gröper im Namen der Stadt. Zugleich überreichten: der Sprecher der Geistlichkeit als Ehrengabe ein silbernes Crucifix (eine Arbeit der Hofgoldarbeiter Sy und Wagner in Berlin), der der Lehrer einen Regulator (aus der Fabrik von G. Becker in Freiburg), der Confirmanden eine vom Lithographen Plathe in Glogau kunstvoll ausgeführte Adresse und eine silberne Fruchtschale und der der Stadt zwei silberne Fruchtkörbe. Tief gerührt über die Beweise der Hochachtung und Liebe, welche dem Gefeierten allseitig dargebracht wurden, dankte derselbe jedem einzelnen Sprecher mit herzlichen Worten. — Unter dem Geläut der Glocken begab sich nun der Festzug, in der Mitte der Herr Jubilar, geführt von dem Hrn. Generalsup. und Landrath in die Kirche. Eine Intrade empfing denselben. Als der Gefeierte mit seiner Ehrenbegleitung vor dem geschmückten Altare Platz genommen hatte, begann der Festgottesdienst mit dem Liede: Halleluja, Lob, Preis und Ehr ꝛc. dem die Ansprache des Herrn General-Superintendenten und die Einsegnung des Herrn Jubilars folgte. Ergreifend war der feierliche Act, als bei der Segenspendung sämmtliche Amtsbrüder einen Halbkreis um den Jubilar bildeten und betend ihre Hände auf das greise Haupt desselben legten. Hieran schloß sich die Fest-Motette: Herr, der du mir das Leben ꝛc. von J. Haydn für gemischten Chor. Nach Absingung des Liedes: Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc. folgte die Fest-Liturgie, gehalten vom Herrn Pastor Wirth und auf diese das Hauptlied: Nun danket all' und bringet Ehr'. Die Predigt hielt der Jubilar selbst über den Text: Der Herr hat Großes an mir gethan, des bin ich fröhlich. Hieran schloß sich der 103. Psalm: Lobe den Herrn, meine Seele ꝛc. für Männerstimmen unter Musikbegleitung, von Th. Hahn; darauf Collecte und Segen des Herrn General-Superintendenten und endlich der Schlußvers: Lob, Ehr und Preis sei Gott ꝛc. — Nach dem Gottesdienste waren die Festtheilnehmer in die Behausung des Herrn Jubilars zu einem Frühstück geladen. Nachmittags 3 Uhr fand ein Festessen im Saale des Gasthofes zum König von Preußen statt, an dem sich gegen 100 Personen betheiligten. Ein Toast auf Se. Majestät den König, ausgebracht vom Herrn Landrath, und ein zweiter auf den Herrn Jubilar, ausgebracht vom Herrn General-Superintendenten, eröffneten einen Reigen von Trinksprüchen, die allseitigen Anklang fanden und die Stunden des Festmahles angenehm würzten. — Abends 8 Uhr veranstaltete die Bürgerschaft noch einen Fackelzug, mit dem das Fest einen glanzvollen Abschluß fand. Das Wetter, welches noch den Tag und besonders den Abend vorher, besorgnißerregend war, hatte sich am Festmorgen geändert. Die Sonne schien heiter; ein herrlicher Sommertag begünstigte die Feier des seltenen Tages, und erhöhte die Feststimmung in hohem Grade. Ohne alle Störung verlief ein Fest, das sehnlichst erwartet, lebenslang in unserem Gedächtniß bleiben wird. — Möge der so rüstige Herr Jubilar noch lange Jahre in seinem Berufe thätig sein und sich der Hochachtung, Ergebenheit, Liebe und Verehrung seiner vorgesetzten Behörden, Amtsbrüder, Freunde und Gemeinde erfreuen!

π **Liegnitz**, 4. Sept. [Wetter. — Geburt. — Trottoir.] Der Monat September ist bis jetzt bei uns so kühl aufgetreten, daß Viele bereits die Wintersachen hervorzusuchen und anzulegen sich genöthigt sehen, heut Morgen sind wir auch sogar auf dem Gefrierpunkt angelangt, der Thermometer stand um 6 Uhr auf Null Grad, Blumen und Sträucher waren mit weißem Reif überzogen, es scheint indeß, als ob nunmehr diese kühle Temperatur wieder einer milderen Platz machen wollte, der bisherige kühle und heftige Wind, der sich am vergangenen Donnerstage sogar orkanartig gestaltete, hat sich gelegt, die Sonne macht ihre wärmenden Strahlen noch einmal geltend und um 10 Uhr Vormittags herrschte bereits eine sehr angenehme Temperatur. — Vor einigen Tagen ereignete sich auf der hiesigen Jauergasse einer der seltenen Fälle, daß ein Kind geboren wurde, welches bereits einen Zahn mit in die Welt brachte. Wie wir hören, ist jedoch dieser Zahn dem neugeborenen Kinde sofort ausgebrochen worden, weil man befürchtete, daß derselbe mit dem fortschreitenden Wachsthum des Kindes eine den gewöhnlichen Verhältnissen nicht entsprechende Länge erhalten möchte. — Die Bewohner der linken Seite der äußeren Goldbergerstraße haben nun endlich die Freude, daß mit der von ihnen längst beantragten und sehnlichst gewünschten Trottoirlegung vorgegangen wird. Dem Vernehmen nach war die Ausführung bisher deshalb unterblieben, weil die erforderlichen Granitplatten, die nur successive an Ort und Stelle anlangen, nicht eher zu beschaffen gewesen sind.

K. **Neumarkt**, 5. Septbr. [Zur Tageschronik.] In diesem Jahre haben im hiesigen Kreise leider 406 Grundbesitzer in 15 Gemeinden durch Hagelschlag mehr oder minder Schaden gelitten. Die vom Kreislandrath für diese veranstaltete Sammlung hat nur 90 Thlr. ergeben, so daß den Verunglückten leider eine sehr geringe Unterstützung gewährt werden kann. Dies ist eine erneute Mahnung für jeden Landwirth, in keinem Jahre die Versicherung seiner Feldfrüchte zu versäumen. — Durch die Frostnächte in voriger Woche hat der noch auf dem Felde stehende Tabak sehr gelitten. Der Tabakanbau nimmt hier übrigens immer mehr ab; in diesem Jahre sind im hiesigen Kreise nur 307 Morgen mit Tabak bebaut worden, vor 10 Jahren noch die doppelte Zahl. Dagegen kommt hier der Kardenanbau immer mehr in Aufnahme. — In der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins am 29. v. Mts. wurde die beantragte Zahlung von ½ Procent des Reingewinns zum schlesischen Unterverbande der deutschen Genossenschaften einstimmig genehmigt. Der erstattete halbjährige Kassenbericht war wiederum ein recht günstiger.

d. **Landeshut**, 5. September. [Bezirks-Synode.] Die für die Synoden Hirschberg, Schönau, Volkenhain und Landeshut höhern Orts angeordnete Bezirks-Synode wird nach der Bestimmung des vom Consistorium ernannten Präses dieser Synode, des hiesigen königlichen Superintendenten Herrn Pastor pr. Richter in Hirschberg und zwar nächste Mittwoch, den 8. d. M. abgehalten werden.

△ **Schweidnitz**, 5. September. [Aus der Stadtverordnetenversammlung. — Kreissparkasse.] In der am 19. v. M. abgehaltenen Sitzung hatten die Stadtverordneten mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität beschlossen, eine Aenderung des 4. Paragraphen der Geschäftsordnung herbeizuführen. Diesem zufolge sind nämlich ein für alle Mal von der Oeffentlichkeit ausgeschlossen Darlehns- und Stundungs-Gesuche, sowie Anträge um Bewilligung freier Schule, Klagen, Gehaltserhöhungen und Gratificationen. Die Stadtverordneten hatten dem von einem Mitgliede der Versammlung ausgegangenen Antrage gemäß sich dahin entschieden, daß künftighin über Gesuche um freien Schulunterricht in öffentlicher Sitzung

verhandelt werden sollte. Da nach den Bestimmungen der Städteordnung die Geschäftsordnung unter Zustimmung des Magistrats entworfen worden ist, so wurde denn auch diese proponirte Abänderung dem Gutachten der Verwaltungsbehörde unterbreitet. Der Magistrat hat nun in seinem Antwortschreiben, welches in der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung zum Vortrage kam, zunächst den Wunsch ausgesprochen, daß ihm die Motive mitgetheilt würden, aus welchen der Antrag hervorgegangen sei. In Folge der Anfrage, welche der Vorsitzende an den Antragsteller und dessen Genossen richtete, ergab sich, was der Stadtverordnete B. von vornherein bemerkt hatte, daß die Motive derer, welche für den Antrag gestimmt hatten, verschiedener Art seien, theils specieller, theils allgemeiner Natur. Es wurde dabei die Frage aufgeworfen, ob die Angabe der Gründe für diesen Beschluß überhaupt nothwendig sei; da dem Magistrat ja das Recht zustehe denselben entweder zu bestätigen oder zu verwerfen. — Nachdem die Verbesserung der Lehrergehälter an der Provinzial-Gewerbeschule, sowie an den evang. Volksschulen und an der evang. höheren Töchter-Schule, auf den 1. Januar d. J. zurückdatirt, schon früher geordnet worden und die vor zwei Monaten beschlossene Gehaltserhöhung des Rectors an der katholischen Stadtschule von demselbe Termin ab in Kraft getreten, wurde in der letzten Sitzung über die Gehaltsverbesserung der andern Lehrer an der gedachten Schule berathen. Die erste Vorlage, welche schon am 24. März d. J. als über die Gehälter der Lehrer an der evang. Schule Berathung gepflogen wurde, der Versammlung unterbreitet werden sollte, war auf den Antrag des Schulenrevisors und Stadtpfarrers S. noch einmal zurückgezogen worden. Derselbe hatte nun bei der städtischen Schulendeputation seinen Antrag dahin formulirt, daß den beiden Lehrern, welche zugleich kirchliche Aemter bekleiden, die Einkünfte für dieselben beim Lehrergehalt nicht, wie bisher den darüber geltenden Bestimmungen gemäß geschehen, in Anrechnung gebracht werden sollten. Die Schuldeputation war auf diesen Antrag eingegangen. Der Magistrat hatte Bedenken getragen, demselben seine Zustimmung zu geben. Das Gutachten desselben beleuchtete, wie die Verbindung des kirchlichen und Schulamtes in einer Person der Schule nicht zuträglich sei, und daß der Umstand, daß der Stadtpfarrer bei Besetzung der beiden Lehrerstellen, mit welchen das Amt des Cantors und Organisten verbunden sei, mit dem Magistrat zugleich das Patronatsrecht ausübe, schon vor mehreren Jahren bedeutende Differenzen zwischen beiden Patronen hervorgerufen und man in Folge derselben schon früher daran gedacht habe, die kirchlichen Functionen von den Schulämtern zu trennen, wobei man auf Schwierigkeiten gestoßen sei, weil ein einseitiges Vorgehen nicht thunlich gewesen sei. Das Gutachten deutete an, wie man in anderer Weise den Intentionen des Schulrevisors und Stadtpfarrers nachkommen könnte. Die Finanz-Commission stimmte dem ersten Theile des Gutachtens in die principiellen Deductionen bei und schlug der Versammlung vor, zur Zeit den von der königl. Aufsichtsbehörde erlassenen und erläuterten Bestimmungen gemäß die Emolumente für das kirchliche Amt bei Fixirung des Einkommens mit in Anrechnung zu bringen und die Lehrerstellen an der katholischen Stadtschule denen an der evangelischen hinsichtlich des Gehaltes gleichzustellen, d. h. daß jeder Lehrer mit einem Einkommen von 300 Thlr. beginnen und nach je 5 Jahren sich um 25 Thlr. verbessern sollte. In Betreff der 4. und 5. Lehrerstelle machte dies Arrangement keine Schwierigkeiten und wurde, zumal es mit dem Antrage des Magistrats übereinstimmte, von der Versammlung zum Beschluß erhoben. Die 2. und 3. Stelle, mit welcher die kirchlichen Functionen des Cantors und Organisten verbunden sind, haben zur Zeit bereits ein höheres Einkommen als ihnen nach dieser Berechnung zufallen würde. Die Commission hatte daher vorgeschlagen, die Inhaber dieser beiden Stellen in ihrem bisherigen Einkommen zu belassen. Es entspann sich hierüber, so wie über den Antrag des Magistrats eine längere lebhafte Discussion, die dadurch abgebrochen wurde, daß man sich, da der Chef der Verwaltung, der das Gutachten des Magistrats abgefaßt hatte, der Sitzung beizuwohnen verhindert war, dahin einigte, den Magistrat vor der Beschlußfassung um eine Erläuterung zu dem letzten Theile seines Gutachtens zu ersuchen. — Der königl. Landrath bringt in der letzten Nummer des Kreisblattes zur Kenntniß der Kreis-Insassen, daß in dem am 12 v. M. abgehaltenen Kreistage die Erhöhung des Zinsfußes bei der Kreis-Sparkasse von 3½ auf 4 Procent vom 1. Juli ab beschlossen und die Genehmigung dieses Beschlusses höheren Orts beantragt worden sei. Bei der städtischen Sparkasse erfolgt die Verzinsung der Einlagen zu 4 Procent bereits seit dem 1. Januar d. J.

△ **Reichenbach**, 6. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Die Locomotive des Frühzuges von Breslau ist zwischen Neudorf und Reichenbach entgleist. Verunglückt ist Niemand. — Auf dem Markte gingen heute Morgen zwei Pferde durch, wobei einem Herrn ein Rockflügel abgerissen wurde. — In Betreff der Kosten für Herstellung des Güttmannsdorfer Weges kommen schon aus den juristischen Arsenalen die verstaubtesten Verordnungen aus dem vorigen Jahrhundert zum Vorschein, um die Kosten auf Andere zu leiten. Einig sind die möglicher Weise Verpflichteten nur darüber, die Herstellung hätte nicht so schön zu sein brauchen. — Wie es heißt, wird jetzt auch mit der Reinigung des Peile-Baches im Stadtgebiet vorgegangen werden; dort entströmt bei niedrigem Wasserstand die normalste Typhusluft; zum Ungedeih der Anwohner liegt dort der werthvollste Dünger in Unmassen nutzlos offen da.

± **Neisse**, 4. Sept. [Temperatur und Altväterliches. — Karlsbrunn. — Ernte. — Bienen. — Vereinssachen. — Ehrenmitglieder. — Jubilar. — Pfarrer Klein. — Historisches — Marquis v. Bombelles. — Belagerung von Neisse.] Die Breslauer bilden sich gewiß ein, mit 3 Grad über Null Morgentemperatur etwas Erkleckliches zu leisten im September. Wenn sie aber hier gewesen wären, so hätten sie schon vor 3 Wochen eine Reisegesellschaft sprechen können, welche von Hinnewieder oder, wie es schmucker heißt, Karlsbrunn, dem reizend gelegenen Badeorte am Fuße des Altvatergebirges, zurückkehrte und auf dem Haupte des Letzteren Schnee aufgeflogen gefunden hatte. Der besagte Gipfel, der „große Altvater" auf welchem wir selbst Ende Juli 1862 zwar auch eine Temperatur von nur + 4 ° erlebt haben, liegt allerdings 4603 Fuß über dem Meeresspiegel; vor drei Wochen aber waren doch dort oben auch, wie in der übrigen Hemisphäre, „Hundstage." Sind wir recht berichtet, so hatte Karlsbrunn damals 4000 Kurgäste weniger, als der Altvater Fuße, nämlich 603, was für den kleinen Ort sehr viel ist. — Auch bei uns war der ganze August herbstlich kalt und regnerisch, ja man wollte sogar schwache Reife bemerkt haben. — Die Ernte litt zum Theil durch die unerhörte Witterung, ist aber im Ganzen gut eingebracht worden und kann im Allgemeinen als eine ziemlich gute gelten. — Erfreulich ist's, daß in unserer Gegend die Pflege der Bienen sich mehr und mehr ausbreitet. Welchen wirthschaftlichen und selbst moralischen Werth sie hat, ist schon mannigfach in Büchern und in Zeitungsartikeln dargethan worden. Auch hier hat sich nun ein Bühnenzüchterverein gebildet, dessen Vorsteher Hr. Gymnasial-Ober-Lehrer Seemann ist. Es ist schade, daß sich dieser Verein nicht an den renommirten großen des „schlesisch-mährischen Gesenkes" anschließt, er würde in solchem Anschluß eine weitere und erfolgreichere Thätigkeit entwickeln können; Verbindung der Kräfte für ein Ziel macht stark, während Rivalität der guten Sache oft schadet. Von dem Vereine des Gesenkes werden demnächst mehrere neue Diplome für Ehrenmitglieder ausgesendet werden, u. A. an Hrn. Pfarrer Elsner in Prisselwitz und Hrn. Pastor Schönfeld, einen bekannten Bienenwirth. Auch versendet er Diplome zu seinen Preismedaillen von der Bienenausstellung, sowie Photographie und Beschreibung des dem Gerichtsscholzen und Bauergutsbesitzer Hrn. Florian in Bischofswalde gehörigen, 100 Jahre alten Bienenstocks; der Sprecher bei dessen Säcularjubiläum, Hr. Pfarrer Dr. Klein aus Arnoldsdorf bei Ziegenhals, ward bei dieser Gelegenheit durch Acclamation ebenfalls zum Ehrenmitgliede erkoren. Derselbe ist auch noch anderweit den Bienen verwandt, nämlich durch seinen Fleiß. Zur Zeit sind, neben seinen Arbeiten für Zeitschriften und seinen theologischen Studien über Jansenius und Jansenismus, wieder mehrere Manuscripte druckfertig, wie namentlich eine Geschichte des so höchst merkwürdigen, einst auch in Schlesien domicilirten Marquis v. Bombelles und eine Geschichte der Belagerung von Neisse im Jahre 1807, Beides auf den eingehendsten Quellenforschungen beruhend. Es ist wünschenswerth, daß beide Werke bald zur Veröffentlichung gelangen, und darf man für das letztere, welches der Sache nach weniger zum buchhändlerischen Unternehmen sich eignet, wohl auf die Munificenz der Neisser Commune rechnen, welche nicht wollen wird, daß eine solche Arbeit nach außen wandert, um etwa in eine auswärtige Zeitschrift verstreut zu werden. Commune Neisse ist wohl in der Fürsorge für Flüssigmachung ihrer Geschichtsquellen hinter anderen schlesischen Städten zurück; das treffliche Werk des Hrn. Prof. Kastner erscheint unseres Wissens ohne communale Betheiligung. Wäre es übrigens nicht wohlgethan, wenn sich ein historischer Verein, vielleicht als Zweig der „Philomathie", für diese in der schles. Geschichte so bedeutende Fürstenthums- und Bischofstadt bildete? An Kräften würde es nicht fehlen, so wenig wie an Stoff.

✉ **Neurode**, 3. September. [Kreistag.] Im Saale des Gasthofes „zum deutschen Hause" wurde gestern ein Kreistag abgehalten. Als neue Mitglieder der Kreisversammlung wurden eingeführt Herr Bürgermeister Kirner von hier und Herr Hofrath Professor Dr. Schulze aus Breslau, welcher das im hiesigen Kreise an der österreichischen Grenze liegende Rittergut Crainsdorf käuflich erworben hat. — Behufs Bestreitung dringender Kreisbedürfnisse ist die Ausschreibung eines einmonatlichen Solls der directen Staatssteuern erforderlich. Da zum chausseemäßigen Ausbaue des Weges über die mittelsteiner Jahrkübel noch eine ansehnliche Summe nöthig ist, wurde qu. Ausschreibung beschlossen mit der Maßgabe, daß diese Kreis-Communal-Beiträge — welche circa 3000 Thlr. betragen — bis Ende October c. abgeführt sein müssen. — Die Anträge mehrerer Gemeinden um Gewährung von Beihilfe zu Wegebauten wurden abgelehnt. Die bisher aus 3 Mitgliedern bestehende Commission zur Einschätzung in die klassificirte Einkommensteuer wurde um 2 Mitglieder verstärkt, da die Städte seither in dieser Commission nicht vertreten waren.

≏ **Wünschelburg**, 4. Septbr. [Verschiedenes.] Die hiesige katholische Schule ist durch einen Vergrößerungsbau und das Aufsetzen eines neuen Cementdaches zu einem stattlichen Gebäude geworden. — Während vor dem Oberthore ein neues Wohngebäude erbaut worden, ist am Breslauer-Thore ein Gebäude wegen Verbreiterung der Einfahrt niedergerissen worden, so daß die Zahl der Häuser dieselbe geblieben ist. — Seitens der Stadtverordneten-Versammlung sind der Apotheker Neumann sen. zum Bürgermeister-Beigeordneten wieder-, Kaufmann Buhl und Kassirer Olbrich zu Rathmännern neu gewählt worden. Die Wahl des Kämmerers scheint sich noch lange hinziehen zu wollen, da die Stadtverordneten die Gehaltsfestsetzung von jährlich 350 Thlr. zu hoch halten und unter allen Umständen eine Ermäßigung herbeizuführen beschlossen haben.

—r. **Namslau**, 5. Sept. [Nochmals die städtische Jagdpacht-Angelegenheit. — Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes. — Erhöhung der Servisklasse. — Unglücksfall.] Die bereits wiederholt in dieser Zeitung besprochene Angelegenheit, betreffend die Verpachtung der Jagd im städtischen Forst, scheint hier für längere Zeit noch nicht von der Tagesordnung verschwinden zu wollen. In der am 1. September d. J. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mußte diese Angelegenheit vertagt, und es soll dieserhalb in den nächsten Tagen eine außerordentliche Sitzung abgehalten werden, in der — wie verlautet — wegen der von der königlichen Regierung wiederholt angeordneten öffentlichen Verpachtung der Jagd im städtischen Forst der Recurs an das Ministerium beantragt und herbeigeführt werden soll. Daß auch dieser Recurs nichts in der Sache ändern wird, liegt auf der Hand, denn eben so wenig, wie der Magistrat und die königliche Regierung, wird auch das Ministerium eine längere Ueberlassung der Jagd im städtischen Forst an die Forstdeputirten nicht genehmigen. Es wäre wohl dringend zu wünschen, daß die Stadtverordneten-Versammlung, von der einige Mitglieder auch zugleich Mitglieder der Forstdeputation sind und also bei der Jagdpacht-Angelegenheit mit interessiren, — ihren Eifer und ihre Ausdauer für diese Sache auf künftige wichtigere städtische Angelegenheiten aufsparte. Uebrigens bleibt es zu verwundern, warum man in Betreff der Jagd im Stadtforst nicht ebenso wie die Regierung verfährt die ihren königlichen Oberförstern die Jagd in den königlichen Forsten für eine geringe Jagdpacht überläßt Wenn man bei einer öffentlichen Verpachtung der Jagd im städtischen Forst die Ausbeutung der Jagd und Conflicte zwischen dem Pächter und dem städtischen Förster, resp. der Forstdeputation, sowie Unannehmlichkeiten in Betreff der Culturpflege fürchtet, — warum überläßt man denn die städtische Jagd gegen ein mäßiges Pachtgeld nicht dem städtischen Förster? Derselbe ist auf Lebenszeit angestellt; er hätte also die meiste Veranlassung, dafür zu sorgen, daß die Jagd nicht über die Gebühr ausgebeutet wird, er würde vielmehr dieselbe, soweit es sich mit den Interessen des städtischen Waldes verträgt, schonen können und auf der anderen Seite auch Gelegenheit und Veranlassung erhalten, behufs Ausübung der Jagd das Interesse des Stadtwaldes zu fördern und wahrzunehmen. — Mit Genehmigung der Regierung kommt das die Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes hierselbst regelnde Regulativ vom 4. November 1853 in Wegfall und es werden fortan folgende Hausstandsgelder erhoben: Von allen hier anziehenden Personen und von allen Denen, welche hier bereits ortsangehörig sind, bisher aber einen eigenen Hausstand nicht haben, ist bei Begründung eines solchen und zwar bei Neuanziehenden nach einjährigem Aufenthalt hierselbst, bei bereits Ansäßigen sofort eine Abgabe und zwar von Neuanziehenden von 7 Thlrn., von bereits hier Wohnenden von 4 Thlrn. zu entrichten, und ist von dieser Entrichtung die Theilnahme am Bürgerrechte abhängig, weshalb dieser Abgabe die Bezeichnung „Bürgerrechtsgeld" beigelegt wird. Befreit von demselben sind unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte wie Geistliche und Lehrer, welche gemäß dienstlicher Verpflichtung hier ihren Wohnsitz nehmen, sowie diejenigen Militärpersonen, die 12 Jahre im activen Dienststande sich befunden haben und ihre erste Niederlassung gründen, endlich Personen, welche den von ihnen aufgegebenen Wohnsitz hierselbst innerhalb 10 Jahren wieder aufschlagen. — In Folge wiederholten Antrages des Magistrats ist bezüglich des Militär-Servises die Stadt Namslau aus der 4. in die 3. Servis-Klasse erhoben worden. — In Strehlitz, hiesigen Kreises, ist gestern einem Arbeiter beim Einlegen von Getreide in die Dreschmaschine von letzterer der Arm ergriffen und dermaßen zermalmt worden, daß er amputirt werden mußte.

L. **Brieg**, 5. September. [Regimentsstab. — Turnhalle. — Humboldtfeier.] Die Verlegung des Stabes vom 4. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 51 ist in jüngster Zeit zwischen dem General-Commando zu Breslau und dem hiesigen Magistrat Gegenstand mehrfacher Erörterungen geworden. Neuerdings sind nun seitens des commandirenden Generals von Tümpling auf dem Verwaltungswege und seitens der Intendantur zu Breslau Anfragen an den hiesigen Magistrat gerichtet worden, ob die hiesige Communal-Verwaltung im Stande sei, für die Unterbringung des Regimentsstabes, resp. die Mannschaften der Handwerker-Abtheilung die erforderlichen Räumlichkeiten zu beschaffen. Infolgedessen wurde gestern wegen Dringlichkeit der Sache eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt, die Verhandlungen über den Gegenstand jedoch der Oeffentlichkeit entzogen. Man hatte früher der Ansicht Raum gegeben, daß das alte Garnison-Lazareth, welches nach Erbauung des neuen Lazareths nicht mehr den bisherigen Zwecken dienen sollte, zur Placirung der Handwerker-Abtheilung Verwendung finden könnte. Allein dieser Plan mußte aufgegeben werden, da auch das neue Lazareth den gestellten erhöhten Anforderungen für zwei Bataillone nicht genügt, so daß also vorläufig das alte Lazareth immer noch als Hilfslazareth wird gebraucht werden müssen, bis ein dem Vernehmen nach bereits projectirter Erweiterungsbau des neuen Lazarethgebäudes zur Ausführung gelangt sein wird. Man wird sich ferner erinnern, daß die städtischen Behörden dasjenige Gebäude der hiesigen königl. Strafanstalt, welches früher zur Unterbringung weiblicher Sträflinge diente, für militärische Zwecke käuflich erwerben wollte. Allein der Fiscus ging auf das Angebot der Commune nicht ein, und verkaufte das qu. Gebäude an einen hiesigen Kaufmann. Bei der nun aufs Neue brennend gewordenen Kasernenfrage muß es daher als ein günstiger Moment betrachtet werden, daß das am Neumarkt gelegene, dem Partikulier Schubert gehörige Gebäude, in welchem bis Ende vorigen Monats sich die Buntpapierfabrik von Rutsch u. Comp. befand, dem Magistrat für militärische Zwecke zur Disposition angeboten wurde. Die gestrigen Berathungen der städtischen Behörden haben nun dem Vernehmen nach zu dem Resultat geführt, das in Rede stehende Schubert'sche Gebäude zu miethen, falls es der Garnison-Verwaltung zur Aufnahme der Handwerker-Abtheilung entspricht, und dasselbe dann der genannten Verwaltung zu überweisen. Der Miethszins, welchen die Commune dafür an den Besitzer zu entrichten haben würde, soll auf 450 Thlr. pro Jahr festgesetzt worden sein. Da die hellen und gesunden Räume dieses Hauses nichts zu wünschen übrig lassen, so darf wohl anzunehmen sein, daß die mit dem Militärfiscus hierüber schwebenden Verhandlungen zu einer befriedigenden Lösung dieser Angelegenheit führen werden. — Ein neues Project, das binnen Kurzem zur Ausführung kommen soll, ist die Erbauung einer Turnhalle, deren Bauplan gestern ebenfalls der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme vorlag. Das Bedürfniß eines solchen Gebäudes ist schon längst anerkannt worden, und namentlich war es das hiesige Gymnasium, welches den Mangel desselben zu beklagen hatte. Das Gebäude soll hinter dem bisherigen Salzmagazin in dem daselbst an der Promenade gelegenen Garten errichtet werden. — Gestern Abend hielt das behufs der Humboldtfeier zusammen getretene provisorische Comite eine Sitzung. Es wurde zunächst der Versammlung ein von dem Vorstande des Humboldtvereins zu Breslau eingegangenes Schreiben zur Kenntniß gebracht und dann durch Unterschrift der Anwesenden die sofortige Constituirung eines Humboldtvereins unter provisorischer Zugrundelegung der Statuten des Breslauer Humboldtvereins beschlossen. Nach längerer Debatte faßte man ferner den Beschluß: an die hiesige Philomathie, den Gewerbe-, Gesang-, Lehrer-, Turn-, Bürger- und evangel. und kathol. Gesellenverein Einladungen ergehen zu lassen, Deputirte zu der auf künftigen Dienstag Abend im Binner'schen Local anberaumten Berathung über die Art und Weise einer hier zu veranstaltenden Humboldtfeier zu entsenden. Daß am Gymnasium eine Schulfeier am Gedächtnißtage Humboldts stattfinden soll, bei welcher Herr Gymnasiallehrer Duda die Festrede halten wird, ist nun beschlossene Sache; dagegen verlautet bis jetzt noch nicht, ob auch an den städtischen Schulen eine ähnliche Feier beabsichtigt werde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 4. Sept. [Jesuiten-Missionen.] Wie vor einigen Wochen im Dome, so beginnen heute Abend auch in der Franziskaner-Kirche Jesuiten-Missionen, die bis zum 12. Sept. c. währen. Vom Sonntag bis Sonnabend finden in der künftigen Woche täglich 3 Predigten statt. Der Schluß ist auf Sonntag den 12. d. angesetzt. Nach den Predigten wird großer Ablaß ertheilt. Unter anderen Bedingungen zur Erlangung des Ablasses findet sich auch die, daß der Ablaßbegehrende wenigstens fünf jener Predigten gehört haben muß. Die Beichtstühle sind täglich geöffnet, wie der Gottesdienst den ganzen Tag hindurch ununterbrochen gehalten wird. (Ostd. Z.)

Vorträge und Vereine.

⊙ **Waldenburg**, 5. September. [Feuerwehr- und Rettungsverein.] In einer zu gestern Abend 8 Uhr anberaumten Bürgerversammlung im Gasthof zum Schwert, die dem größern Theile nach Mitglieder des hiesigen Männer-Turn-Verein „Gut-Heil" in sich zählte, wurde die Constituirung eines Feuerwehr- und Rettungs-Vereins soweit ermöglicht, daß zunächst für diese Versammlung ein Vorstand, bestehend aus den Herren Bürgermeister Ludwig, Rendant Bettke und Feldmesser Schmidt erwählt wurde, der im Verein mit einer ferner gewählten Commission von 10 Personen die vorhandenen Löschutensilien in allernächster Zeit eingehend prüfen, resp. deren Instandsetzung veranlassen wird, und ein Statut für den neu zu gründenden Verein ausarbeiten und dieses in der nächsten wieder einzuberufenden Bürgerversammlung zur Durchberathung, resp. zur Annahme unterbreiten wird. Das vorgelesene und genehmigte Protokoll wurde von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet, und sind die Unterzeichner somit wohl schon als Mitglieder eines ins Leben zu rufenden Feuerwehr- und Rettungs-Vereins anzusehen.

m. **Laurahütte**, 2. Sept. [Gewerkverein.] Die bereits constituirten „Ortsvereine der Fabrik- und Handarbeiter und der Bergleute" hatten auf Mittwoch Abend eine General-Versammlung anberaumt, zu welcher die Herren Hugo Landgraf (Berlin) und H. Polke eingeladen waren. Unter den weit über 1000 Personen waren alle Klassen vertreten. Bald nach 7 Uhr eröffnete der zum Vorsitzenden für diesen Abend erwählte Herr Polke die Versammlung mit einigen einleitenden Worten, in denen er seine Freude über das Gedeihen des jungen (etwa 1500 Mitglieder repräsentirenden) Vereins ausdrückte und zum Ausharren an der nationalen Schöpfung ermunterte, worauf Herr Landgraf in längerer oftmals von Beifall unterbrochener Rede das Verhältniß von Capital und Arbeit, Staatshilfe und die Stellung der Gewerkvereine zu den Arbeitgebern beleuchtete. In der hierauf eröffneten Discussion glaubte Herr Calculator Schön richtig zu calculiren, wenn er die Arbeiter darauf aufmerksam machte, daß ihnen in den Knappschaftsvereinen alles das bereits geboten werde, was die Gewerkvereine erst anstreben. Doch verfehlte Calculation! — Bewiesen schon die lauten Mißfallsbezeugungen der Versammlung während der Auseinandersetzungen das Nichtige der Behauptungen, so widerlegten unter dem nicht enden wollenden Beifall der Arbeiter die Herren Landgraf und Polke alle Scheingründe in schlagendster Weise derart, daß Herr Schön schließlich doch wenigstens die Reformbedürftigkeit der verschiedenen Kassen anerkennen mußte. Die Anwesenheit der Eingeladenen und dieser Zwischenfall dürften viel zur Aufklärung beigetragen haben und den Vereinen nächst neuen Mitgliedern eine festere Organisation bringen.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn C. S. in Peterswaldau: Die Berichtigung kann nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden. Unsere Zeitung steht dem Leserkreise jenes Blattes zu fern.

Herrn A. N. zu Rosenberg: Die Correspondenz ist nicht zum Druck geeignet.

Telegraphische Depeschen.

Stettin, 5. Sept. Se. Majestät der König, so wie die Prinzen Carl, Albrecht, Friedrich Carl und der Herzog von Koburg trafen um 6 Uhr Abends unter dem Salut der Festungsgeschütze hier ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren zum Empfang auf dem Bahnhofe anwesend. Der König wurde von der zahlreich versammelten Volksmenge mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Um 7 Uhr fand ein Familiendiner statt; um 8 Uhr wurde dem König von Seiten der vereinigten Liedertafeln ein Ständchen gebracht; um 9 Uhr wird Se. Majestät eine Fahrt durch die glänzend beleuchtete Stadt unternehmen. (W. T. B.)

Fulda, 5. Sept. Der Bischof von Würzburg celebrirte heute das Hochamt im Dom, während der Erzbischof von Köln am Vormittage und der Erzbischof von Mainz am Nachmittage die Predigt hielt. (W. T. B.)

Florenz, 6. Septbr. Man glaubt, das Ministerium wird ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten im Cabinet unverändert auf Wunsch des Königs vor die Kammern treten. Die Eröffnung der Kammern ist für den 15. October in Aussicht genommen. (W. T. B.)

Paris, 6. Sept., 2 Uhr. Auf der heutigen Börse wurde seitens des Börsencommissars die Mittheilung gemacht, daß das Befinden des Kaisers zufriedenstellend sei. Rente 70, 05. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. September, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 69¾. Bergisch-Märkische 134½. Breslau-Freiburger 115¼. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 108½. Galizier 93. Köln-Minden 116¼. Lombarden 126. Mainz-Ludwigshafen 136. Oberschles. Litt. A. 179. Oesterr. Staatsbahn 191. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 90½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —. Rheinische 114. Warschau-Wien 57½. Darmst. Credit 120½. Minerva 41¼. Oesterr. Credit-Actien 96. Schles. Bank-Verein 122. 5proc. Preuß. Anleihe 100¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 57⅜. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 74¼. 1864er Loose 62. Italienische Anleihe 51¾. Amerik. Anleihe 86¾. Russische 1866er Anleihe 133. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 39¾. Russ. Banknoten 76½. Oesterr. Banknoten 83⅛. Hamburg 2 Mon. — —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Mon. 80¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¼. Poln. Pfandbriefe 71. Baiersche Prämien-Anleihe 103. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¾. Schles. Rentenbriefe 86⅝. Posener Creditscheine 82¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 57¼. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 70¼. Sehr schwankend, vorwiegend flau.

Berlin, 6. Sept. Amtlicher Courszettel notirt: Staatsbahn 196, 187, 190, Schlußnotirung 194. Creditschluß 98. Lombarden 129, 124, 130, Schlußnotiz 127½.

Frankfurt a. M., 6. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 84¼. Creditactien 204. Staatsbahn 302. Lombarden 200. Galizier 200. 1860er Loose 72. Baisse.

Wien 6. September. [Schluß-Course.] Rente 58, 10. National-Anl. 67, 95. 1860er Loose 89, 50. 1864er Loose 108 50. Credit-Actien 245, 00. Nordbahn 208, 00. Franco 106, 00. Anglo 282, 00. Nationalbank 714, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 352, 00. Lombard. Eisenbahn 234, 00. London 123, 50. Kassenscheine 182, 25. Napoleonsd'or 9, 95. Galizier 233, 50. Böhmische Westbahn —, —. — Beunruhigend.

Paris, 6. Sept. [Anfangs-Course.] 3pCt. Rente 70, 30. Italiener 53. Staatsbahn 740. Lombarden 497, 50. Sehr bewegt, sehr flau.

Berlin, 6. September. Roggen: still. Septbr. 52¾, Septbr.-October 52¼, October-Novbr. 52¾, April-Mai 50¼. — Rüböl: fester. Sept. 12¼, Septbr.-Octbr. 12¼. — Spiritus: still. September 16 11/24, Septbr.-Octbr. 16⅓, Oct.-Nov. 15⅔, April-Mai 15½.

Stettin, 6. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen still, pro September 75. September-October 73¼. Frühjahr 72¼. — Roggen still, pro September 52. September-October 52. October-November 51½. Frühjahr 50. — Rüböl geschäftslos, pro September-October 12½. April-Mai 12¾. — Spiritus fester, pro September 16¼. September-October 16¼. Frühjahr 15¼.

Breslau, den 4. September 1869.

Bekanntmachung.

Behufs Chaussirung des nach Oswitz führenden Weges wird derselbe auf der Strecke von Klein-Kletschkau bis an die Gröschelbrücke während der Dauer des Baues für Fuhrwerk und Reiter gesperrt; es ist daher der auf der rechten Seite der alten Oder belegene von der Trebnitzer-Chaussee nach Oswitz führende Weg zu benutzen. [2921]

Der königliche Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Die am 29. August stattgehabte Verlobung meiner Tochter Emmy mit dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Tröltsch auf Wäldchen in Schlesien beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Frankfurt a. O., den 2. September 1869.
verw. Oberst von Bock.

Meine am 29. August stattgehabte Verlobung mit Fräulein Emmy von Bock, Tochter des zu Frankfurt a. O. verstorbenen Oberst Baron von Bock, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Wäldchen, den 2. September 1869.
[2136] Freiherr von Tröltsch.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn Oscar Fiedler in Breslau erlauben wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Neumarkt i. Schl., den 4. September 1869.
[2140] C. L. Steinberg und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Selma Steinberg, ältesten Tochter des Kaufmann Herrn C. L. Steinberg in Neumarkt i. Schl., erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.
Breslau, den 4. September 1869.
[2143] Oscar Fiedler.

Allen unseren Verwandten und Freunden theilen wir hierdurch ergebenst mit, dass am 30. August die Verlobung unserer ältesten Tochter Tony mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Max Bröer von hier stattgefunden hat.
Breslau, den 5. September 1869.
Albert Hübner,
und Frau, geb. Josch.

Meine Verlobung mit Fräulein Tony Hübner, Tochter des Kaufmann Herrn Albert Hübner, beehre ich mich hierdurch allen Freunden und Bekannten anzuzeigen. [2119]
Dr. Bröer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Petzold.
Emil Schindler, genannt Florian.
Breslau. [2141]

Verbindungs-Anzeige. [2120]
Ihre am heutigen Tage hier stattgehabte eheliche Verbindung beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
Ferdinand Guhrauer, Kgl. Justizrath.
Henriette Guhrauer, geb. Roth.
Göppersdorf, den 5. September 1869.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Bielski, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.
Breslau, den 5. September 1869.
[2924] Heimann Tischler.

Wir wurden durch die Geburt eines Knaben erfreut. [2131]
Hultschin, den 5. September 1869.
Salo Mandowsky und Frau.

Wir wurden heute durch die Geburt eines Knaben erfreut. [2116]
Liegnitz, den 4. September 1869.
Dr. med. Michaelis.
Natalie Michaelis, geb. Boß.

Die am 30. August erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Amanda, geb. Hirsch, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Landeshut, den 4. September 1869.
[883] Theremin, Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung.
Die heute Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. von Madeyski, von einem gesunden Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen.
Preiswitz, den 4. September 1869.
[884] von Raczeck.

Statt besonderer Meldung.
Sonntag früh um 5 Uhr verschied nach langem Leiden der Stadtälteste Doctor juris Wilhelm Friedenthal im 64. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, an:
[2882] Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. September früh 9 Uhr vom Trauerhause Gartenstraße 22b aus statt.

Durch den gestern Morgen erfolgten Tod des Stadtältesten Herrn
Dr. jur. Wilhelm Friedenthal,
verlieren wir einen unserer verehrten Chefs, dessen vorzügliche Herzensgüte und Gerechtigkeitssinn sich unauslöschlich in unserem Andenken bewahren werden. [2121]
Breslau, den 6. September 1869.
Das Comptoir-Personal der Handlung Friedr. Friedenthal.

Todesanzeige.
Durch das gestern früh erfolgte Hinscheiden des Stadtrath und Stadtältesten Herrn
Dr. Wilhelm Friedenthal
hat die unterzeichnete Gesellschaft wieder einen Verlust erlitten. — Seit 1855 derselben als Mitglied angehörend, wird dem Verstorbenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahrt werden. [2129]
Breslau, 6. September 1869.
Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr 45 Sinhuber in Bromberg mit Frl. Gabriele Willmann.
Geburten. Dem Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 24 v. Brochusen in Neu-Ruppin ein Knabe. Dem Prediger Deutsch in Staffelde ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 14 v. Kaisenberg in Dessau ein Mädchen. Dem Geh. Secretair im Staats-Ministerium Heide in Berlin ein Knabe.
Todesfälle. Der Lieut. im Hus.-Regt. Nr. 10 v. Dachenhausen. verw. Frau Kreis-Gerichts-Rath Anders, geb. Jahn in Landeck.

Une Dame de la Suisse française, pouvant encore disposer de quelques heures, désire donner des leçons de français. S'adresser à Made. Schlüter, Schuhbrücke 70, au 3e. — Entrée Hôtel garni. [2091]

Stadttheater.

Dinstag, den 7. Sept. „Hans Heiling." Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.
Mittwoch, den 8. Sept. Zweites Gastspiel des Fräul. Magda Irschick, vom deutschen Theater in New-York. „Faust." Tragödie in 6 Akten von Goethe. Musik von Radziwill und Lindpaintner. (Margarethe, Fräul. Magda Irschick.)

Lobe-Theater.

Dinstag, den 7. Sept. Erstes Gastspiel des Fräul. Dory, vom Stadttheater in Hamburg, zweites Gastspiel des Fräul. Krause, vom königl. Hoftheater in Stuttgart, und drittes Gastspiel des Fräul. Krey, vom Stadttheater in Nürnberg. „Der Weg durch's Fenster." Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe von W. Friedrich. (Gabriele, Frl. Krey. Lise Pomme, Frl. Dory.) „Man sucht einen Erzieher." Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. „Bädecker." Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik arrangirt von A. Conradi. (Laura, Fräul. Krause.)
Mittwoch, den 8. Sept. Drittes Gastspiel des Fräul. Krause. vom königl. Hoftheater in Stuttgart. „Mozart und Schikaneder, oder: Der Schauspiel-Director." Komische Operette in 1 Akt von L. Schneider. Musik von Mozart. (Mozart, Hr. Schweighofer, vom Actientheater in München. Mademoiselle Uhlich, Fräul. Krause.) „Die Verlobung bei der Laterne." Operette aus dem Französischen von M. Carré und L. Bettu. Musik von J. Offenbach. (Peter, Hr. Schweighofer. Anna Marie, Fräul. Krause.) „Der Dorfbarbier." Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht. 12. IX. 11½. Mitt. Stft. F. u. T. □ I.

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Donnerstag, den 9. Sept., Abends 7 Uhr, Beginn der Stunden der Fortbildungsklasse in der städt. Töchterschule, Taschenstraße 27. Neue Anmeldungen daselbst in der ersten Stunde. — Lehrgegenstände sind: Rechnen, deutsche Sprache, Schreiben, Buchführung und gewerbliches Zeichnen. [2664]

Singacademie.

Mittwoch, den 8. September: Wiederbeginn der Versammlungen. [2831]

Bezirksverein

der südöstlichen (Schweidnitzer- u. Ohlauer-) Vorstädte. [2911]
Versammlung: Dinstag, den 7. September, Abends 8 Uhr, bei Friedrich, Mauritiusplatz Nr. 4.
Tagesordnung: Wassertaxe; Humboldtfeier; neu zu erbauende Oderbrücken; Mittheilungen.

Dinstag den 7. September 1869.

Wintergarten.

Concert und große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen.
Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Kassenpreis für die Wochentage 3 Sgr., Kinder 1 Sgr. [2900]

Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag, den 7. September:
Militär-Concert
vom Musikchor des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. R. Börner.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2912]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

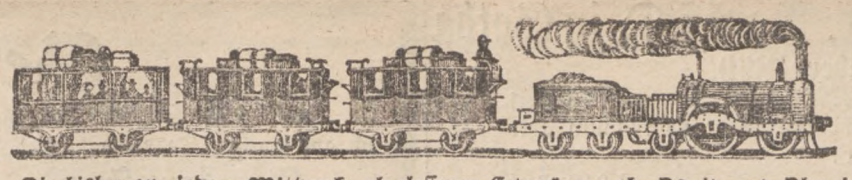
Heute Dinstag den 7. September:
Großes Militär-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Ruscheweyh.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2913]

Heute Dinstag:
Großes Wurst-Abendbrot
mit vorzüglichem Sauerkraut, wozu ergebenst einladet [2133]
Carl Schwenke, Matthiasstraße Nr. 16.

Ich bin von Haynau nach Liegnitz versetzt und in meinem neuen Bestimmungsorte eingetroffen. [885]
Plessner, Rechtsanwalt und Notar.

Alle Diejenigen, die an den, am 29. August d. J. verstorbenen Rittmeisters a. D. Herrn Emil von Rheinbaben auf Georgenflur per Nicolai Forderung haben, ersuche ich, sich binnen 14 Tagen, bis zum 22. d. M., an Herrn Baron von Dalwigk in Nieder-Lazisk bei Nicolai oder an Herrn Hugo von Rheinbaben, Fanny-Grube bei Kattowitz, zu melden.

Eine kleine braune Hühnerhündin mit weißer Brust ist abhanden gekommen, dem Wiederbringer
2 Thaler
Belohnung, Neue Taschenstraße Nr. 31, beim Briefträger Wachsmann. [2124]



Die bisher an jedem Mittwoch abgelassenen Extrazüge nach Oswitz und Obernigk fallen fortan aus. Breslau, den 5. September 1869. [2905]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ratibor, den 5. September 1869.
Bekanntmachung.
Am 12. d. Mts. wird ein Personen-Extrazug von Leobschütz nach Wieliczka und zurück zu halben und für Kinder zu noch weiter ermäßigten Fahrpreisen abgelassen. [2890]
Wegen der Details verweisen wir auf die auf den Stationen aushängenden Plakate. Im Wesentlichen gilt dasselbe, wie für den entsprechenden Extrazug am 15. August cr., nur wird mehr Zeit zu Gebote stehen.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Ratibor, den 1. September 1869.
Bekanntmachung.
Vom 1. September c. ab tritt im Verkehr zwischen der Station Oppeln der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und den Stationen Ratibor, Leobschütz, Oderberg, Rybnik und Nicolai der Wilhelmsbahn andererseits via Cosel ein ermäßigter Tarif für Cement in vollen Wagenladungen in Kraft. — Druckexemplare dieses Tarifs sind zum Preise von 1 Sgr. pro Exemplar auf den vorbezeichneten diesseitigen Stationen käuflich zu haben.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
gez.: le Juge. [2896]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Fracht für Eisenbahnschienen-Sendungen, welche mittelst unserer Bahn bis zum 1. April 1870 via Oels nach Breslau gelangen und von hier zu Wasser weiter befördert werden, nach Klasse C. (anstatt nach Klasse B.) berechnet wird.
Breslau, den 1. September 1869. [2917]
Direction
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Am 4. October beginnt ein neuer Cursus. Junge Leute, welche sich eine gründliche theoretische Vorbildung für die verschiedenen gewerblichen Berufsarten aneignen wollen, finden Aufnahme in gedachter Anstalt. — Der Aufzunehmende muß das 14. Lebensjahr überschritten haben und mindestens gute Elementarbildung besitzen. Höhere Schulbildung ist wünschenswerth. Weitere Auskunft wird der mitunterzeichnete zeitige Dirigent Dr. Hoffmann ertheilen, welcher auch am 30. September und 1. October in seiner Wohnung (Vorwerksstraße Nr. 604) die Anmeldungen entgegennehmen wird.
Das Curatorium. [708]
Graf von Pückler. Gandtner. Dittrich. Sommerbrodt. Dr. Hoffmann.

Franz. und **Engl.** ohne mündl. Unterricht gut und gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe in jeder Buchhandlung. [921]

Schul- und Pensions-Anzeige.

Um die Mitte des October d. J. beabsichtige ich, eine Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Stände in Liegnitz zu eröffnen; Schulgeld 36 Thlr. jährlich, Pension (incl. Schulgeld) 250 Thlr. jährlich.
Näheres, außer bei mir, bei Frau Professor Gent, Wallstraße 1, in Liegnitz.
Berlin, September 1869. [2784] M. Alberti, Leipzigerstraße 85.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Garde-du-Corps-Platz Nr. 3. [2745]
Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum Fähnrich- und Freiwilligen-Examen, verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilen bereitwillig der Hauptmann a. D. Graf von Reichenbach zu Görlitz, der Major a. D. von Wrochem zu Neisse und der Rittergutsbesitzer und Landesälteste Freiherr von Gregory zu Ober-Tworkau bei Freihan, Regierungsbezirk Breslau. — Prospecte gratis.
von Hartung, königl. Lieutenant a. D. und Dirigent.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart, Buch- und Musikalienhandlung** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [2894]

Erinnerungen
aus dem Leben eines alten Organisten.
Nach den hinterlassenen Papieren
Carl Gottlieb Freudenberg's
bearbeitet von Dr. W. Viol.

Mit Portrait und Facsimile. 15 Bogen Octav. Elegant geheftet. Preis 1 Thlr.
Inhalt: Aus der Jugendzeit. — Studienzeit in Breslau und Berlin. — Begründung der Existenz in Breslau. — Reise nach Italien, Aufenthalt in Wien, Besuch bei Beethoven. Auf der Wanderschaft durch Steyermark und Italien. Rom, Neapel. Heimreise. — Wiedereröffnung der Berufsthätigkeit in Breslau. — Bräutigamsstand. — Berufung als Oberorganist zu St. Maria-Magdalena. Installation. Freuden und Leiden im Amte und in der Ehe. — Musikalisches Leben in Breslau. — Leiden und Freuden eines Organisten. — Freudenberg in der Gesellschaft und vor der Behörde, als Lehrer, Componist und Kritiker.
Bestellungen von auswärts werden gegen frankirte Einsendung des Betrages von Einem Thaler franco expedirt.

Das landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig

beginnt das Wintersemester am 18. October. Anmeldungen und Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten; auch sind von demselben Programme, allgemeine Studien-Uebersicht, der Lections-Catalog der Universität und der specielle Stundenplan für das landwirthschaftliche Institut zu beziehen. [2892]
Der Director des landwirthschaftlichen Instituts,
Professor Dr. Blomeyer.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt** in **Breslau,**
Ring, 7 Kurfürsten.
In unserem Verlage ist so eben erschienen: [2906]
Preußischer Termin-Kalender für das Jahr 1870.
Achtzehnter Jahrgang.
Zum Gebrauch für Justizbeamte.

Derselbe enthält: die Verzeichnisse und Anciennetätslisten der Justizbeamten, einschließlich der Rechtsanwalte, Advokaten, Notarien und Referendarien, und zwar sowohl in den alten, wie in den neuen Landestheilen; mitgetheilt aus dem Bureau des Justiz-Ministeriums.

Auf satinirtem Papier in Kattun elegant gebunden mit Gummischnur und feinem Bleistift Preis 22½ Sgr., mit Schreibpapier durchschossen Preis 27½ Sgr.
Berlin, 28. August 1869. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [591]

Directer ermäßigter Güter-Tarif
mit der
Berlin-Stettiner-Eisenbahn.

Vom 1. September d. J. ab tritt zwischen den Stationen Stolp, Cöslin, Colberg, Stralsund, Pasewalk, Prenzlau, Stettin und Neustadt E/W. der Berlin-Stettiner Eisenbahn und den Hauptstationen der diesseitigen Eisenbahn, sowie der Schlesischen Gebirgsbahn ein ermäßigter directer Güter-Tarif in Kraft.
Tarif-Exemplare sind bei den betreffenden Güter-Expeditionen à 5 Sgr. käuflich zu haben.
Berlin, den 18. August 1869.
Königliche Direction
der [2377]
Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

F. Kiesel's
Vorbereitungs-Schule für kleine Kinder
nimmt Anmeldungen an:
Alte Sandstrasse 18, 1 Tr., v. 9—11 Uhr.
Hummerei 38, 2 Tr., v. 11—1 Uhr.

Es ist erfreulich, dass die seit 2 Jahren von vorstehender Anstalt praktisch verfolgte Idee, welche in der Sonntagsnummer d. Ztg. eine so ausführliche Besprechung erfahren hat, in der neu zu errichtenden Anstalt des Herrn Closius, vor dem Oderthore, Nachahmung findet.

Bei Klönne u. Meyer in Berlin, Prinzenstraße 56, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [2885]

Deutsche Sprachlehre für Erwachsene.

Leicht faßlich dargestellt in zwölf Vorträgen
von
Dr. Hibeau.
Preis 12½ Sgr.
Daß richtiges Sprechen im gesellschaftlichen Verkehr anderes mangelhaftes Wissen gar sehr zu verdecken im Stande ist, während falsches Sprechen nur zu leicht unrichtige Schlüsse auf den sonstigen Bildungsstand des Sprechenden ziehen läßt, ist anerkannte Thatsache, und eben die Rücksicht hierauf hat den Verfasser bestimmt, obiges treffliches Handbuch für alle diejenigen zu schreiben, die sich im sichern Gebrauch der deutschen Sprache auf leichte und weniger beschwerliche Weise ausbilden wollen, als das ermüdende Studium einer trockenen Grammatik ist. Die von ihm mit Glück gewählte Form der Vorträge erleichtert das Lernen ungemein, weil sie den mündlichen Unterricht des Lehrers ersetzt, und darum kann obiges Buch nicht dringend genug allen denen empfohlen werden, die sich der deutschen Sprache mit Gewandtheit bedienen wollen.

Stimmbildung für Gesang und Rede.

Mit Bezugnahme auf die in meiner „Allgemeinen Stimmbildungs-Lehre" (F. Vieweg und Sohn) niedergelegten physiologisch-methodischen Grundsätze erlaube ich mir alle Diejenigen, welche sich zu grösseren und anhaltenderen Stimmanstrengungen im Singen, Reden, Lesen, militärischen Commando etc. genöthigt sehen, auf meine Curse der Stimmbildung hinzuweisen, welche nicht nur mit Sicherheit unmittelbar einen ausserordentlichen Erfolg der Erweiterung und Erkräftigung des Stimmvermögens nach sich ziehen, sondern auch durch die betreffende klare und wesentlich neue Auffassung der Functionen der Stimmerzeugung Jeden und zwar namentlich auch auf späteren Altersstufen in Stand setzen, ohne Gefahr körperlich schädlicher Rückwirkung, durch eigene Uebung und im Gebrauch seine Stimme zu immer grösserem Wohllaut und Umfange und zu immer grösserer Ausdauer und Kunstfertigkeit zu fördern. Der Cursus von 36 Stunden kann in 6 Wochen absolvirt werden, und beträgt das Honorar dafür 8 Friedrichsd'or; doch ist es möglich, dass zwei oder drei sich gleichzeitig daran betheiligen. Die Curse für Einzelne können jeder Zeit beginnen. — Sichere Sprechzeit ½3—¼4 Uhr.
G. Gottfried Weiss,
Berlin, Linkstrasse 44.
[2884]

Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische oder aus dem Polnischen ins Deutsche von Manuscripten oder gedruckten Werken besorgt pünktlich und correct ein gebildeter junger Mann, der in diesem Fache bereits seit längerer Zeit arbeitet. Gefällige Offerten unter X. befördern die Herren Sachse & Comp., Annoncen-Expedition in Breslau. [2907]

Geschlechts-Krankheiten, Ausflüsse ꝛc. Wundarzt Lehmann, Ohlauerstr. 38.

Stand der Lebensversicher.-Bank f. D. in Gotha
am 1. September 1869.

Versicherte	34,470	Pers.
Versicherungssumme	63,426,900	Thlr
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	2,048	Pers.
Versicherungssumme	4,177,500	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	1,800,000	=
Ausgabe für 514 Sterbefälle	877,200	=
Bankfonds	15,800,000	=
Dividende der Versicherten im Jahre 1869	39	Proc.

Der große Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds gewähren die unbezweifelbare Sicherheit, worauf beim Abschluß einer Lebensversicherung vor Allem Rücksicht zu nehmen ist, — die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten verschafft denselben zugleich den Vortheil möglichster Billigkeit der Versicherungskosten. [2901]

Versicherungen werden vermittelt in **Breslau** durch die Haupt-Agenten

Hoffmann & Ernst, Nikolaistraße 9,

und die Agenten

Carl Geister, in Firma: **G. Michalowicz Nachfolger**, Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Ratzky, Große Scheitnigerstraße Nr. 2,
W. u. Th. Selling, An den Kasernen Nr. 1/2,
ferner durch:

C. Matzdorff in Brieg.
Rendant Klinkert in Frankenstein.
Eduard Ritter in Freiburg.
Joh. Wilh. Taufewald in Glatz.
Eduard Guhn in Guhrau.
W. Hagedorn in Habelschwerdt.
Bürgermeister Birke in Landeck.
Stadtverordneten-Vorsteher H. Müller in Medzibor.
Jul. Hirschberg in Münsterberg.
Carl Szyszka in Namslau.
Kantor Engler in Neumarkt.
Michael Deutschmann in Oels.
F. W. Bornhäuser in Reichenbach.
Hugo Scherzer in Schweidnitz.
Goldarbeiter Ed. Schneck in Steinau a. O.
Theod. Schwerdtfeger in Strehlen.
G. Kaminsky in Striegau.
Kammerrath Weißig in Trachenberg.
Posthalter Rud. Puschmann in Trebnitz.
Ziebig & Co. in Waldenburg.
Rich. David in Poln.-Wartenberg.
L. H. Kobylecki in Wohlau.
Uhrmacher C. Schiefer in Zobten.

Extrazug nach Reichenbach resp. Bertholdsdorf
am 12. September 1869.

Abfahrt 7 Uhr 15 Min. Früh, Abgang von Reichenbach 8 Uhr 10 Min. Abends. Billets für die Ressourcenmitglieder 1 Thlr., für andere Mitfahrende 1 Thlr. 5 Sgr. bis Donnerstag Abends 6 Uhr in den bekannten Commanditen. In Bertholdsdorf: Concert sowie Vorträge der humoristischen Musikkapellen Schnurre und Polnisch-Neudörfler zum Besten der jüngst verunglückten Bergarbeiter. Außerdem ein sehr reichhaltiges Vergnügungsprogramm.

Moritz Hilbert,
Brauereibesitzer in Bertholdsdorf.

[2914]

Gründlichen Unterricht

ertheilt in Buchführung jeder Form, Briefstyl, Arithmetik, Wechsel- und Waarenkunde, Handelsgeographie ꝛc. [2123]

Julius Berthold, Lehrer conc., Alte Taschenstraße 22.

Im Verlage von Klönne & Meyer in Berlin, Prinzenstr. 56, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [2888]

Pädagogische Bibliothek.

Eine Sammlung der wichtigsten pädagogischen Schriften älterer und neuerer Zeit.

Im Vereine mit Gesinnungsgenossen herausgegeben von Karl Richter.

Jedes Heft ist einzeln zum Preise von 5 Sgr. käuflich.

Die Idee, die in den Schriften vergangener Zeiten, welche theils unbekannt, theils gänzlich unzugänglich sind, vergrabenen so reichen Schätze pädagogischer Einsicht und Weisheit der Gegenwart in wohlfeiler Ausgabe zugänglich zu machen, ist gewiß eine glückliche zu nennen, denn zu keiner Zeit war die Theilnahme für das öffentliche Erziehungsgeschäft eine so rege, wie gegenwärtig, und darum wird sie sicher mit Freuden von allen denen begrüßt werden, die in der Erziehung und Bildung des Volkes und seiner Jugend das beste Mittel der Volkswohlfahrt und die sichere Gewähr besserer Zustände erblicken. Die „Pädagogische Bibliothek" wird das Beste enthalten, was in älterer wie neuerer Zeit über häusliche wie öffentliche Erziehung und Volksunterricht gedacht und geschrieben worden ist und um seines bleibenden Werthes willen den vollen Anspruch auf die Theilnahme der Gegenwart erheben darf; auch wird sich die Herausgabe nicht darauf beschränken, die bedeutendsten pädagogischen Erzeugnisse der verschiedenen Zeiten einfach wieder abzudrucken oder durch Uebersetzungen dem Publikum zugänglich zu machen, sondern auch durch Berichtigung falscher oder entstellter Texte, sowie durch erläuternde Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Schriften der ganzen Sammlung einen besonderen Werth zu geben suchen.

Der Name des durch mehrere gekrönte Preisschriften auch in weitern als Lehrerkreisen bekannten Herrn Herausgebers bürgt für die Gediegenheit der auszuwählenden Stoffe und ihrer Bearbeitung. — Den Inhalt der ersten Bändchen bildet: Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Alsdann folgen in buntem Wechsel Salzmann, Krebsbüchlein und Ameisenbüchlein, Amos Comenius, Auszug aus seiner Didactica magna, — Rousseau's Emil. — Val. Andreae, Kinderlehre. — Ferner Schriften von Diesterweg, Fischart, Moscherosch, Dinter, Rochow, Herder, Basedow, Flattich, J. Locke, Fichte, Montaigne ꝛc. ꝛc.

Ausführliche Prospecte sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben. Jedes Heft ist einzeln à 5 Sgr. käuflich; auf die ganze Bibliothek zu abonniren ist Niemand verpflichtet, doch nehmen alle Buchhandlungen auch Bestellungen auf das ganze Werk entgegen.

Hilfe gegen Appetitlosigkeit!

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 12. Juli 1869. Da mir Ihr so vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier schon früher bei Magenleiden und Appetitlosigkeit geholfen, so hoffe ich auch diesmal eine gleich gute Wirkung. Math. Schridetzky, Frau des Bahnmeisters, Fruchtstr. 14/15. — Berlin, 9. Juli 1869. Senden Sie mir schleunigst von Ihrem vortrefflichen Malzextract. Emil Pfützner, Grenadierstr. 7. — Falkenwalde, 24. Juni 1869. Ich bitte um Zusendung Ihrer heilsamen Malz-Gesundheits-Chocolade. Frau v. Witte.

Verkaufsstellen bei **C. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß**, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer**, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [2800]

Unterleibsbruchleidende, [1520]

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch die Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz. Gebrauchsanweisung nebst Zeugnissen gratis. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **Stoermer & Köhler**, Droguisten, Schmiedebrücke 55 in **Breslau**.

Kundmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die neu errichtete große Fürstlich Blücher von Wahlstatt'sche Dampfbrettsäge in „Pulvermühle", in nächster Nähe von Troppau, in vollen Betrieb gesetzt ist, Schnittmateriale und Bauholz diverser Gattungen und Dimensionen in großen Quantitäten erzeugt und alle Arten Aufträge und Bestellungen prompt und solid effectuiren wird.

Später errichtete anderweitige Exportlager werden nachträglich bekannt gemacht werden.

Troppau, den 24. August 1869. [2003]

Verwaltung der Fürstlich Blücher von Wahlstatt'schen Dampfbrettsäge in Pulvermühle, nächst Troppau.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage am hiesigen Platze

Junkernstraße Nr. 28, neben Riegner's Restauration,

ein Mode-, Schnittwaaren- und Confections-Geschäft

in Verbindung eines reichhaltigen Lagers

feinster Damen-Mäntel neuester Façons,

unter der Firma

Emil Henkel,

für meine eigene Rechnung eröffnet habe.

Durch directe **baare** Einkäufe in den gediegensten Quellen, setzte ich mich in den Stand allen Anforderungen der Neuzeit in eben so **reelem** wie **billigsten** Sinne genügen zu können, mit welcher Versicherung ich mein Etablissement dem allgemeinen freundlichen Wohlwollen empfohlen halte.

Breslau, den 5. September 1869.

[2918] **Emil Henkel.**

Zur Beachtung!

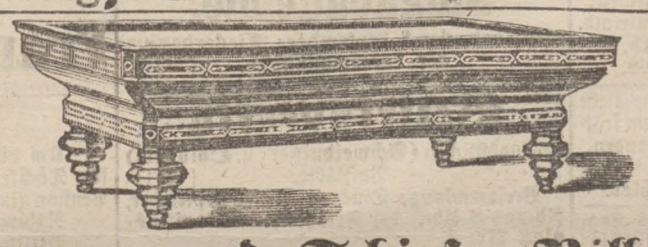
Es erdreisten sich Händler, Nähmaschinen unter unserer Firma zu dem Preise von 45—50 Thlr. zu offeriren.

Wir bemerken hierauf, daß wir zu diesem Preise keine Maschinen liefern, da es gegen unser Princip ist, mangelhafte Arbeit anzufertigen. Unsere Maschinen sind mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet und können alle einzelnen Theile beliebig zu jeder unserer Maschinen verwandt werden. Wohlfeilere Maschinen können nur nachgeahmtes unzuverlässiges Machwerk sein. Was den Mißbrauch unserer Firma betrifft, so behalten wir uns das Weitere vor. Das Depot unserer Maschinen befindet sich in Breslau nur allein bei [2898]

Herrn C. Neumann,
Carlsstraße Nr. 3.

Um sich vor Betrug durch unechte, mit täuschend nachgeahmten Fabrikzeichen versehene Maschinen zu schützen, werden die Käufer gut thun, sich vom Verkäufer auf der Rechnung ausdrücklich „**echt amerikanische W. & W. Maschine**" schreiben zu lassen.

Wheeler & Wilson in New-York,
F. Armstrong, General-Agent in Hamburg.



Marmor- und Schiefer-Billards

mit Stahl-Mantinell-Banden, prämiirt mit der goldenen Medaille bei der Ausstellung zu Wittenberg, empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des

A. Wahsner in Breslau, Weißgerbergasse Nr. 5. [2893]

[537] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2525 die Firma:

Friedr. Wilh. Pohl

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Herrmann Friedrich Wilhelm Pohl** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[538] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 686 die von den Kaufleuten

Julius Jacob Jungmann und Paul Brinnitzer,
Beide hier,

am 1. August 1869 hier unter der Firma:

Jungmann & Brinnitzer

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf.

Das der hiesigen Braucommune gehörige Braubaus Nr. 477 zu Liebau taxirt auf 3275 Thlr. nebst den dazu gehörigen auf 723 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. taxirten Utensilien soll in freiwilliger Subhastation

am 11. October 1869, Vormitt. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Die Taxe so wie die Verkaufsbedingungen sind in unserem Amtslocal einzusehen und werden Kauflustige hierdurch vorgeladen.

Liebau, den 25. August 1869. [1257]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1258] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 888 die Firma:

Gustav Scherner

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Scherner** daselbst am 1. September 1869 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 1. September 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der nach dem Kalender am 27. und 28. September d. J. hierselbst anstehende **Jahrmarkt** ist mit Genehmigung der Königlichen Regierung auf

Mittwoch und Donnerstag,
den 29. und 30. September d. J.

verlegt worden. [1198]

Trachenberg, den 14. August 1869.
Der Magistrat.

Zimmer-Arbeiten

zum Kasernenbau auf der Viehweide sind zu vergeben.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus.

Submissions-Offerten nehmen wir bis **Mittwoch den 8. d. Mts. früh 10 Uhr** an.

Breslau, den 4. September 1869. [1255]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Concurs-Eröffnung. [1259]

Königl. Kreis-Gericht zu Groß-Strehlitz, I. Abth., den 3. Septbr. 1869 Nachm. 5¼ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 15. Juni 1869 zu Groß-Strehlitz verstorbenen Kaufmanns **Eduard Herzfeld**, in Firma **W. Herzfeld** zu Groß-Strehlitz, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Juni 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Weiß hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. September cr., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocale, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Commissar Hrn. Kreisgerichtsrath Rohmer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben resp. seinen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 27. September cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 9. October cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 2. November cr., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Buchwald** und Justizrath **Seiffert** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [1260]

Folgende der Wittwe **Leopoldine Scherholz** und den Geschwistern **Paul** und **Emilie Scherholz** gehörige Besitzungen als:

a) die Großbürgerstelle Hypotheken-Nr. 21 zu Städtel Zauditz mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 89$^{4}/_{100}$ Morgen nach einem Reinertrage von 259$^{86}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. zur Gebäudesteuer,
b) das Ackerstück Hypotheken-Nr. 124 Zauditz mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 17$^{45}/_{100}$ Morgen nach einem Reinertrage von 41$^{55}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und
c) das ehemalige Dominial-Grundstück Hypotheken-Nr. 15 Städtel Zauditz mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 2$^{9}/_{10}$ Morgen nach einem Reinertrage von 11$^{9}/_{10}$ Thlr. zur Grundsteuer

veranlagt, werden im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung

am 13. Decbr. 1869, Vorm. 9½ Uhr ab in unserem Audienzzimmer im Appellations-Gerichtsgebäude, hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 18. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 31. August 1869.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Offene Lehrerstelle.

In Friedrichsgrund, Parochie Steinseifersdorf, pr. Peterswaldau, wird im October c. die evangelische Schullehrerstelle vacant. Zahl der Schulkinder z. Z. 45; Gehalt reglementmäßig. Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen sind an das **Dominium zu Steinseifersdorf** bei Peterswaldau zu richten. [890]

Brochüren über das Dr. Legab'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der **Apotheke zu Bojanowo.** [313]

Bekanntmachung.

Die Reparatur der Gröschel-Brücke soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Kosten-Anschlag und die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 10. September d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. (Elisabetstraße 13, 2 Treppen hoch) angenommen. [1245]

Breslau, den 31. August 1869.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Faschinen, Pfähle und Bindeweiden

zum Uferbau sind zu liefern.

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau aus.

Submissions-Gebote nehmen wir bis Mittwoch, den 8. d. M., früh 11 Uhr, an. [1256]

Breslau, den 4. September 1869.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Lieferung.

Die Lieferung von circa 160 Klaftern Kiefern- und Erlenholz bester Qualität und von 1000 Tonnen Steinkohlen für den Bedarf der Königlichen Universität und deren Institute pro 1. October 1869/70 incl. Fuhr- und Abtragelohn, soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige wollen daher ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Betrifft Holz- resp. Steinkohlen-Lieferung"

bis zum 14. d. M. verschlossen auf der Universitäts-Kasse abgeben, woselbst auch vorher die Bedingungen zur Lieferung in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr einzusehen sind.

Breslau, den 6. September 1869. [2923]

Königliche Universitäts-Kasse.

Auction eines Glashauses zum Abbruch.

Mittwoch, den 8. September c., Vormittags 10 Uhr, werde ich

das vor dem Nikolaithor, an der rechten Seite der königlichen Niederschlesischen Eisenbahn gelegene Glashaus (ehemals Restaurations-Local) zum Abbruch

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

[2688] Guido Saul, Auct.-Commiss.

Am 16. September

Ziehung der [2690]

„Mailänd. Pr. Lotterie".

Portgew. Frcs. 100,000, 50,000, 30,000 2c.

Mit der einmaligen Einzahlung von 2 Thlr. 20 Sgr. für 1 Original-Loos, 13 Thlr. — Sgr. für 5 Original-Loose, 25 Thlr. — Sgr. für 10 Original-Loose nimmt man an sämmtl., „alljährlich viermal stattfind. Ziehungen" so lange Theil, bis man einen Hauptgewinn, doch mindestens den Einsatz gewonnen hat!

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]

Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau. Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.

Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Amerik. 1882er Anleihe.

Der am 1. November d. J. fällige Coupon dieser Anleihe wird schon von heute ab bei mir eingelöst. [2657]

Ich zahle dafür den höchsten Cours.

M. Meidner,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Berlin, Unter den Linden Nr. 16.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein Geschäftsmann, 50 Jahr alt, mit 3 Kindern von 10—14 Jahr, Besitzer zweier großer Häuser in der Lausitz, wünscht sich wieder zu verheirathen. Jungfrauen und Wittwen in mittleren Jahren mit einem Vermögen von 3—4000 Thlr. werden freundlichst ersucht ihre werthe Adresse unter K. M. 88 bis 10. d. M. in der Expedition der Bresl. Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, niederzulegen.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c. heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Die Fallsucht heilbar!

Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen, Inhaber mehrerer Ehrenzeichen 2c., hat ein als unfehlbar erprobtes nicht medizin. Universal-Heilmittel gegen die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe) erfunden, und versendet auf Franco-Verlangen gratis-franco Prospecte über sein einfaches Heilverfahren mit zahlreichen, theils amtlich constatirten resp. eidlich erhärteten Zeugnissen und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämmtlichen europ. Staaten, sowie aus Amerika, Asien 2c. [788]

Flügel und Pianinos billig unter Garantie bei J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7. [2476]

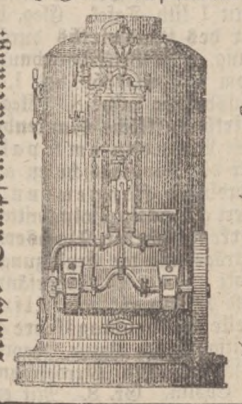
Sackur Söhne,

Ring im neuen Stadthause. [2383]

Umzugshalber verkaufen wir eine große Auswahl Tapeten-Reste in Partien von 8 bis 25 Rollen, durchweg neue Muster bedeutend unter den bisherigen Fabrikpreisen.

Sackur Söhne, Ring im neuen Stadthause.

Vorzügl. Construction.



Rasche Dampfentwickelung. Geringer Kohlenverbrauch.

Transportable

Dampfmaschinen

von

M. Webers

in Berlin.

Vertretung für Schlesien.

H. Nippert.

Civil-Ingenieur in Breslau, Ursulinerstraße Nr. 1. [2909]

Husten-, Hals- und Brustleidenden zur geneigten Beachtung!

Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau.

Seit Jahren litt der Unterzeichnete an einer quälenden Luftröhren-Verschleimung. Alle mir empfohlenen, sonst auch wirksame Mittel gegen dieses Uebel waren nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet. Die mir ärztlich empfohlenen Eduard Groß'schen Brust-Caramellen aus Breslau haben mich nach kurzem Gebrauch derselben von diesem Uebel gänzlich befreit, so daß ich jedem ähnlich Leidenden zur Anwendung dieses ausgezeichnet bewährten Mittels gegen andere so vielfach in öffentlichen Blättern empfohlenen vorzugsweise als sichere Hilfe empfehlen kann. [2908]

Stralsund. Gottfried Krause,

1. Wachtmeister in der 2. königlichen Gensdarmerie-Brigade.

Neue Verkaufsstelle in Kattowitz bei Brauer & Loebinger.

Wollene Gesundheitshemden,

seidene Hemden, couleurte Flanellhemden, seidene, wollene und baumwollene Unterjacken, auf bloßem Leibe zu tragen, Unterhosen, Socken und Oberhemden von Leinen und Shirting und Bucksking-Handschuhe empfiehlt in jeder Größe zu festen billigsten Preisen die

Leinwand-, Wäsche- und Strumpfwaaren-Handlung

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50. [2897]

Dr. Fried. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheits-Mittel bekannt; erst eine fast wunderbare Wirkung. wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, verleiht ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe, der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Krugs sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. 1 Tiegel Opo-Pomade 10 Sgr. 1 St. Benzoe-Seife 10 Sgr.

Mit Postversendung werden für Emballage bei einem Kruge 2 Sgr., für jeden weiteren 1 Sgr. mehr berechnet. [1259]

Depot in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das Generaldepot von L. G. Mösinger in Frankfurt a. M.

Cigarren,

in vorzüglich schönen Qualitäten und abgelagerter Waare,

empfehle ich besonders folgende Sorten. Ich liefere dieselben von jetzt ab nach den Zollvereins-Staaten **steuerfrei** zu den hier angesetzten Preisen, so dass Ihnen beim Bezuge meiner Cigarren keine Weitläufigkeiten erwachsen. [2902]

Preis pro 1000 Stück:

Designio media Regalia	20 Thlr.	Cautiva Queue des rats	39 Thlr.
Clemencia Regalia reyna	21 -	Figaro Brevas chica	42 -
Victoria Londres	23 -	Cautiva Londres fino	48 -
Numantina Regalia Londres	23 -	Espagnola Prenzados	51 -
Sir Robert Peel Trabucos	24 -		
Balsamica Londres	25 -	**Havauna-Ausschuss-Cigarren.**	
Pureza Conchas	26 -	Gross media Regalia façon	27 Thlr.
Patria Regalia Londres	27 -	Klein	24 -
Magnolia media Regalia	30 -	Gross Conchitas façon	24 -
Los dos Carbayales Regalia reyna	32 -	Londres façon	21 -
Cleopatra Regalia real	34 -	Regalia Londres façon	16 -

Sämmtliche Sorten sind in verschiedener Qualität (**leicht, mittel** und **schwer**) zu haben. **Proben** liefere ich zum Mille-Preise in 1/10 Kistchen zu 100 Stück. Havanna-Ausschuss nur in 1/2 Kisten zu 500 Stück. Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme **prompt** und **reel** ausgeführt.

Vollständiger Preis-Courant franco gratis. — **Wiederverkäufern** besondere Vortheile.

Joseph Krauss in **Hamburg.**

Sitz- und Badewannen,

englische Watercloset's, geruchlos und transportabel, sind in größter Auswahl vorräthig.

Julius Ehrlich, Klemptnermstr., Schmiedebrücke Nr. 1. [1121]

F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 31,

empfiehlt sein reich assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polster-Lager

unter Garantie. [2824]

Zur Saatbestellung

offeriren wir von den Fabrikaten unserer chemischen Düngerfabrik in Hallemba

Superphosphate mit und ohne Stickstoffgehalt

in bester Qualität und zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Alle unsere sonstigen Düngfabrikate sind nahezu vergriffen. [807]

Antonienhütte im August 1869.

Die gräfliche Hütten-Verwaltung.

Verpachtungen.

In dem zu Mähren gehörigen großen Pfarrorte **Schlatten**, eine halbe Stunde von der k. k. Bezirks- und Poststadt Wagstadt, 1 1/4 Stunde von der Nordbahn-Station Stauding entfernt, sind:

1. das gutsherrliche **Brauhaus** auf den Guß von 18 Eimer, mit englischer Malzdörre, großer Malztenne, trefflichem Eiskeller, den erforderlichen Utensilien (ohne Fuhrfässer), Schanklokalitäten, Garten u. s. w., und
2. das in der Mitte des Ortes vom Brauhause ganz getrennt liegende **Branntweinschankhaus** mit Neben- und Brennlocalitäten ohne Brenn-Apparate; entweder beide Objecte vereint oder jedes für sich vom **ersten Februar 1870** an auf 6 oder mehrere Jahre zu verpachten.

Bei dem Branntweinhause befindet sich ein gewölbter Maststall auf 40 Stück Mastvieh und kann auch ohne große Kosten das Brauhaus in eine Branntweinbrennerei umgestaltet werden.

Jenen Pächtern, welche mit dem Betriebe dieser Industrie-Zweige eine Feldwirthschaft zu verbinden wünschen, ist Gelegenheit geboten, nahe gelegene, arrondirte, zum Raps-, Weizen- und Kartoffelbau 2c. geeignete gutsherrliche Grundstücke bis zum Ausmaß von 100 und mehr Joch in Pacht zu nehmen. [2618]

Die Pachtbedingnisse können bei dem gutsherrlichen Verwaltungsamte in Schlatten eingesehen und die Angebote daselbst bei dem Herrn Gutseigenthümer eingereicht werden.

Verpachtung.

Ein geschlossenes Hofgut im Großherzogthum Baden von 500 badischen Morgen (700 Magdeburger Morgen (darunter 430 badische Morgen (600 Magdeb. Morgen) Ackerland, 60 bad. Morgen (84 Magdeb. Morgen) Wiesen, 1 Stunde von der Eisenbahn gelegen, mit ausreichenden neuen Wirthschaftsgebäuden, die Aecker sämmlich drainirt, die Wiesen zum großen Theil wässerbar, ist Familienverhältnisse wegen aus erster Hand sofort auf 15 Jahre zu verpachten.

Zur Uebernahme der Pachtung würde ein Capital von 20 bis 22,000 Thalern gehören.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Professor Dr. Stengel zu Carlsruhe in Baden. [846]

Guts-Verkauf.

Eine Erbscholtisei — 3/4 Meilen von der Kreisstadt belegen — mit 263 Morgen Areal, größtentheils 2. Bodenklasse, massiven neu erbauten Gebäuden, im besten Cultur-Zustande, ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Grundsteuer jährlich 76 Thlr. Viehbestand 300 Stück Schafe, 30 Stück Rindvieh, 6 Pferde. Inventar gut und überzählig. Zur Besitzung gehört außerdem 1 Schmiedewerkstatt. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann A. Müller, Goldberg i. Schles.

Haus-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens mit bedeutender Garnison, auf einer der belebtesten Straßen, belegen, ist ein Haus mit comfortabel eingerichteter [1984]

Conditorei

wegen Kränklichkeit des Besitzers bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen

Näheres auf frankirte Anfragen durch Herrn Bäckermeister Friedländer, Breslau, Büttnerstr. 34.

Ein sehr günstig dicht bei Chemnitz in Kappel, hart an der Chaussee gelegenes Fabrik-Grundstück

von über 30,000 Quadr.-Ellen Flächen-Inhalt,

die ehemalige Bidtel'sche Baumwollspinnerei enthaltend, ist mit oder ohne Maschinen zu verkaufen. Außer einer 100pferdigen Dampfmaschine nebst Kessel befinden sich in den Räumen Transmissionen, 1 Schlagmaschine, 1 Oeffner, 12 Baumwollkrempeln, 1 Grobsleyer, 2 Mittelsleyer, 4 Feinsleyer, 1 Schleifmaschine, Weilen, Bündelpressen, 14 Watermaschinen, 2 Strecken nebst diversen zur Baumwollspinnerei gehörigen Utensilien, sämmtliche Maschinen im besten Zustande, fast neu aus der rühmlich bekannten Fabrik von Platt brothers hervorgegangen. [2886]

Der Fabrik-Aufseher

J. T. Rothe wird Kaufliebhabern die Maschinen vorzeigen. Näheres bei Joh. J. Bergmann, Berlin, Friedrichstraße Nr. 105.

Schering'scher Malzextract, Malz-Extract mit Eisen, Malzextract-Pastillen,

in der [917]

Adler-Apotheke (Reichelt).

Ausverkauf!

Costum's,

à 4 1/2 Thlr., 5, 6, 7, 8, 10 bis 15 Thlr.

Regenmäntel,

à 4, 5, 6, 7 bis 10 Thlr.

Barèges, Mousselines, Battiste, Mohair's

und viele andere Gegenstände.

Der vorgerückten Saison halber sind sämmtliche Artikel unter den Selbstkostenpreis heruntergesetzt. [2891]

S. Kosterlitz,

Schweidnitzerstraße Nr. 4.

La Plata Fleisch-Extract,

bereitet von A. BENITES & Comp. in Buenos-Ayres.

General-Consignatair für den europäischen Continent J. A. DE MOT, Consul der argentinischen Republik in Brüssel. Analysirt und approbirt durch die Herren Professoren J. B. Depaire und Th. Jouret in Brüssel, Mitglieder des obersten Sanitäts-Rathes in Belgien.

Vollständige Reinheit und ausgezeichnete Qualität garantirt.

Vortheilhaft für Haushaltungen, Reisende u. s. w. Der Prospect wird auf Verlangen gratis verabfolgt.

Fabrik-Zeichen.

Die Unterschriften obiger Professoren befinden sich auf jedem Topf.

Maas und Cohen,

Hamburg, General-Agenten.

Detail-Preise:

1 engl. Pfd. Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.
1/2 engl. Pfd. Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.
1/4 engl. Pfd. Topf à 27 1/2 Sgr.
1/8 engl. Pfd. Topf à 15 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

In Grünberg

ist eine reizend gelegene, comfortable eingerichtete, neugebaute Villa mit großen Kellerräumen, Stallung und 1 1/2 Morgen Garten sofort preiswürdig zu verkaufen oder von Michaeli ab zu vermiethen. Franco-Offerten Nr. 59 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein kleines Gut von ohngefähr 200—300 Morgen Areal wird von einem cautionsfähigen Wirthschaftsbeamten zu pachten gesucht. Gefällige Offerten W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [860]

Wegen vorgerückten Alters des Besitzers ist in Rawicz eine schon 50 Jahre bestehende Bäckerei zu verpachten und bald zu übernehmen. Näheres beim Eigenthümer Posener Straße Nr. 47/48. [895]

Ein cautionsfähiger Käser sucht eine große Milchpacht bald, Michaeli oder Weihnachten. Gefällige Offerten unter W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [859]

Patent-Geldschränke,

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. Schatullen, Waschmaschinen, eiserne Klapp-Bettstellen und Gartenmöbel aus der Fabrik von J. C. Petzold in Magdeburg, empfiehlt: [2541]

Oscar Petzold Bischofstraße 14.

Visiten-Karten

100 Stück in modernster Art, 15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.

Brief-Bogen mit Weißprägung,

100 Stück 8, 10 und 12 Sgr.,

100 bunte Couverts 6 Sgr.,

100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr., empfiehlt [2715]

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel.

Mein aus den besten Bezugsquellen gut assortirtes [2037]

Cigarren-, Rauch-, Schnupf- und Kantabak-Lager

empfehle geneigter Beachtung.

Emanuel Böhm,

Ohlauerstraße Nr. 48.

Pensionäre jüd. Glaubens

nimmt auf und ertheilt ihnen Nachhilfe [2629]

Rector E. Mandus, Gräbschnerstr. 32,

Vacante Bauführer-Stelle.

Bei dem Bau der Chaussee Peltschütz-Haltauf findet ein Feldmesser, der bereits längere Jahre bei Chausseebauten gearbeitet, Beschäftigung.

Anmeldungen unter Einreichung der Zeugnisse bei dem Landraths-Amt Ohlau, wo auch die Bedingungen einzusehen. [889]

Ohlau, den 4. September 1869.

Der Königliche Landrath von Eicke.

Ein 7octaviger gut erhaltener **Kirschbaum-Flügel** ist zu verkaufen **Friedrich-Wilhelmsstr. 24** b. (Mittags von 1—2 Uhr).

Räuchermittel, Räuchermaschinen

empfehlen in allen nur existirenden Sorten

Piver & Comp.,

[2916] Ohlauerstraße Nr. 14.

Von neuer Sendung empfiehlt excellent schönes

Echt Böhmisch Lagerbier

Wilh. Jacob,

[2137] Neue Taschenstraße 28.

Reelle Preise

zahlt für gebrauchte Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche [2043]

Frau **Rosalie Kihr**, Schuhbrücke 42.

Wagen-Verkauf.

Ein **zweisitziger Broom** und ein offener **eleganter Wagen** für 4 Personen, beide gut erhalten, sind **sofort preiswürdig** zu verkaufen **Tauenzienstraße 9**, Bernhardt'sche Reitbahn. [2130]

210 Eichen [2903]

zu verkaufen, eine Meile von der Bahn; nähere Auskunft bei Fr. **Friedlein** in **Krakau.**

Räucherspähne sind billig zu verkaufen **Weidenstr. 29,** im Hofe links 2 Treppen. [2054]

Wegen Abreise sind Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, gut erhalten, zu verkaufen **Salvatorplatz Nr. 3 und 4, 2 Treppen links.** [2078]

In einer größeren Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein rentables **Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft** in guter Geschäftsgegend unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres darüber unter P. 49 poste restante Görlitz. [2887]

Ein Specereigeschäft

wird käuflich zu übernehmen resp. zu pachten gesucht. Offerten sub A. Z. 800 poste rest. Beuthen OS. erbeten. [2042]

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen 1/1 Pfd. **6 Sgr.**, 1/2 Pfd. **3 Sgr.**, importirt und empfiehlt [2505]

M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

3000 Sack

weißfleischige Zwiebel-Kartoffeln sind auf dem **Dom. Kryschanowitz** zu verkaufen. [2041]

Franz-Christoph's

Fußboden-Glanzlack,

(rein gelbbraun und mahagonifarbig).

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanze und ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter, wie jeder andere Anstrich. Das Pfd. 12 Sgr. [2904]

Schwarzer Glanzlack

zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 12 Sgr.

In Breslau zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Aufträge von auswärts werden prompt effectuirt.

Kalisalze zur Düngung, sowie Viehsalz

empfiehlt zu geneigter Abnahme [2117]

J. Oswald Galle,

Breslau, Neumarkt 21.

General-Agent

für eine inländische solide Vieh-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Mit guten Referenzen versehene äußerst thätige Bewerber wollen sich franco sub Z. M. 435 an die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. wenden. [2893]

Ein tüchtiger Wirthschaftsassistent

findet per 2. October Anstellung auf der Erbscholtisei Gr.-Mochbern. Bewerbungen mit Abschrift der Zeugnisse zu richten an das **Gut Schockwitz** bei Cattern. [2118]

Ein praktisch gebildeter **Oekonom**, der gute Zeugnisse besitzt und etwas über 30 Jahr alt ist, verheirathet, dessen Frau die **Milchwirthschaft** resp. **Käserei** mit zu übernehmen wünscht, oder auch pachtet, sucht sofort Michaeli d. J. oder Neujahr 1870 Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [858]

Ein in seinem Fach tüchtiger **Gelbgießer**, gleichzeitig **Metalldreher**, welcher dauernd mehrere Jahre in einer Maschinen-Werkstatt gearbeitet, sucht eine anderweite Stellung oder als Werkführer, am liebsten in einer Zuckerfabrik, Brennerei oder Bahn-Werkstelle. Adressen sub Nr. 87 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [886]

Ein Student der Philologie

sucht in einer anständigen, gebildeten Familie eine **möblirte Stube** nebst Beköstigung und erbietet sich, um einen Theil des Mieth- und Kostgeldes auszugleichen, den Kindern der Familie Nachhilfe oder Privatunterricht in alten und neuen Sprachen und den übrigen Gymnasialfächern zu ertheilen. Derselbe würde auch bereit sein eine Hauslehrerstelle in Breslau anzunehmen, bei deren Verwaltung ihm Muße bleibt, seine Studien fortzusetzen. Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten werden erbeten an Dr. Ludwig **Ebstein** in Gleiwitz. [893]

Ein Candidat der Philologie, katholisch, der die besten Zeugnisse über seine Leistungen in Sprachen und Wissenschaft nachweisen kann, gut musikalisch, sucht ein baldiges Engagement als **Hauslehrer** oder **Erzieher.** Offerten sub E. F. H. poste restante Sagan. [888]

Eine Gouvernante,

mosaisch, welche auch musikalisch ist, findet vom 1. October d. J. ein Unterkommen: post. rest. J. R. Beuthen OS. [880]

Ein anständiges gebildetes katholisches Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten geübt, sucht vom 1. October eine Stelle als **Kammerjungfrau** in einem herrschaftlichen Hause oder als **Gesellschafterin** einer älteren Dame.

Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre L. S. Leobschütz poste restaute. [900]

Eine Wittwe

aus anständiger Familie, sehr zuverlässig, sucht Stellung als **Wirthin** oder **Verkäuferin** irgend einer Geschäftsbranche.

Nähere Auskunft ertheilt verw. **Oeßtner**, Putzhandlung, Riemerzeile 15. [2138]

1 tüchtige Verkäuferin, 1 gewandter Commis

werden für meine Modewaaren-Handlung und Confections-Geschäft per bald oder 1. October engagirt.

Leobschütz, den 6. Septbr. 1869.

Julius Bornstein.

Für ein **Katasteramt** wird ein mit den Fortschreibungsarbeiten vertrauter **Feldmessergehilfe** zu engagiren gesucht. Meldungen mit Beifügung beglaubigter Zeugnisse, Abschriften und Angabe der seitherigen Beschäftigung durch die Expedition der Bresl. Zeitung unter Z—Z. 89. [894]

Ein junger Mann,

mit der **Feuerversicherungsbranche** und der **Buchhalterei** vertraut, wird per **1. October** gesucht. Fr. Meldungen **sub Nr. 536** im **Annoncen-Bureau von R. Jenke, Junkern-Strasse Nr. 12.** [2867]

Ein Commis

gewandter Verkäufer wird für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft zum 1. October cr. gesucht. [2826]

J. **Stahl** in Liegnitz.

Ein tüchtiger Buchhalter

mit der dopp. Buchführung und deren Abschließen, Correspondenz &c. vertraut, sucht pr. 1. October d. J. anderweitiges Placement. Gef. Off. unter Chiffre S. J. 24 poste restante Erdmannsdorf i. Schl. [866]

Ein routinirter mit Kundschaft bekannter **Reisender** findet in meiner rheinischen **Liqueurfabrik** mit Engros-Handlung in ausländischen Weinen eine angenehme und dauernde Stellung. Franco-Offerten A. Z. Nr. 33 poste restante Köln. [2819]

Ein junger Kaufmann, 24 Jahr alt, mit dem Waarengeschäft, der Destillation und der dopp. ital. Buchführung vertraut, sucht zum 1. October unter bescheidenen Ansprüchen ein **Engagement.** Adressen erbittet man sub R. J. 90 in der Exped. der Breslauer Ztg.

Ein im Holzgeschäft und Brettmühlenbetrieb erfahrener, der Buchführung und Correspondenz mächt. jung. verh. Mann, noch activ, sucht veränd. pr. October passendes Engagement. Offerte: R. 92 Exped. der Bresl. Ztg.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildeter Herr, gesetzten Alters, welcher lange Jahre in Australien die Schafzucht in allen ihren Branchen praktisch betrieben und große Schäfereien selbstständig geleitet hat, sucht auf großen Schäfereien des In- oder Auslandes bei bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Eintritt kann sofort geschehen.

Gef. frank. Offerten unter Chiffre H. A. 160 befördert die Annoncen-Expedition von J. H. Born in Elberfeld. [892]

Ein anständiges Mädchen von außerhalb, m. g. Zeugniß versehen, sucht zum 1. Octbr. bei einer Herrschaft Stellung als Stubenmädchen oder auch als Stütze der Hausfrau, Adr. b. m. fr. poste rest. M. L. 10. Neusalz a/O. zu senden.

Ein junger Mann, der den Leder-Ausschnitt gründlich versteht, findet vom 1. October oder auch sofort eine dauernde Stelle. Adr. werden unter Chiffre H. K. 100 poste restante franco erbeten. [2058]

Ein **Wirthschafter** in den 30er Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, der ein großes Gut bewirthschaftet hat, und dessen Frau Vieh- und Milchwirthschaft versteht, wenig Familie besitzt, sucht ein Unterkommen zum 1. October d. J. unter soliden Bedingungen. [879]

Gefällige Anfragen sub Nr. 10 A. B. poste restante Lublinitz.

Für mein Galanterie-Kurz- und **Kinderspiel-Waaren**-Geschäft en gros et en détail suche ich zum sofortigen Antritt oder zum 1. October einen in dieser Branche **vollständig eingeübten jungen Mann als Reisenden.** Derselbe muß jedoch Oberschlesien bereist haben. Gleichzeitig suche ich auch einen **Lager-Commis**, der ebenfalls dieser Branche vollständig firm ist, und tüchtiger Verkäufer sein muß.

[2889] **M. Kohn jun.** in Neisse.

Ein mit dem Kohlengeschäft vertrauter, mit Platzkenntnissen versehener **Commis wird** gesucht. Offerten R. O. 91 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger aber nüchterner **Eisendreher** findet bei gutem Lohne sofort dauernde Arbeit in der landwirthschaftlichen Maschinen-Bauanstalt von **F. Hanke** in **Probsthain** bei Goldberg. [874]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.** [2045]

F. Jottkowitz in Liegnitz.

Ein tüchtiger, cautionsfähiger **Gärtner** findet zum 1. October Stellung oder Pacht. Persönliche Vorstellung mit guten Attesten bei **Louis Ledermann,**

[2846] Breslau, Gartenstr. 35 b.

Wir suchen einen Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen.

Hirschberg i. Schles. [2250]

M. Rosenthalsche Buchhandl.

Julius Berger.

Ein Lehrling

wird zum sofortigen Antritt gesucht, bei

[2127] **Richard Klose & Co.**, Stadthaus.

Einen **Lehrling** von angenehmen Aeußern mit guter Schulbildung und Hanschrift suchen **C. W. Kanus & Co.**

[2126] Spediteur der N.-O.-U.-Eisenbahn.

Unter **ausnahmsweise günstigen Bedingungen** findet sofort ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann eine Stelle als **Lehrling in meiner Apotheke.**

Der Apothekenbesitzer G. Veigel in Glatz.

Für einen talentvollen braven jungen Mann von 15—18 Jahren, der Kaufmann werden will, ist eine **Lehrlingsstelle** offen.

Unbemittelten wird ein kleines Honorar jetzt schon bewilligt. Eintritt sofort. Nähere Auskunft wird Herr **Israel**, Reuschestr. 8/9, die Güte haben zu ertheilen. [2128]

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. October d. J. einen **Lehrling** (mosaisch) mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. **S. Krauß in Glatz.**

Werderstraße 32

sind elegant möblirte Offizier-Wohnungen mit und auch ohne Stallung zu vermiethen.

4.u.5.Sept.	Ab.10U.	Mg 6U.	Nachm.2U
Luftdruck bei 0°	335'''39	335'''55	3 5' 02
Luftwärme	+ 6,6	+ 3,8	149
Thaupunkt	+ 0,7	+ 0,8	+ 3,6
Dunstsättigung	59pCt.	76pCt.	39pCt.
Wind	SO 1	SO 1	S 2
Wetter	heiter,	heiter,	heiter

5.u.6. Sept.	Ab.10U.	Mg.5U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	334'''62	334'''06	333'''06
Luftwärme	+ 9,3	+ 5,2	+ 17,4
Thaupunkt	+ 2,3	+ 1,8	+ 6,0
Dunstsättigung	55pCt.	74pCt.	40pCt.
Wind	SO 2	SO 1	S 2
Wetter	heiter,	heiter,	heiter

Pensions- und Unterrichts-Offerte.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege, à 100 Thlr., bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet,** ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub **R. M. 54 in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco eine solche aufrichtig zur Wahl empfohlen.** [888]

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert v. Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter &c. Dritte verbesserte Aufl. Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lith. Tafel. Eleg. brosch. Preis 4¼ Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Ostbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner &c. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin, 8. Elegant brosch. Preis 7½ Sgr.

Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst ein Leitfaden der Natur, theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund von W. E. A. Erdt, kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lith. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis 2¼ Thlr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst **Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden,** herausgegeben von W. Janke und A. Körte. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864 bis 1868. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis pro Jahrgang 4 Thlr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Jahrg. I.—IV., 1861—1864. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis à 3½ Thlr.

— — Jahrg. V. und VI., 1865, 1866. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis à 3 Thlr.

— — Jahrg. VII., 1867. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.

Strohhut-Pressen

neuester Construction des Herrn **E. Küchenmeister,** sowie eigener Construction, von 20, 25 und 40 Atm. Druck, liefert und hält vorräthig die [2895]

Maschinenfabrik von Grahl & Hoehl in Dresden.

Auf Verlangen Referenzen über die Güte unserer Pressen in den größten Fabriken des In- und Auslandes.

Gummi- und Guttapercha-Waaren, rohe und gummirte Hanfschläuche, Gummi- und Ledermaschinen-Treibriemen, patentirte Selbstöler empfiehlt zu Fabrikpreisen

R. E. H. Reinhard,

[2915] **Neue Gasse 13a**, an der Promenade.

Echter Peru-Guano.

Neue Sendungen in bester echter Waare sind wieder bei uns eingetroffen.

[2919] **Ruffer & Co.**

Holländische Blumenzwiebeln,

direct bezogen, sind in prachtvoll schönen Exemplaren bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Originalpreisen. **12 Stück Hyacinthen von 18 Sgr. bis zu 3 Thlr., 100 Stück von 4½ bis 20 Thaler. Mein Catalog** steht den geehrten Interessenten gratis zu Diensten. [1919]

Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau

am Christophori-Platz.

Zur Anfertigung von [2775]

Holzcement- und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen

sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:

die Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.

Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorf 72.

Langegasse 7 (Nikolaithor)

sind mehrere aus 4 bis 5 Piecen bestehende Wohnungen am 1. October zu beziehen.

Die Hälfte der 3. Etage

ist zu vermiethen **Nikolaistraße 28/29.**

Breslauer Börse vom 6. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101½ B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	80⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83 B.
Schles. Pfdbr.	3½	77¼ bz
do. Lit. A.	4	87½ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87½ G.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 B.
do. G.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	73¾ B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	4½	89 G.
do. do.	4½	89 B.
R. Oderufer.	5	—

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or ...		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77 B.
Oest. Währung		83 bz B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	—
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	179 G.
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	90½ G.
Wilh.-Bahn .	4	110½ B.
Lombarden		133 B.
Warsch.-Wien. pr. St. 60 RS.	5	—
Rumänen	7½	71 G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	88 G.
Ital. Anleihe .	5	—
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	58¾ bz
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ..	4	123¾ B.
Oest. Credit	5	103 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ G.
do. 250 fl.	2M	142½ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅜ bz G.
do. 300 M.	2M	150⅝ bz
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24¾ B.
Paris 300 Frcs	2M	81½ G.
Wien 150 fl.	kS	83 G.
do. do.	2M	82 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	88—91	85	77 81
do. gelber	78—82	76	68 71
Roggen	61—64	59	55—57
Gerste	50—51	47	45 46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	67 68	62	59 61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen.	234	224	[illegible]
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	184	174	164

Kündigungspreise

Roggen — Thlr. Weizen —. Gerste —, Hafer —, Raps —. Rüböl —, Spiritus —

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco — B. — G

Berichtigung. In den Schlusscoursen von Mittag dem 6. Septbr. sind wegen undeutlichkeit des Mauuscripts Amerikaner mit 80 angegeben, während dieselben mit 88 notirt worden sind.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau